P. THOMSEN

KOMPENDIUM

DER

PALÄSTINISCHEN ALTERTUMSKUNDE

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

ARTIBUS INGENIIS
J.C.B.M.
1691

KOMPENDIUM

DER

PALÄSTINISCHEN ALTERTUMSKUNDE

VON

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
University of Toronto

DR. PETER THOMSEN

MIT 42 ABBILDUNGEN
NACH EIGENEN AUFNAHMEN DES VERFASSERS

TÜBINGEN
VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)
1913.

http://www.archive.org/details/kompendiumderpap00thom

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Professor Lic. Dr. I. Benzinger.

Hebräische Archäologie.

Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage.
Lex. 8. 1907. M. 10.—. Gebunden M. 11.—.
(Grundriß der theologischen Wissenschaften VI. Abteilung.)

Altorientalische Texte und Bilder

zum Alten Testament

in Verbindung mit

Dr. Arthur Ungnad und Dr. Hermann Ranke.

Herausgegeben von

Lic. Dr. Hugo Gressmann,
a. o. Professor der Theologie in Berlin.

Erster Band: Texte.	Zweiter Band: Bilder.
Lex. 8. 1909. M. 7.20.	Lex. 8. 1909. M. 7.20.

Band I und II in einem Bande gebunden M. 17.—.

Lehrbuch der hebräischen Archäologie.

Von

D. W. Nowack,
Professor an der Universität Straßburg.

I. Band:	II. Band:
Privat- und Staatsaltertümer.	Sacralaltertümer.
Mit 70 Abbildungen im Text.	Mit 14 Abbildungen im Text.

Beide Bände zusammen, ermäßigter Preis M. 6.—. In einem Bande gebunden ermäßigter Preis M. 8.50.

Kurzes Bibelwörterbuch.

Unter Mitarbeit von Professor G. Beer, Professor H. J. Holtzmann, Professor E. Kautzsch, Professor C. Siegfried, Professor A. Socin, Professor A. Wiedemann, Professor H. Zimmern.

Herausgegeben

von

D. H. Guthe,
Professor in Leipzig.

Mit 4 Beigaben, 2 Karten und 215 Abbildungen im Text.
Gross 8. 1903. Ermäßigter Preis M. 6.—, gebunden M. 8.30.

Abb. 1. Der Bacchustempel in *Ba'albekk*.

T4815k

KOMPENDIUM

DER

PALÄSTINISCHEN ALTERTUMSKUNDE

VON

DR: PETER THOMSEN

MIT 42 ABBILDUNGEN
NACH EIGENEN AUFNAHMEN DES VERFASSERS

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

155115
21/5/20

TÜBINGEN
VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)
1913.

Copyright 1913 by J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

Vorwort.

Seit beinahe 25 Jahren sind in Palästina Ausgrabungen unternommen worden, neben denen zahlreiche kleinere Untersuchungen ausgeführt wurden. Noch viel längere Zeit sind die beiden großen Palästinagesellschaften mit der wissenschaftlichen Erforschung des Landes beschäftigt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten sind zwar in Publikationen veröffentlicht, die zum größten Teile allen Anforderungen nach Zuverlässigkeit und Ausführlichkeit entsprechen, aber eine Zusammenstellung des genannten Stoffes, womit eine Gesamtbeurteilung verbunden werden müßte, gibt es bisher noch nicht. Die neueren hebräischen Archäologien berücksichtigen die Funde, die tatsächlich vorhandenen Reste des Altertums, nur sehr nebenbei, da sie vor allem vom Standpunkte des literarisch interessierten Alttestamentlers aus geschrieben sind. H. Vincent ist der erste gewesen, der in seinem ausgezeichneten Werke „Canaan d'après l'exploration récente" neue Wege ging, indem er wirklich die Denkmäler zu Worte kommen ließ und auf Grund der Funde ein großzügiges Bild der Kulturgeschichte Palästinas entwarf. Der einzige Mangel, wenn man es so nennen darf, dieser glänzend geschriebenen Darstellung, die sich zum größten Teile auf eine staunenswerte eigene Kenntnis der Altertümer Palästinas gründete, ist der, daß sie sich auf die kanaanitische und israelitische Zeit beschränkte, die folgenden Perioden aber unberücksichtigt ließ. Wer im Lande archäologisch tätig ist, hat es aber auch mit zahlreichen Resten der hellenistischen, römischen und byzantinischen Kultur zu tun, die hier in Palästina eine eigenartige Ausprägung erhalten hat. Für diese Zeiten mußte man sich das Material aus unzähligen kleinen Aufsätzen und Notizen mühsam zusammensuchen. Wie empfindlich der Mangel einer einheitlichen Schilderung ist, empfand ich lebhaft bei meiner Tätigkeit im Deutschen evangelischen Institut für Altertumswissenschaft des heiligen Landes zu Jerusalem, und ihm möchte ich durch den vorliegenden Abriß der palästinischen Altertumskunde einigermaßen abhelfen. Wenn ich auch seit Jahren die gesamte Palästinaliteratur genau verfolgt habe und bei zweimaligem längeren Aufenthalte in Palästina reichlich Gelegenheit hatte, seine Altertümer kennen und unter vortrefflicher Anleitung beurteilen zu lernen, so bin ich mir doch vollauf bewußt, mit meiner Arbeit nur einen ersten Versuch bieten zu können, der in vieler Hinsicht der Verbesserung bedarf. Immerhin hoffe ich, allen

denen, die von wissenschaftlichen Interessen nach Palästina geführt werden, und nicht minder den Studenten, die für wirkliches Verständnis der Bibel und der Geschichte Israels das Land und seine Denkmäler unbedingt kennen müssen, ein einigermaßen nützliches Handbuch zu bieten.

In den §§ 36—42 habe ich eine kurze Uebersicht über die in Palästina geprägten Münzen gegeben, die in mancher Beziehung von der sonst üblichen Einteilung und Anordnung abweicht, da sie das Ergebnis längerer und eingehender Beschäftigung mit den in Sammlungen vorhandenen Stücken ist. Auf eine ausführliche Begründung oder genaue Literaturnachweise zu den einzelnen Angaben mußte ich ebenso wie bei § 34 (Zeitrechnung) verzichten, da sonst diese Abschnitte zu umfangreich geworden wären. Für wertvolle Förderung in der Erkenntnis der palästinischen Altertumskunde danke ich auch an dieser Stelle vor allem Prof. D. Dr. Dalman in Jerusalem, für treue Mitarbeit am Register meiner Frau.

Dresden, im Oktober 1913.

Dr. P. Thomsen.

Inhalt.

Seite

Vorwort III
Umschrift der hebräischen und der arabischen Buchstaben VI
Verzeichnis der Abbildungen VII
Abkürzungen VIII

I. Allgemeiner Teil.

A. Begriff und Geschichte der palästinischen Altertumskunde.

§ 1. Wesen und Umfang der Aufgabe 1
§ 2. Quellen 2
§ 3. Geschichte der Forschung 3
§ 4. Museen und Sammlungen 8
§ 5. Literatur 10

B. Rassen, Völker, Kulturen, Siedelungen.

§ 6. Die Rassen in Palästina 11
§ 7. Die Völker Palästinas 13
§ 8. Kulturkreise und Kulturschichten 16
§ 9. Die Siedelungen 18

II. Besonderer Teil.

A. Vorgeschichtliche Denkmäler.

§ 10. Steinwerkzeuge 20
§ 11. Dolmen 22
§ 12. Ganggräber, Hügelgräber, Cromlechs 24
§ 13. Menhirs, Masseben 25
§ 14. Schalensteine 28

B. Wohnung; Haus, Dorf, Stadt.

§ 15. Die Wohnung 31
§ 16. Dorf und Stadt 33
§ 17. Wasseranlagen 39
§ 18. Wirtschaftliche und gewerbliche Anlagen 43
§ 19. Wege und Straßen 45

C. Kunst.

§ 20. Baukunst 46
§ 21. Bildhauerarbeit 59
§ 22. Kleinkunst, Siegelstechkunst 61
§ 23. Malerei 65
§ 24. Mosaiken 66
§ 25. Töpferei 67
§ 26. Glas 74

Seite

D. Grabanlagen.

§ 27. Höhlenbestattung, Schachtgräber 74
§ 28. Felsgräber mit seitlichem Eingang 77
§ 29. Monumentalgräber; Sarkophage 79

E. Schriftwesen, Inschriften.

§ 30. Entwicklung der Schrift. Schriftarten 83
§ 31. Kanaanitische Inschriften 85
§ 32. Sonstige semitische Inschriften 86
§ 33. Griechische und lateinische Inschriften 87
§ 34. Zeitrechnung; Kalender 89
§ 35. Maße und Gewichte 91

F. Geldwesen, Münzen.

§ 36. Bis zum Makkabäeraufstand 93
§ 37. Selbständige Prägungen 94
§ 38. Römische Prokuratoren 97
§ 39. Aufstandsmünzen 98
§ 40. Römische Münzen auf die Eroberung Jerusalems 98
§ 41. Münzen der autonomen Städte 99
§ 42. Römische und byzantinische Münzen 101
Nachträge und Berichtigungen 101
Register 103

Umschrift

a) der hebräischen Buchstaben.

א	ʾ	מ ם	m
ב	b	נ ן	n
ג	g	ס	s
ד	d	ע	ʿ
ה	h	פ ף	p
ו	w	צ ץ	ṣ
ז	z	ק	q
ח	ḥ	ר	r
ט	ṭ	ש	s
י	j	ש	š
כ ך	k	ת	t
ל	l		

b) der arabischen Buchstaben.

ا	ʾ	ض	ḍ
ب	b	ط	ṭ
ت	t	ظ	ẓ
ث	ṯ	ع	ʿ
ج	ǧ	غ	ġ
ح	ḥ	ف	f
خ	ḫ	ق	q
د	d	ك	k
ذ	ḏ	ل	l
ر	r	م	m
ز	z	ن	n
س	s	ه	h
ش	š	و	w
ص	ṣ	ي	j

Verzeichnis der Abbildungen.

Seite

1. Der Bacchustempel in *Baʿalbekk* II
2. Prähistorische Feuersteine in Tierform (Sammlung Clark in Jerusalem) 21
3. Dolmen im *Dschōlān* 22
4. Ganggrab bei *Ḥezma* 24
5. Die Kultusstätte von Gezer 26
6. Schalenstein mit Rinne in *ʿĒn šems* 29
7. Der Schalenstein von *Sarʿa* 30
8. Grundmauern kanaanitischer Häuser in Jericho 32
9. Opus reticulatum am herodianischen Palast in Jericho 33
10. Marktplatz und Säulenstraße in Gerasa 34
11. Das nördliche Theater in Gerasa 36
12. Die Böschungsmauer in Jericho 37
13. Der oberste der Salomonischen Teiche 41
14. Der jetzige Siloahteich 42
15. Gewicht einer Oelpresse am Philippsbrunnen 44
16. Felsbearbeitung bei den herodianischen Gräbern (Jerusalem) . . . 45
17. Reste herodianischen Mauerwerkes an der Nordostecke des Tempelplatzes 49
18. Der Robinsonbogen an der Westmauer des *Ḥaram* 50
19. Der Phasael in Jerusalem 51
20. Artemistempel in Gerasa 52
21. Römisches Mauerwerk (*Baʿalbekk*) 52
22. Trümmer der Synagoge in *Tell ḥūm* 53
23. Die Säulen des Jupitertempels in *Baʿalbekk* 54
24. Die Südfront der Grabeskirche 56
25. Gesims an der Südfront der Grabeskirche 57
26. Byzantinisches Mauerwerk 58
27. Inschriften am *Nahr el-kelb* 59
28. Marmorfries aus Askalon 60
29. Tonfigürchen 61
30. Steinidol aus Jericho 61
31. Vorisraelitische Tonware 68
32. Lampen 70
33. Einheimische Ware 71
34. Hellenistische Tonware 72
35. Römische Lampen und Gläser 73
36. Gläser 74
37. Jüdische Felsgräber in *ʿĒn dschenne* 78
38. Eingang der Richtergräber 80
39. Eingang der Königsgräber 81
40. Die Gräber im Kidrontale 82
41. Ein Stück der Moabitica 85
42. Römischer Meilenstein in der Moschee zu *Sūf* 89

Sämtliche Abbildungen (außer Nr. 5) sind nach eigenen, bisher unveröffentlichten Aufnahmen des Verfassers hergestellt.

Abkürzungen.

AO = Der alte Orient, Leipzig.
A.T. = Das Alte Testament.
ATAO = A. Jeremias, Das A. T. im Lichte des alten Orients [2], Leipzig '06.
Bliss-Macalister = F. J. Bliss and R. A. S. Macalister, Excavations in Palestine, London '02.
CIG = Corpus inscriptionum Graecarum.
CIL = Corpus inscriptionum Latinarum.
CIS = Corpus inscriptionum Semiticarum.
DPV = Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas.
EO = Échos d'Orient.
Gezer = Macalister, The excavation of Gezer.
HL = Das heilige Land, Köln.
Jericho = Sellin-Watzinger, Jericho.
MDOG = Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft.
MFOB = Mélanges de la faculté orientale, Beyrouth.
MuNDPV = Mitteilungen und Nachrichten des DPV.
NKZ = Neue kirchliche Zeitschrift
N. T. = Das Neue Testament.
OLZ = Orientalistische Literaturzeitung.
PEF = Palestine Exploration Fund.
PJB = Palästina-Jahrbuch, Berlin.
PL = Thomsen, Die Palästina-literatur, Band I u. II, Leipzig '08 u. '11.
PRE [3] = Protestant. Realenzyklopädie [3], Leipzig.
QS = Quarterly Statements PEF.
RA = Revue archéologique.
RB = Revue biblique.
Sellin = E. Sellin, Tell Ta'annek und Ders., Eine Nachlese auf dem Tell Ta'annek, Wien '04 und '06.
TM = Tell el-Mutesellim, Band I.
ZAT = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft.
ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft.
ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins.

Bei den Jahreszahlen der Bücher und Zeitschriften sind die Jahrhunderte weggelassen, also '98 = 1898.

I. Allgemeiner Teil.

A. Begriff und Geschichte der palästinischen Altertumskunde.

§ 1. Wesen und Umfang der Aufgabe.

Die palästinische Altertumskunde hat die Aufgabe, alle in Palästina gefundenen oder aus Palästina stammenden Denkmäler der alten Kultur und Kunst zu beschreiben und zu deuten[1]. Sie ist also nicht eine Archäologie der Hebräer, d. h. eine Zusammenstellung und Beschreibung der öffentlichen und häuslichen Einrichtungen des hebräischen Volkes[2]. Als solche wäre sie ein Teil der exegetischen Theologie und hätte es im wesentlichen mit den literarisch (im A. und N. T., sowie bei *Josephus*) überlieferten Nachrichten zu tun, ebenso wie eine talmudische Archäologie sich auf die Angaben der spätjüdischen Literatur gründet. Eine solche Archäologie wäre nur ein Teilgebiet der palästinischen Altertumskunde, noch dazu ein zeitlich sehr beschränktes. Denn — wie später (vgl. § 8) dargelegt wird — die Denkmäler Palästinas rühren nicht von einem Volke allein her, stehen aber doch in so enger Verbindung, daß sie nicht nach den einzelnen Völkern getrennt betrachtet werden dürfen[3]. Auf den engen Zusammenhang, in dem die ganze Entwicklung der Kultur mit der Landesnatur steht, kann leider hier nicht eingegangen werden (einige Hinweise siehe § 5). Andererseits gehören in die palästinische Altertumskunde nicht Erörterungen über Sitten und Gewohnheiten der Hebräer hinein, da wir hierfür fast nur auf schriftliche Nachrichten angewiesen sind, oder vorsichtige Rückschlüsse aus Beobachtungen an der heutigen Bevölkerung machen müssen. Beide Quellen können trügen. Nur die Denkmäler selbst (das Wort im weitesten Sinne genommen) sind zuverlässige Zeugen für die Kulturgeschichte des Altertums; aber um sie in dieser Hinsicht verwerten zu können, müssen sie zunächst genau verzeichnet und erklärt werden. In diesem Sinne

§ 1. [1] Zur Begriffsbestimmung vgl. C. M. Kaufmann, Handbuch der christlichen Archäologie, Paderborn '05 S. 1 ff. [2] So W. M. L. de Wette, Lehrbuch der hebräisch-jüdischen Archäologie, Leipzig 1814; 4. Aufl. bes. von J. Räbiger, '64 und ähnlich Benzinger[2] S. 1. [3] Tatsächlich bieten die neueren hebräischen Archäologien trotz der engen Bestimmung ihrer Aufgabe viel über nicht von den Hebräern herrührende Denkmäler.

ist die palästinische Altertumskunde eine ganz junge Wissenschaft, die von der Behandlung der Nachbargebiete, Aegypten und Babylonien, noch viel zu lernen hat[4]. Einer späteren Zeit, die über reichere Ergebnisse der archäologischen Forschung verfügt, wird es vorbehalten bleiben, aus ihnen Kulturgeschichten der einzelnen palästinischen Völker zu zeichnen.

Im folgenden sollten demgemäß die palästinischen Altertümer von der Urzeit an etwa bis zum Beginne der osmanischen Herrschaft behandelt werden. Bei diesem ersten Versuche sollen aber die Denkmäler der Araber und der Kreuzfahrer vorläufig ausgeschlossen bleiben, wenn auch die Darstellung hier und da sie flüchtig berühren wird.

§ 2. Quellen.

Unbedingt nötige Voraussetzung für jede Arbeit auf dem Gebiete der palästinischen Altertumskunde ist eigene Kenntnis der alten Denkmäler und Funde. Leider erfreuen sie sich in diesem Lande nicht der Fürsorge, wie sie ihnen anderwärts zuteil wird[1]. Die heutige Bevölkerung steht ihnen verständnislos oder gar feindselig gegenüber, und benützt sie ohne Bedenken für ihre Zwecke (Neubauten, Raubgrabungen für den Verkauf an Fremde). Nur ein kleiner Teil ist in Museen und Sammlungen untergebracht, vieles längst in alle Winde zerstreut, so daß sich seine Herkunft nicht mehr sicher bestimmen läßt. Es fehlt auch bisher an einem genauen Verzeichnisse der Altertümer für das ganze Land, und eine Topographie der Denkmäler ist daher noch nicht möglich. Für das Westjordanland ist ein Anfang in den Memoirs des Palestine Exploration Fund[2] gemacht, die eine Beschreibung der wichtigsten Ruinen und größeren Anlagen enthalten, für das Ostjordanland in dem einzigen Bande der Survey of Eastern Palestine[3] und in den Berichten der American Archaeological Expedition[4] und der Princeton University Expedition[5]. Für Einzelheiten kommen vor

[4] H. Thiersch, Richtige und falsche Palästinaausgrabung: Internat. Wochenschrift für Wiss., Kunst und Technik 4 ('10) S. 589 ff.

§ 2. [1] I. Benzinger, Der heutige Zustand der alten Denkmäler in Syrien und Palästina: ZDPV 14 ('90) S. 70 ff.; B. von Hitrowo, Gutachten betr. die Notwendigkeit neuer photographischer Aufnahmen der Ruinen Palästinas und Syriens: ZDPV 19 ('96) S. 137 ff. [2] The Survey of Western Palestine. Memoirs of the Topography, Orography, Hydrography and Archaeology. By C. R. Conder and H. H. Kitchener, London PEF. I Galilee '81; II Samaria '82; III Judaea '83. Arabic and English Name Lists, transliterated and explained by E. H. Palmer, '81. Dazu Map of Western Palestine in 26 sheets; Scale one Inch to one Mile = 1:63,360, '80; 2. Aufl. '97. Jerusalem by Ch. Warren and C. R. Conder, '84. [3] The Survey of Eastern Palestine. Memoirs of the Topography, Orography, Hydrography, Archaeology etc. London PEF. I The 'Adwân Country by C. R. Conder, '89. Dazu ein Blatt Karte. G. Schumacher, Karte des Ostjordanlandes, Leipzig (bisher 4 Blätter). [4] Publications of an American Archaeological Expedition to Syria in 1899 bis 1900. New York. II: H. C. Butler, Architecture and other Arts (Sculpture, Mosaic, and Wallpainting) in Northern Central Syria and the Djebel Haurân, '04. IV: E. Littmann, Semitic Inscriptions, '05. [5] Publications of the Princeton University Archaeological Expedition to Syria in 1904—1905,

allem die Ausgrabungsberichte (§ 3) kleinere Arbeiten und Aufsätze in den Zeitschriften in Betracht[6]. Mit Nutzen wird ferner die Reiseliteratur verwendet werden; sie dient gelegentlich, ebenso wie die Itinerare (§ 5) als Ersatz für heute verschwundene oder zerstörte Denkmäler. — Die literarischen Nachrichten sind demgegenüber von geringerer Bedeutung. Doch bieten die Angaben der Bibel[7], des Josephus[8], der jüdischen Literatur (Talmud)[9] sowie der griechischen und römischen Schriftsteller manche Hilfe zum Verständnis der alten Zeiten.

§ 3. Geschichte der Forschung.

I. In der Geschichte der Palästinaforschnng[1] lassen sich zwei Abschnitte erkennen: die Zeit der rein literarischen Arbeit und der topographischen Untersuchungen und die Zeit der Ausgrabungen.

Das Altertum hatte weder Lust noch Verständnis für archäologische Untersuchungen. Was die Itinerare von alten Bauten und Denkmälern berichten, geschieht nur nebenbei und ohne jede Kritik[2]. Die nach dem Ende des Mittelalters immer umfangreicher werdende Literatur über die Altertümer Palästinas bzw. der Hebräer, begnügte sich im wesentlichen mit einer Zusammenstellung der biblischen Nachrichten[3]. Nur wenige zogen die vorhan-

---

Leyden. Division II: Ancient Architecture; Sect. A: Southern Syria (Ammonitis, Southern Haurân, Umm idj-Djimâl); Sect. B: Northern Syria. Division III: Greek and latin Inscriptions (mit derselben Einteilung), noch nicht abgeschlossen. [6] Für das Ostjordanland namentlich die Werke von G. Schumacher: Across the Jordan being an exploration and survey of part of Hauran and Jaulan, London '86; Der Dscholan: ZDPV 9 ('86) S. 165 ff.; Northern 'Ajlûn, within the Decapolis, London '90; Das südliche Basan: ZDPV 20 ('97) S. 65 ff. — Für die südlichen Teile des Landes: R. E. Brünnow und A. Domaszewski. Die Provincia Arabia, 3 Bände, Straßburg '04 ff.; A. Musil, Arabia petraea, 4 Bände, Wien '07 f. — Für einzelne Orte (ohne Vollständigkeit): 'Abde: RB 1 ('04) S. 403 ff.; 2 ('05) S. 74 ff., 235 ff. 'Amwās: RB 12 ('03) S. 571 ff. Askalon: ZDPV 2 ('79) S. 164 ff.; Νέα Σιών 11 ('11) S. 697 ff. Bostra: Brünnow-Domaszewski III S. 1 ff. Chirbet el-jehūd (Bettir): ZDPV 29 ('06) S. 51 ff. Damaskus: Enzykl. des Islam I S. 941 ff. Dscherasch: ZDPV 18 ('95) S. 125 ff. Engedi: Νέα Σιών 10 ('10) S. 321 ff. Gaza: ZDPV 7 ('84) S. 1 ff. Jafa: ZDPV 3 ('80) S. 44 ff.; Νέα Σιών 10 ('10) S. 557 ff.; 11 ('11) S. 25 ff. Jericho: Νέα Σιών 12 ('12) S. 183 ff., 335 ff. Madaba: ZDPV 18 ('95) S. 113 ff.; Νέα Σιών 1 ('04) S. 49 ff., 540 ff., 2 ('05) S. 436 f., 449 ff.; 3 ('06) S. 139 ff.; 5 ('07) S. 262 ff., 472 ff. Nazareth: ZDPV 13 ('90) S. 235 ff. Petra: Brünnow-Domaszewski I S. 125 ff., 527 ff.; G. Dalman, Petra und seine Felsheiligtümer, Leipzig '08; Neue Petraforschungen '12. Es-salt: ZDPV 18 ('95) S. 65 ff. [7] H. Guthe, Kurzes Bibelwörterbuch, Tübingen '03. [8] Vgl. E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi[4], 4 Bände, Leipzig '01 ff. [9] S. Krauss, Talmudische Archäologie, 3 Bände, Leipzig '10 ff.

§ 3 I. [1] Benzinger[2] S. 5 ff.; H. V. Hilprecht, Explorations in Bible Lands during the 19th century, Edinburgh '03; F. J. Bliss, The Development of Palestine Exploration, New York '06. [2] Dafür findet man vielfache Belege namentlich in der Peregrinatio Etheriae. [3] Zu nennen wären B. A. Montanus, Antiquitatum Judaicarum libri IX, Lugduni Batavorum 1593; P. Cunaeus, De re publica Hebraeorum libri III, Lugduni Bat. 1617; S. Bochart, Phaleg et Canaan, 1646; Hierozoicon, London 1663.

denen Reste des Altertums (Inschriften, Münzen) mit in den Kreis ihrer Betrachtung, am besten ADRIAN RELAND[4]. Immerhin blieb, wohl infolge des erst langsam überwundenen Inspirationsdogmas, die Untersuchung auf das israelitische Volk beschränkt, und sie beschäftigte sich vorwiegend mit nicht eigentlich archäologischen Fragen, wie Sitte, Opfer, Gesetzgebung u. a.

Inzwischen hatten verständige Reisende in ihren Werken auf die Bedeutung der palästinischen Altertümer hingewiesen und solche gelegentlich beschrieben[5]. Das mußte doch den Wunsch einer genaueren archäologischen Erforschung des Landes erwecken.

Es war deshalb eine Tat von höchster Bedeutung, daß der nach zwei früheren Versuchen (1804 und 1840) im Jahre 1865 endgültig begründete Palestine Exploration Fund in London[6] sich nicht mit der Erforschung der Oberfläche Palästinas zufrieden gab (ihre Ergebnisse in dem großen Kartenwerke und den Memoirs), sondern sofort auch an archäologische Aufnahmen und Grabungen herantrat. 1867—70 unternahm CH. WARREN Ausgrabungen am Tempelplatz[7], 1873—74 führte CLERMONT-GANNEAU[8] allgemeine Untersuchungen aus, 1884 MAUDSLEY Grabungen an der Südmauer Jerusalems, die 1894—1897 F. J. BLISS mit großem Erfolge fortsetzte[9]. Diesem Vorbilde folgte der im Jahre 1877 geschaffene Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas mit GUTHES[10] Ausgrabungen am Südosthügel Jerusalems 1881 und SCHUMACHERS Aufnahmen im Ostjordanland seit 1884[11]. Freilich hatten alle diese Arbeiten zunächst keinen archäologischen, sondern nur einen topographischen Zweck. Man wollte ein genaueres Bild des alten Jerusalem gewinnen, als dies mit Hilfe der literarischen Nachrichten bisher möglich gewesen war. Daher erklärt es sich, daß die Kleinfunde, namentlich die Tonscherben, bei diesen Untersuchungen nicht immer genügende Beachtung fanden.

Das wurde erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts anders, und zwar wiederum durch die Tätigkeit der englischen Gesellschaft, die 1890 einen durch Grabungen in Aegypten erprobten Archä-

[4] A. RELANDUS, Palaestina ex monumentis veteribus illustrata, Trajecti 1714; vgl. H. GUTHE: PRE[3] XVI S. 587 ff. [5] R. POCOCKE, Description of the East and some other Countries, 2 vols, London 1743 ff.; U. J. SEETZEN, Reisen durch Syrien, Palästina, Phönicien usw. Hrsg. und kommentiert von FR. KRUSE, 4 Bände, Berlin 1854 ff.; J. L. BURCKHARDT, Reisen in Syrien, Palästina und der Gegend des Berges Sinai. Aus dem Engl. hrsg. von W. GESENIUS, 2 Bände, Halle 1823; TITUS TOBLER, Zwei Bücher Topographie von Jerusalem und seinen Umgebungen, Berlin 1853 f.; Dritte Wanderung nach Palästina im Jahre 1857, Ritt nach Philistäa, Gotha 1859 u. a. (vgl. RÖHRICHT, Bibliotheca S. 379 ff.); E. ROBINSON, Palästina und die südlich angrenzenden Länder, 3 Bände, Halle 1841 ff.; Neuere biblische Forschungen, Berlin 1857. [6] W. BESANT, Thirty years' Work, London '97. [7] Jerusalem siehe § 2 Anm. 2; W. WILSON and CH. WARREN, The Recovery of Jerusalem, London '71. [8] CH. CLERMONT-GANNEAU, Archaeological Researches in Palestine during the years 1873—1874, 2 Bände, London '99 u. '96. [9] C. R. CONDER: QS 7 ('75) S. 81 ff. F. J. BLISS and A. C. DICKIE, Excavations at Jerusalem 1894—1897, London '98; P. THOMSEN: MuNDPV '98 S. 54 ff. [10] ZDPV 4 ('81) S. 115 ff.; 5 ('82) S. 7 ff., 271 ff. [11] Berichte darüber in MuNDPV '96 ff.

ologen, W. M. Flinders Petrie, mit Ausgrabungen in Palästina beauftragte. Er war der erste, der darauf hinwies, daß bei dem Mangel an Inschriften oder ähnlichen, zeitlich leicht bestimmbaren Funden vor allem die Tongefäße oder deren Scherben, die in Massen aus dem Schutte der alten Siedlungen zum Vorschein kamen, ein brauchbares Hilfsmittel seien, um die einzelnen Schichten bestimmten Zeiten zuzuweisen (vgl. § 25). So verdankt also die palästinische Altertumskunde ihre Methode der ägyptischen Archäologie, die auch schon deshalb in besonderem Maße berücksichtigt werden muß, als ganz Syrien lange Zeit unter starkem ägyptischen Einflusse gestanden hat. Vom April 1890 bis zum Januar 1893 arbeitete Petrie und nach ihm sein Schüler F. J. Bliss auf dem *Tell el-hesī* (westlich von Hebron), der die Trümmer des alten Lachis enthielt[12]. So überraschend und bedeutungsvoll auch die Ergebnisse ihrer Tätigkeit waren, so ist doch dabei ein schwerer Fehler begangen worden. Statt überall Schicht um Schicht von oben her vorsichtig abzutragen, oder wenn dies infolge der beschränkten Geldmittel nicht durchführbar war, wenigstens durch Lang- und Quergräben den ganzen Umfang des Hügels zu erforschen, bearbeitete man nur ein Viertel des Schuttkegels, die Nordostecke. Eine spätere Nachprüfung wurde völlig unmöglich gemacht; denn Schutt und Trümmer warf man einfach den Abhang hinunter in das Tal[13].

Immerhin war durch diese Unternehmung die Aufmerksamkeit und Teilnahme weiterer Kreise auf solche Arbeiten gelenkt worden, und bereits 1898 konnten die unermüdlichen Engländer an neue Grabungen herangehen[14]. Bis zum Jahre 1900 haben F. J. Bliss und R. A. Stewart Macalister vier weitere Tells im Südwesten des Landes untersucht: *Tell zakarjā* (vielleicht das alttestamentliche Aseka), *Tell eṣ-ṣāfie* (wahrscheinlich die Philisterstadt Gath, in der Kreuzfahrerzeit die Festung Blanche Guarde), *Tell eddschudējide* (mit einer frührömischen Kastellanlage auf älteren Siedlungen) und *Tell sandahanne* (die in seleuzidischer Zeit bedeutsame Stadt Maresa). Mancherlei widrige Dinge erschwerten die Arbeiten ungemein: Die Oberfläche einzelner Hügel war mit Dörfern oder muslimischen Friedhöfen belegt, vor denen der Spaten haltmachen mußte; die des Klimas ungewohnten Europäer bedrohte die in dem niederen Berglande stark auftretende Malaria, und schließlich zwangen die mäßigen Geldmittel dazu, von einer vollständigen Untersuchung abzusehen. Was trotzdem geleistet worden ist, verdient uneingeschränkte Anerkennung[15]. Etwas günstiger lagen die Verhältnisse für den *Tell dschezer* (südöstlich von Jaffa an der Bahn nach Jerusalem), auf dem Macalister 1902—1905 und 1907—1909 tätig war. Hier wurde ungefähr die Hälfte des

[12] W. M. Flinders Petrie, Tell el Hesy (Lachish), London '91; QS 22 ('90) S. 159 ff., 219 ff.; 23 ('91) S. 1 ff.; F. J. Bliss, A Mound of many Cities or Tell el Hesy excavated, London '94, 2. Aufl. '98. [13] Darauf hat vor allem H. Thiersch aufmerksam gemacht: Arch. Anz. '08 S. 3 ff. [14] F. J. Bliss and R. A. S. Macalister, Excavations in Palestine during 1898 bis 1900, London '02. [15] H. Thiersch: Arch. Anz. '08 S. 343 ff.

Hügels bis auf den natürlichen Felsen hinab in musterhafter Weise untersucht, so daß wir von der Geschichte und Kultur des alten Geser ein klares Bild erhalten haben[16]. Im Jahre 1911 begann, ebenfalls im Auftrage der englischen Gesellschaft, DUNCAN MACKENZIE, unterstützt von dem Architekten F. G. NEWTON, eine Grabung auf der Stätte des alten Bethsemes, heute *ʿĒn šems* genannt, die noch nicht zu Ende geführt ist[17]. Die Bedeutung der letzten beiden Unternehmungen liegt vor allem darin, daß hier wichtige Funde gemacht wurden, die über die Religion der alten Kanaaniter Aufschluß gaben.

II. Die zweitälteste Gesellschaft, der Deutsche Palästinaverein, hat außer der bereits erwähnten Untersuchung des Südosthügels durch GUTHE, da er durch andere Aufgaben in Anspruch genommen war, nur 1903—1905 eine größere Ausgrabung durch G. SCHUMACHER auf dem *Tell el-mutesellim* ausführen lassen[1]. Durch sehr vorsichtige und planmäßige Arbeit, die vorläufig nur an einer Stelle den gewachsenen Felsgrund erreichte, konnte festgestellt werden, daß auch die Stätte des alten Megiddo seit dem 4. Jahrtausend v. Chr. immer wieder besiedelt worden ist, und wertvolle Funde lohnten die Ausgaben und Mühen[2].

Hauptsächlich von wohlhabenden Wienern unterstützt hatte bereits vorher (1901 und 1903) ERNST SELLIN auf dem benachbarten *Tell Taʿannek* (dem alten Thaanach) gearbeitet[3]. Ihn begünstigte das Glück insofern besonders, als es ihm gelang, eine Reihe von Urkunden (beschriebenen Tafeln) aufzufinden, die eine willkommene Ergänzung zu den berühmten Tontafeln von *Tell el-amarna* (1887 in Mittelägypten entdeckt) waren. In den Jahren 1908 bis 1910 hat SELLIN das alte Jericho freigelegt, und dabei auch Nachforschungen nach den Bauten des herodianischen Jericho angestellt[4]. Die Aufgabe war hier leichter, weil es sich nur um einen kleineren Hügel handelte, und hier zum ersten Male dem leitenden Theologen ein Archäologe und ein Architekt zur Seite standen. Ermöglicht wurde dies durch die Deutsche Orientgesellschaft, die diese Grabung durch Geldmittel unterstützte.

Seit 1908 sind die Amerikaner in *Sebastie* tätig. Von vorn-

---

[16] Berichte in QS seit '02; R. A. S. MACALISTER, The Excavation of Gezer 1902—1905 and 1907—1909, 3 Bände, London '12; H. THIERSCH: Arch. Anz. '09 S. 347 ff. [17] Vorläufige Berichte: QS 43 ('11) S. 139 ff., 169 ff.; 44 ('12) S. 171 ff.; Annual 1 ('11) S. 41 ff.; H. THIERSCH: ZDPV 36 ('13) S. 60 ff.

II. [1] Tell el-Mutesellim. Bericht über die 1903—1905 veranstalteten Ausgrabungen. I. Bd: G. SCHUMACHER, Fundbericht, hrsg. von C. STEUERNAGEL, Text und Tafeln, Leipzig '08. [2] H. THIERSCH: Arch. Anz. '07 S. 275 ff. [3] E. SELLIN, Tell Taʿannek: Denkschriften der Kais. Akad. Wiss. Philos.-histor. Klasse, Bd. 50, 4, Wien '04. Eine Nachlese auf dem Tell Taʿannek: Denkschriften Bd. 52, 3, Wien '06. Ueber die Deutung einiger Funde entstand eine Auseinandersetzung mit H. THIERSCH, der (Arch. Anz. '07 S. 311 ff.) ihre sakrale Bedeutung bezweifelt hatte: Internat. Wochenschrift für Wiss., Kunst und Technik 3 ('09) S. 1626 ff.; 4 ('10) S. 363 ff., 589 ff. [4] E. SELLIN und C. WATZINGER, Jericho (= 22. wissensch. Veröffentlichung der deutschen Orientgesellschaft), Leipzig '13 (frühere Berichte in MDOG); H. THIERSCH: ZDPV 36 ('13) S. 49 ff.

herein war es klar, daß hier, wo einst Samaria, die Hauptstadt des alten Nordreiches gestanden hatte, wichtige Funde zu erwarten waren. Dazu kam noch, daß der heutige Ort ganz an der äußersten Ostecke der alten Siedelung aufgebaut ist, während die früheren Siedelungen nur von Feldern und Gärten bedeckt sind. Leider sind bisher über die Ausgrabung, die unter der Leitung von David G. Lyon, George A. Reisner, G. Schumacher und Cl. S. Fisher stand, und deren Kosten Jacob H. Schiff trug, keine ausführlichen Berichte veröffentlicht worden[5].

III. Gelegentlich sind kleinere Untersuchungen ausgeführt worden, so 1883 von den Russen und später von den Kopten im Osten der Grabeskirche[1], 1900—1902 von O. Puchstein u. a. in *Ba'albekk*, wodurch die herrliche Akropolis freigelegt und erhalten wurde[2], 1907 von den Amerikanern in *Es-sāmie*[3], 1911 von P. Karge bei *Chān minje*[4], 1909—1911 die sogenannten Parkergrabungen auf dem Südosthügel in Jerusalem, die großes Aufsehen erregten[5]; seit 1900 Arbeiten in der Verkündigungskirche in Nazareth[6], 1909—1911 die Aufdeckung der sogenannten Eleonakirche auf dem Oelberge[7], ferner Untersuchungen auf dem Tabor und in *Kefr Kenna*, sowie die Grabungen der Augustiner im Süden von Jerusalem[8].

IV. Außerdem sind mehrere Unternehmungen und Reisen zu erwähnen, die besonders wertvollen Ruinenstätten und Bauwerken galten und unsere Kenntnis der alten Denkmäler wesentlich bereicherten. So hat eine Amerikanische Expedition 1899—1900 das mittlere Nordsyrien und den *Haurān* bereist und dabei vor allem die Architektur berücksichtigt. Den gleichen Zweck verfolgte eine Expedition der Princeton University 1904—1905. Auch sämtliche Inschriften wurden nochmals genau aufgenommen[1]. Der gesamten Provinz Arabia galten die Reisen R. Bbünnows und A. von Domaszewskis in den Jahren 1897—1898[2]. Ihre wertvolle Beschreibung von Petra, das einst neben Bostra die zweite Hauptstadt der

---

[5] Kurze Berichte: Harvard Theolog. Review 2 ('09) S. 102 ff.; 3 ('10) S. 136 ff., 248 ff.; H. Vincent: RB 8 ('11) S. 125 ff.; H. Thiersch: ZDPV 36 ('13) S. 49 ff.

III. [1] H. Guthe: ZDPV 8 ('85) S. 245 ff.; C. Schick: ZDPV 12 ('89) S. 10 ff. [2] O. Puchstein, B. Schulz, D. Krencker, H. Kohl: Jahrb. d. Kais. Deutschen arch. Inst. 16 ('01) S. 133 ff.; 17 ('02) S. 87 ff.; K. Maurer, Baalbek, Darmstadt '09. [3] D. G. Lyon: Americ. Journ. of Arch. 12 ('08) S. 66 f. [4] Vorläufige Notiz: Oriens Christianus N. S. 2 ('12) S. 333 f. [5] H. V[incent], Underground Jerusalem: Discoveries on the Hill of Ophel (1909—1911), London '11 = Jérusalem sous terre. Les récentes fouilles d'Ophel, London '11. Besser (aber ohne farbige Tafeln): RB 8 ('11) S. 566 ff.; 9 ('12) S. 86 ff., 424 ff., 544 ff. Vgl. dazu E. Baumann: ZDPV 36 ('13) S. 1 ff.; G. Dalman: MuNDPV 17 ('11) S. 56 ff.; 18 ('12) S. 14 ff.; G. Hölscher und H. Guthe: ebenda 17 ('11) S. 44 ff.; H. Thiersch: ZDPV 36 ('13) S. 57 ff.; Ch. Warren: QS 44 ('12) S. 68 ff.; 131 ff. So sehr diese Grabungen, weil sie auch den Felsendom berührten, geschadet haben, so bedeutsam sind doch die Ergebnisse betr. der alten Kanäle und der Lage des Zion. [6] P. Viaud, Nazareth et ses deux églises, Paris '10. [7] H. Vincent: RB 8 ('11) S. 219 ff. [8] E. Zaccaria: Nuovo Bull. di archeologia Crist. 18 ('12) S. 5 ff.

IV. [1] Vgl. § 2 Anm. 5. [2] Ebenda Anm. 6.

Provinz und vorher der Mittelpunkt des Nabatäerreiches gewesen war, haben Alois Musil und Gustaf Dalman vielfach vervollständigt und berichtigt. Den Jerusalemer Dominikanern verdanken wir eine sorgfältige Aufnahme von Ruinen im Süden des Landes[3], nach der Sinaihalbinsel zu, während ihre letzte größere Reise nach Nordarabien ging und eine reiche Ausbeute namentlich an früharabischen und nabatäischen Inschriften erbrachte[3]. Ebenso haben sich die Jesuiten in Beirut eine gründliche Erforschung der Altertümer im Libanon angelegen sein lassen[4].

V. Als sehr wünschenswert stellte es sich während dieser Arbeiten heraus, daß im Lande selbst archäologische Institute errichtet würden, die gewissermaßen als Brennpunkte aller wissenschaftlichen Bestrebungen dienen, und in denen auch regelmäßige Uebungen zur Einführung in die palästinische Altertumskunde abgehalten werden könnten. Zurzeit bestehen drei solcher Institute in Jerusalem: seit 1890 die école pratique d'études bibliques, im Kloster der Dominikaner zu St. Stephanus[1], seit 1900 die American School of Oriental Research[2], früher Am. School for Oriental Study and Research in Palestine, und das 1902 begründete Deutsche evangelische Institut für Altertumswissenschaft des heiligen Landes[3]. Alle drei haben außer ihrer unterrichtlichen Tätigkeit wertvolle Beiträge zur Kenntnis der alten Kultur Palästinas geliefert. Seit 1909 hat auch die Görresgesellschaft eine orientalische wissenschaftliche Station in Jerusalem, deren Tätigkeit bedeutsame Erfolge verspricht[4].

§ 4. Museen und Sammlungen.

Die großen europäischen Museen enthalten viele aus Palästina stammende Altertümmer, wenn auch nicht immer gesondert aufgestellt. In Betracht kommen: Das Kaiserlich Ottomanische Museum[1] in Konstantinopel (Tschinilikiosk), in das nach dem türkischen Antikengesetze[2] vom Jahre 1907 eigentlich alle Funde ab-

[3] RB 1 ('04) S. 403 ff.; 2 ('05) S. 94 ff., 235 ff. [3] A. Jaussen et R. Savignac, Mission archéologique en Arabie, 1. Bd., Paris '09. [4] Verschiedene Artikel von S. Ronzevalle, vgl. PL[3] S. 137 f.

V. [1] Die Arbeiten der École pratique erscheinen in der von den Dominikanern herausgegebenen Revue biblique, Bd. I—XII = '92—'03; Nouvelle série Band I ff. = '04 ff.; außerdem: Conférences de St. Étienne, Paris; Bd. 1 ('09—'10); 2 ('10—'11); 3 ('11—'12). [2] Berichte über die Tätigkeit im American Journal of Archaeology, Norwood; Decennial Catalogue of the Am. School of Orient. Res., [New Haven] '11; A. T. E. Olmstead and N. Schmidt, Catalogue of the Library, New Haven '06; Supplement '11. [3] Gibt seit '05 ein Palästinajahrbuch heraus. [4] Oriens christ. 2 ('12) S. 333 ff.

§ 4. [1] Kataloge: Gould, Catalogue du musée imp., Kpel '71; S. Reinach, Catalogue du musée imp. d'antiquité, Kpel '82. Joubin, Musée Imperial Ottoman, Monuments funéraires[2], Kpel '98; Antiquités Himyarites et Palmyréniennes, Kpel '95 (mit Siloahinschrift, Warnungstafel vom herodianischen Tempel); G. Mendel, Catalogue des Figurines Grecques de terre cuite, Kpel '08; Ders., Catalogue des sculptures Grecques, Romaines et Byzantines, Tome I, Kpel '12; J. Ebersolt, Catalogue des poteries byzantines et anatoliennes, Kpel '10. Ueber die neuen Erwerbungen berichtet Th. Macridy-Bey im Arch. Anz. [2] Rev. archéol. 11 ('08) S. 405 ff.

geliefert werden müßten (trotzdem verschwindet immer wieder viel, ehe die Regierung davon Kenntnis erhält oder sich darum kümmert); das Museum der Louvre in Paris, das einen besonderen jüdischen Saal eingerichtet hat[3]; das British Museum in London[4], das besonders reich an Kleinfunden aller Art, auch an altchristlichen und byzantinischen Denkmälern ist; die orientalischen Sammlungen der Kaiserlichen Museen in Berlin[5], von denen das Kaiser Friedrich-Museum manches wertvolle Stück besitzt, z. B. die Fassade von *Mschatta;* das Ashmolean Museum der Universität in Oxford[6]. — Eigentliche palästinische Sammlungen sind verhältnismäßig spät begründet worden, natürlich hauptsächlich in Jerusalem: das türkische Museum in der *Ma'munīje* mit den Funden von Gezer und Jericho[7], die Sammlungen der in § 3 genannten archäologischen Institute sowie einzelner Ordensniederlassungen, z. B. der Benediktiner an der Dormitio auf dem Sion[8], der Lazaristen im St. Paulushospize, der Assumptionisten in Notre-Dame de France[9], der Pères blancs zu St. Anna[10], der orthodoxen Griechen in der Theologischen Schule im großen Kloster, der Jesuiten an der St. Josephsuniversität in Beirut. Wertvoll sollen auch die Sammlungen des russischen Archimandriten in Jerusalem und des Syrian Protestant College in Beirut sein. Privatsammlungen besitzen das Syrische Waisenhaus und Frau Lydia Einsler in Jerusalem, G. Schumacher in Haifa, vor allem Herbert Clark in Jerusalem[11] und Baron Ustinow in Jāfā[12]. Neuerdings sind Palästinamuseen als wichtige Hilfsmittel für Vorlesungen an einzelnen Universitäten entstanden[13], so in Leipzig die Sammlung des

---

[3] A. Héron de Villefosse, Notice des monuments provenant de la Palestine, Paris '76 (darin die Mesasäule); R. Dussaud, Les monuments Palestiniens et Judaïques, Paris '12; E. Ledrain, Catalogue des monuments araméens et himyarites, Paris '86; E. Michon, Antiquités gréco-romaines: RB 2 ('05) S. 564 ff. Erwerbungsberichte im Arch. Anz. [4] A. R. Habershon, The Bible and the British Museum, London '09; O. M. Dalton, Catalogue of early Christian Antiquities and Objects from the Christian East, London '01; H. B. Walters, Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities, London '03; F. H. Marshall, Catalogue of the Jewellery in the Department of Antiquities, London '11; O. M. Dalton, Franks Bequest, Catalogue of the Finger Rings, London '12; Ders., Catalogue of the Ivory Carvings of the Christian Era, London '09. [5] Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen der Kgl. Museen zu Berlin, bisher 14 Hefte (namentlich Tell el-Amarnatafeln, Funde aus Sendschirli); Führer durch die Kgl. Museen zu Berlin, Das Kaiser Friedrich-Museum, Berlin '10; O. Wulff, Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen, 3. Bd., 1. Teil, Berlin '09. [6] University of Oxford, Ashmolean Museum, Summary Guide, Oxford '09. [7] MuNDPV '01 S. 15f.; A. M. Luncz: *Luah eres jisra'el* 7 ('01) S. 171 f. [8] Heidet: Kath. 5 ('10) S. 205 ff.; H. Hänsler: HL 56 ('12) S. 61 ff., 125 ff.; 57 ('13) S. 85 ff.; H. Grimme: OLZ 15 ('12) S. 529 ff. [9] J. Germer-Durand, Notice sur le musée archéologique de Notre-Dame de France à Jérusalem, Paris '07. [10] Genannt Musée biblique. [11] Wohl die größte und schönste Palästinasammlung, besonders reich auch an prähistorischen Steinwerkzeugen. [12] C. Schick: QS 25 ('93) S. 294 ff. Wiederholt sind neue Erwerbungen in der Rev. biblique besprochen worden. [13] H. Gressmann: Studierstube 5 ('07) S. 545 ff.

Deutschen Palästinavereins, Breslau[14], Prag[15], das Semitic Museum in Boston, in Cambridge (Mass.) an der Harvard University, das Princeton Art Museum in New Yersey, in Toronto. Es wäre sehr zu wünschen, daß alle theologischen Fakultäten in ähnlicher Weise für Anschauungsstoff sorgten, aber vorläufig fehlt es hier und da noch an Mitteln und wohl auch an geeigneten Kräften. Bei dem Erwerb palästinischer Altertümer ist große Vorsicht geboten, da Fälschungen sehr oft und recht geschickt hergestellt werden, so daß selbst Kenner und Sachverständige getäuscht worden sind[16].

§ 5. Literatur.

Eine vollständige Aufzählung der Literatur soll hier nicht gegeben werden. Vieles ist bereits veraltet, manches von einseitigem Gesichtspunkte aus geschrieben. Da aber die Entwicklung der Geschichte und der Kultur Palästinas ohne Kenntnis der natürlichen Gestaltung des Landes nicht verständlich ist, mußten auch dafür wenigstens einige Hinweise gegeben werden.

1. Gesamtdarstellungen. H. Ewald, Die Altertümer des Volkes Israel, Göttingen '44, 3. Aufl. '66. F. Keil, Handbuch der biblischen Archäologie, Frankfurt a. M., '58 f. F. Nowack, Lehrbuch der hebräischen Archäologie, Freiburg i. Br. '94. I. Benzinger, Hebräische Archäologie, Freiburg i. Br. '94, 2. Aufl. '07. R. Kittel, Biblische Archäologie: PRE³ I ('96) S. 776 ff.; XXIII ('13) S. 107 ff. J. A. a Lovera, Archaeologiae biblicae epitome, ed. IIª, Hierosolymis '96. F. X. Kortleitner, Archaeologiae biblicae summarium, Innsbruck '06. K. A. Lipiński, Archeologia Biblijna, Warschau '11. K. Wielemaker, Beknopt leerboek der bijbelsche oudheidkunde, Goes '11. H. Thiersch, Archäologischer Jahresbericht: ZDPV 36 ('13) S. 40 ff.

2. Ergebnisse der Ausgrabungen. H. Vincent, Canaan d'après l'exploration récente, Paris '07. H. Gressmann, Die Ausgrabungen in Palästina und das Alte Testament, Tübingen '08. P. Thomsen, Palästina und seine Kultur in fünf Jahrtausenden, Leipzig '09. H. Thiersch, Die neueren Ausgrabungen in Palästina: Arch. Anz. '07 S 275 ff.; '08 S. 3 ff., 343 ff.; '09 S. 347 ff., 573 ff. P. Karge, Die Resultate der neueren Ausgrabungen und Forschungen in Palästina, 3. Aufl., Münster '12. W. Schencke, Hvad jorden gjemte, Kristiania '11. G. Beer, Ausgrabungen und Funde in Palästina: PRE³ XXIII ('13) S. 139 ff. Kittel, Gesch. des Volkes Israel I² S. 28 ff. (Palästina in der Urzeit).

3. Hilfswissenschaften. V. Schultze, Archäologie der altchristlichen Kunst, München '95. C. M. Kaufmann, Handbuch der christlichen Archäologie, Paderborn '05. H. Leclerq, Manuel d'archéologie chrétienne, 2 Bände, Paris '07. O. Marucchi, Manuale di archeologia cristiana, Roma '08; deutsch von F. Segmüller, Einsiedeln '12. — G. Maspero, Archéologie égyptienne, Paris '87; G. Steindorff, Aegyptische Kunstgeschichte, Leipzig '89. W. M. Flinders Petrie, The Arts and Crafts of Ancient Egypt, London '10. P. S. P. Handcock, Mesopotamian Archaeology, London '12. H. Bulle, Handbuch der Archäologie, München '13 ff.

4. Wörterbücher. G. B. Winer, Biblisches Realwörterbuch, 3. Aufl., 2 Bände, Leipzig '47 f. E. Riehm, Handwörterbuch des biblischen Altertums, 2. Aufl. bearb. von F. Baethgen, 2 Bände, Bielefeld '93. H. Guthe, Kurzes Bibelwörterbuch, Tübingen '03. J. Hastings, A Dictionary of the

[14] Bibl. Ztschr. 10 ('12) S. 336. [15] J. Sedláček, Museum biblických starožitností, Prag '06. [16] Ch. Clermont-Ganneau, Les fraudes archéologiques en Palestine, Paris '85.

Bible, 5 Bände, Edinburgh '98—'04. F. VIGOUROUX, Dictionnaire de la Bible, bisher 5 Bände, Paris '95 ff. F. CABROL, Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie, bisher 2 Doppelbände, Paris '03 ff. A. BAUDRILLART, Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, Paris '09 ff.

5. Zur Geschichte. H. GUTHE, Geschichte des Volkes Israel, 2. Aufl., Tübingen '04. R. KITTEL, Geschichte des Volkes Israel, 2. Aufl., 1. Bd., Gotha '12. E. SCHÜRER, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, 4. Aufl., 3 Bände und Register, Leipzig '01—'11. R. A. S. MACALISTER, A History of Civilization in Palestine, Cambridge '12.

6. Itinerare. T. TOBLER, A. MOLINIER et CH. KOHLER, Itinera Hierosolymitana, 2 Bände, Genf '79—'85. P. GEYER, Itinera Hierosolymitana, Wien '98. Palestine Pilgrim's Text Society's Library, 13 Bände, London '78 ff.

7. Zur Geographie. Die Memoirs of the Survey siehe § 2 Anm. 2 f. BAEDEKER, Palästina und Syrien, 4. Aufl., Leipzig '97; 7. Aufl. '10. TH. FISCHER, Palästina, eine länderkundliche Skizze: Mittelmeerbilder, Leipzig, '06 S. 74 ff. H. GUTHE, Palästina, Bielefeld '07; ders., Palästina: PRE³ XIV ('04) S. 555 ff. O. ANKEL, Grundzüge der Landesnatur des Westjordanlandes, Frankfurt a. M. '87. M. BLANCKENHORN, Abriß der Geologie Syriens: Altneuland 1 ('04) S. 289 ff.; 2 ('05) S. 129 ff., 177 ff. Ders., Geologie der näheren Umgebung Jerusalems; ZDPV 28 ('05) S. 75 ff. Ders., Abriß der Geologie Palästinas: ZDPV 35 ('12) S. 113 ff. mit Karte. H. HILDERSCHEID, Die Niederschlagsverhältnisse Palästinas in alter und neuer Zeit: ZDPV 25 ('02) S. 1 ff. F. M. EXNER, Zum Klima von Palästina: ZDPV 33 ('10) S. 107 ff. H. B. TRISTRAM, The Fauna and Flora of Palestine, London '84. J. E. DINSMORE und G. DALMAN, Die Pflanzen Palästinas: ZDPV 34 ('11) S. 1 ff., 147 ff., 185 ff. — G. DALMAN, Arabische Vogelnamen von Palästina und Syrien: ZDPV 36 ('13) S. 165 ff. — G. A. SMITH, The Historical Geography of the Holy Land, 2. Aufl., London '97. F. BUHL, Geographie des alten Palästina, Tübingen '96. H. GUTHE, Bibelatlas, Leipzig '11. L. SZCZEPAŃSKI, Synopses praelectionum de Palaestinologia, I 1, Romae '12 (der erste Versuch einer Gesamtdarstellung der Palästinawissenschaft).

8. Bilder. H. GRESSMANN, Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testament, 2 Bände, Tübingen '09. L. FROHNMEYER und I. BENZINGER, Bilderatlas zur Bibelkunde. 2. Aufl. Stuttgart '12. J. HUNGER und H. LAMER, Altorientalische Kultur im Bilde, Leipzig '12. Aufnahmen sind ferner zu beziehen von Bonfils und Dumas in Beirut, Photoglob in Zürich, B. Hentschel in Leipzig, von der Neuen photogr. Gesellschaft in Berlin-Steglitz, der American Colony in Jerusalem (durch H. Vester) und vor allem von der Kgl. Meßbildanstalt in Berlin (Ba'albekk und Damaskus).

9. Bibliographie. R. RÖHRICHT, Bibliotheca geographica Palaestinae (von 333—1878 n. Chr.), Berlin '90. A. SOCIN, K. G. JAKOB und I. BENZINGER, Bericht über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Palästinaliteratur: ZDPV 1 ('78)—18 ('95) jährlich. P. THOMSEN, Systematische Bibliographie der Palästinaliteratur, 1. Bd. für 1895—1904, Leipzig '08. Ders., Die Palästina-Literatur, 2. Bd. für 1905—1909, Leipzig '11 (Bd. 3 für 1910—1914 soll 1915 erscheinen).

B. Rassen, Völker, Kulturen, Siedelungen.

§ 6. Die Rassen in Palästina.

Daß Palästina seit uralter Zeit von Semiten bewohnt gewesen ist, darf als eine unumstößliche Tatsache betrachtet werden. Den Beweis dafür liefern die Darstellungen von Syrern und Palästinern auf den ägyptischen Denkmälern[1], ferner die an denselben

§ 6. [1] BENZINGER[2] S. 43 ff.; H. WINCKLER, Die Völker Vorderasiens (= AO I 1[2]), Leipzig '03. R. KITTEL, Geschichte des Volkes Israel 1[2] S. 46 ff.; H. GRESSMANN, TB II S. 119 ff.

Stellen überlieferten und im Lande üblichen Ortsnamen[2], und schließlich die in Gräbern aufgefundenen Knochenreste[3], die deutliche Kennzeichen der semitischen Rasse aufweisen (freilich sind bisher nur wenige untersucht worden). Indogermanen sind, abgesehen von den Philistern, später nach Palästina gekommen[4], zuerst wohl in größeren Massen nach der Eroberung Samarias durch die Assyrer (722), von denen die einheimische Bevölkerung weggeführt und durch mehr östlich wohnende Volksstämme ersetzt wurde[5]. Zum zweiten Male kamen starke nichtsemitische Zuflüsse in der hellenistisch-römischen Zeit in das Land, vor allem an die Küste und in das Ostjordanland[6]. Ebenso war unter der byzantinischen Verwaltung sicher ein großer Teil der Beamten und Offiziere indogermanischer Herkunft. Seinen Höhepunkt erreichte dieser westliche Einfluß in der Zeit der Kreuzzüge, als Fürsten und Ritter im Lande sich ihre Burgen und Kirchen bauten.

Welcher Rasse die Ureinwohner[7] des Landes zuzurechnen sind, ist nicht mit vollständiger Sicherheit zu sagen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sie nicht Semiten gewesen sind. Dafür spricht, daß die ältesten Ansiedler in Gezer eine Körperlänge von höchstens 1,70 m, meistens nur 1,62 m aufwiesen[8], also klein und hager waren, sowie daß sie ihre Toten verbrannten[9], während die Semiten anscheinend von Anfang an ihre Toten bestattet haben[10] und durchweg größer waren. Nun sind allerdings die Indogermanen selbst im Laufe der Zeit zur Bestattung übergegangen; aber zu dem großen Fortschritte in der Kultur, den wir in den folgenden Schichten beobachten, würde ein Wechsel der Rasse gut stimmen. Dazu kommt, daß noch in israelitischer Zeit uralte Stamm- und Ortsnamen in Palästina gebraucht wurden, die sich aus den semitischen Sprachen nicht erklären lassen[11], also von einer vorsemitischen

[2] Kittel S. 38, 51 f. — W. M. Müller, Asien und Europa nach altägyptischen Denkmälern, Leipzig '03. Ders., Egyptological Researches, 2 Bände, Washington '06, '10. Ders., Die Palästinaliste Thuthmosis III. (= Mitt. d. Vorderas. Ges. XII, 1), Berlin '07; Gressmann TB I S. 253. — H. Clauss, Die Städte der El-Amarnabriefe und die Bibel: ZDPV 30 ('07) S. 1 ff. — E. Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Testament. I[3] bearb. von H. Winckler, Leipzig '02. Aus allen diesen Nachrichten ergibt sich, daß die alten Ortsnamen, die sich zumeist aus dem Semitischen deuten lassen, wenig verändert sich im Laufe der Jahrtausende erhalten haben. [3] Vor allem in Gezer: Gezer I S. 58 ff.; QS 35 ('03) S. 322 ff.; TM I S. 58. [4] Anders M. Gemoll, Die Indogermanen im alten Orient, Leipzig '11. Ders., Grundsteine zur Geschichte Israels, Leipzig '11. [5] Vgl. 2. Kön. 17, 6. 24 aus Babel, Kutha, Hamath, Sepharwaim — daher das von den Juden verachtete Mischvolk der Samariter. Vgl. J. A. Montgomery, The Samaritans, Philadelphia '07. [6] Schürer, GJV II[4] S. 1 ff., 9 ff., 12 ff., H. Dessau: Hermes 45 ('10) S. 1 ff., 615 ff. [7] Kittel S. 31 ff. [8] QS 34 ('02) S. 353 ff.; Gezer I S. 58 f. [9] QS 34 ('02) S. 347 ff.; Gezer I S. 74, 285 ff.; außerdem nur noch an zwei etwa sechsjährigen Kindern beobachtet: QS 35 ('03) S. 223. [10] Vincent, Canaan S. 260 ff. — 1. Sam. 31 13 liegt ein Textfehler vor. [11] Kittel S. 38 f., 51 f. Besonders kommen in Betracht die *Zūzīm* Gen. 14 5 oder *Zamzummīm* Dt. 2 20; die *'Awwīm* Dt. 2 20; Jos. 13 3; die Jebusiter Gen. 10 16; Num. 13 30; Jos. 11 3 u. ö. sowie Namen wie Jordan, Jabboq, Gilboa, Jerusalem u. a. Vgl. G. A. Smith, Jerusalem I S. 250 ff.; W. M. Müller: OLZ 15 ('12) S. 252 ff.; H. Grimme: 16 ('13) S. 152 ff.

Bevölkerung herstammen müssen. Einen weiteren Beweis für eine indogermanische Urbevölkerung hat man in den sogenannten megalithischen Denkmälern (Dolmen, Menhirs, Cromlechs usw., vgl. § 11 ff.) erblickt. Derartige Denkmäler sind nicht nur in Palästina (vor allem im Ostjordanlande), sondern an der Nordküste Afrikas, in Spanien und Portugal, in Nordfrankreich und dem südlichen England, im südlichen Skandinavien und Norddeutschland, aber auch in Indien nachgewiesen worden. Der Gedanke liegt allerdings sehr nahe, daß sie von einem Volke[12] oder wenigstens von einer Rasse[13] errichtet sind, die auf ihrer Wanderung entlang der Südküste des Mittelländischen Meeres und der Ostküste des Atlantischen Ozeans diese Spuren hinterließ. Tatsächlich müssen die Indogermanen diesen Weg gezogen sein; ob von Osten nach Westen, oder in umgekehrter Richtung, ist eine heute noch nicht geklärte Frage. Demgegenüber ist zu beachten, daß verschiedentlich das vielfache Vorkommen von Dolmen nicht durch eine einheitliche Rasse, sondern durch eine Parallelentwicklung unabhängiger Völker erklärt wird, sowie daß Bau und Anlage der palästinischen Dolmen bisher noch nicht genügend untersucht worden ist, um bestimmte Schlüsse daraus zu ziehen. Nur so viel läßt sich sagen, daß etwa bis zum Beginne, vielleicht gar bis zur Mitte des 2. vorchristlichen Jahrtausends im Lande auch eine nichtsemitische (indogermanisch-arische) Rasse saß, die von Norden her eingewandert war und etwa um 2500 langsam von den einrückenden Semiten aus ihren Sitzen verdrängt wurde. Es ist möglich, daß genauere anthropologische Untersuchungen[14] unter den heutigen Bewohnern Westasiens Aufschlüsse darüber bringen, was von den alten Rassen sich etwa bis heute erhalten hat, wenn auch das jetzt noch nicht beendete Hin- und Herfluten der verschiedensten Völker im Morgenlande vor zu großen Hoffnungen warnen muß.

§ 7. Die Völker Palästinas.

I. Mit der Deutung der heute noch vorhandenen Denkmäler des Altertums in Palästina hängt aufs engste die Frage zusammen, welche Völker und Volksstämme im Lande gewohnt haben. Bezüglich der Ureinwohner ist eine bestimmte Entscheidung nach den bisherigen Funden unmöglich. Unter den nichtsemitischen Völkergruppen kommen für die spätere Zeit vor allem die Hethiter in Betracht, die zu Beginn des 2. Jahrtausends im westlichen Asien größere Reiche gebildet und eine verhältnismäßig hohe Kultur entwickelt haben[1]. Eins ihrer Staatengebilde, die Hethiter im engeren

[12] F. von Löher, Ueber Dolmenbauten: Sitzungsberichte der Kgl. Bayr. Akad. Wiss. München '88 I S. 216 ff. [13] O. Montelius, Orient und Europa, Stockholm '99, S. 32 ff.; S. Feist, Kultur, Ausbreitung und Herkunft der Indogermanen, Berlin '13, bes. S. 75 ff., 486 ff. [14] Dazu sind erst Anfänge gemacht worden, namentlich an Juden; vgl. V. Schwöbel: ZDPV 27 ('04) S. 31 ff.; F. von Luschan, Ueber die anthropologische Stellung der Juden: Aus allen Weltteilen 25 ('94) S. 427 ff. Ders., Jews and Hittites: Science (New York) 23 ('94) Nr. 571; ferner PL² S. 196.

§ 7 I. [1] Kittel S. 82 ff.; F. Böhl, Kanaanäer und Hebräer, Leipzig '11 S. 12 ff.;

Sinne (Hittiter, Chatti oder Cheta), hat mit den Aegyptern zwischen 1500 und 1300 langwierige Kämpfe um den Besitz Syriens geführt. Leider wissen wir noch sehr wenig von den Hethitern, zumal es noch nicht gelungen ist, ihre eigenartige Bilderschrift einwandfrei zu entziffern. Ihre beiden Sprachen (Mitanni und Arzawa) lassen sich auch in Palästina bis weit nach Süden nachweisen. In der Mitte des 2. Jahrtausends war ihr Mittelpunkt Boghazköi (Kleinasien), wo von Winckler und Puchstein Ausgrabungen unternommen worden sind[2]. Das A. T. erwähnt sie öfter (1. Kön. 10 29; 11 1; 2. Kön. 7 6; Richt. 1 26), ja es spricht sogar von Hittitern im Lande (Gen. 10 15 neben den Sidoniern; 23 3 ff. bei Hebron; 2. Sam. 23 39; 11 3 Uria[3] in Jerusalem). In den Tell el-Amarnabriefen führt der König von Urusalimu einen hethitischen Namen[4]. Danach könnte man vermuten, daß Teile der Urbevölkerung Palästinas dieser großen Völkergruppe zuzurechnen wären, wenn es auch bedenklich machen muß, daß im eigentlichen Palästina hethitische Denkmäler bisher nicht gefunden worden sind (abgesehen von importierten Siegeln u. ä.). Denn die Herleitung der Felsennischen und Stufenanlagen, sogar der Denkmäler in Petra[5], von den Hethitern ist doch mehr als zweifelhaft. Einflüsse von hethitischer Seite könnte man höchstens in der Anlage des Hauses bzw. des Palastes und vielleicht in den sonderbaren Treppen an den Mauern von Jericho erblicken[6]. Andrerseits lassen sich schon frühzeitig arische Elemente in Vorderasien nachweisen (die Harri). Daß sie auch Palästina wenigstens durchzogen, wahrscheinlich aber längere Zeit besiedelt haben, dafür sind die Dolmen (vgl. §§ 6, 11) ein sicherer Beweis. Aber welche Völker es waren, läßt sich nicht sagen.

II. Als zweites indogermanisches Volk, das auf Syriens Boden Fuß faßte, sind die Philister[1] zu nennen. Lange Zeit war man für sie auf die spärlichen Nachrichten des A. T.s angewiesen, und merkwürdigerweise scheint sich auch in der von ihnen bewohnten Gegend (der Küstenebene im Südwesten Palästinas) so gut wie nichts von ihnen erhalten zu haben. Erst durch die Ausgrabungen ist unsere Kenntnis dieses merkwürdigen Volkes, das in seiner neuen Heimat in Religion, Sitte und Sprache semitisch geworden ist, erweitert worden[2]. Die Philister sind in der Mitte des

L. Messerschmidt, Die Hettiter (= AO IV 1) Leipzig '02; Corpus inscriptionum Hettiticarum (= Mitteil. Vorderas. Ges. V 4 u. 5), Berlin '00; Nachträge '02 (VII 3); '06 (XI 5); Bemerkungen zu den hethitischen Inschriften (= Mitt. Vorderas. Ges. III 5), Berlin '98; Publications of the Cornell Expedition. Travels and Studies in the nearer East I 2, Ithaca N.Y. '11; S. J. Garstang, The Land of the Hittites, London '10. [2] H. Winckler, Die im Sommer 1906 in Kleinasien ausgeführten Ausgrabungen. Berlin '06; O Puchstein, H. Kohl und D. Krencker, Die Bauwerke von Boghasköi, Leipzig '12. [3] A. Gustavs: ZAT 33 ('13) S. 201 ff. [4] Abdichiba oder nach der Mitanniaussprache Putichepa, A. Gustavs: OLZ 14 ('11) S. 341 ff. [5] E. Brandenburg: Ztschr. für Ethnologie 44 ('12) S. 23 ff. [6] Jericho S. 69 und vgl. § 16 II Anm. 8.

II. [1] H. Guthe: PRE[3] 15 ('04) S. 338 ff.; 24 ('13) S. 324 f.; A. Noordtzij, De Filistynen, Kampen '05; E. Meyer: Sitzber. Berl. Akad. Wiss. '09 S. 1022 ff. [2] Besonders wichtig sind die Philistergräber in Gezer mit ihren reichen Beigaben (vgl. § 22) und die auf den Schefelahügeln gefundene Philisterkeramik

13. Jahrhunderts v. Chr. aus dem westlichen Kleinasien und von den ägäischen Inseln eingedrungen, und ihr Einfluß als Träger und Verbreiter der ägäischen Kultur ist nicht gering anzuschlagen, obwohl ihre Verbindung mit der Heimat bald abgerissen zu sein scheint.

III. Sehr unsicher ist immer noch die Bestimmung der ersten semitischen Einwanderer[1]. Vielleicht sind sie ein Teil der mächtigen Völkerwelle gewesen, die etwa um 3000 v. Chr. von dem Zweistromland und der alten Kultur von Sumer und Akkad Besitz ergriff. Denn auch die zweite Völkerwelle, die *Amurru*[2] der babylonischen Inschriften, hat sich anscheinend gleichzeitig über Mesopotamien und Syrien ergossen. Im nördlichen Palästina haben diese Völker sich festgesetzt, und gegen diesen ihren Besitz in der Libanongegend richteten sich die Kriegszüge der Babylonier, die also schon damals (etwa um 2500) großen Einfluß auf das Westland ausgeübt haben. Wenn die älteren Schriften des A. T.s (oder nach einer anderen Beobachtung die im Nordreiche geschriebenen Stücke) die von den Israeliten vertriebenen Einwohner Amoriter nennen (Gen. 15 16; Richt. 1 34), so steckt in dieser Beziehung sicher eine Erinnerung an jene Völker. Der allgemeinere Name für die vorisraelitischen Einwohner Palästinas ist im A. T. Kanaaniter[3]. Darunter versteht man jetzt meist alle semitischen Völker, die im Laufe jener Wanderung aus der Völkerkammer Arabien nach Norden gedrängt worden sind, wenn auch der Name besonders an den unmittelbaren Vorgängern der Israeliten haftet. Diese kanaanäische Wanderung brachte als erste Schicht die Phönizier[4]. Sie sind auf den schmalen Küstenstreifen am Libanon zusammengepreßt worden, haben deshalb sehr bald überseeische Niederlassungen begründet und erst in späterer Zeit den Versuch gemacht, auch südlichere Teile des Landes zu besetzen (z. B. Maresa unter den Seleuziden). Ferner gehören zu den Kanaanitern auch die Ammoniter, Moabiter, Edomiter[5], die zum Teil vor den Israeliten feste Wohnsitze erlangt hatten, sowie die Hebräer selbst. Diese Stämme werden in den *Tell el-Amarna*tafeln als *Chabiri* bezeichnet[6]. Gerade die *Amarna*briefe bieten uns ein anschauliches Bild von dem Eindringen dieser Nomadenvölker, die sich um 1450 v. Chr. Aegyptens zeitweilige Machtlosigkeit — um 1500 waren die Pharaonen wieder einmal Herren Syriens geworden — zunutze machten.

(vgl. § 25 II). Ueber den Namen ihrer Vorgänger in der Küstenebene: W. M. Müller, OLZ 16 ('13) S. 254 ff. 'Apury = Afri).

III. [1] Kittel S. 47 ff., 56 ff.; Böhl S. 31 ff. [2] H. Guthe, Geschichte des Volkes Israel 2 S. 44 ff.; ATAO[2] S. 293 ff; H. Weinheimer, Die Einwanderung der Hebräer und der Israeliten in Kanaan: ZDMG 66 ('12) S. 365 ff. [3] H. Guthe: PRE[3] 9 ('01) S. 732 ff. [4] W. Frhrr. von Landau, Die Phönizier (= AO II 4), Leipzig '01; H. Guthe, Sidonier: PRE[3] 18 ('06) S. 283 ff.; 24 ('13) S. 503 ff. [5] E. Meyer, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme, Halle '06; F. Buhl, Moab: PRE[3] 13 ('03) S. 192 ff.; 24 ('13) S. 170. Ders., Geschichte der Edomiter, Leipzig '93. Dem einstigen Gebiete dieser Völker galten die Untersuchungen von A. Musil. [6] P. Dhorme, Les pays bibliques au temps d'el-Amarna: RB 5 ('08) S. 500 ff.; 6 ('09) S. 50 ff., 368 ff.; Kittel S. 104 f.; Böhl S. 83 ff.

Das nächste Volk, das auf demselben Wege im 14. Jh. nach Norden geschoben wurde, sind die stammverwandten Aramäer[7], von denen die Israeliten Schrift und Sprache übernommen haben. Ihnen folgten die Araber auf dem Fuße. Sie haben im Laufe der Jahrhunderte das Gebiet östlich des Jordans besetzt. Ihre eigentliche Stoßkraft erhielten sie durch Muhammed, den Begründer des Islams, und bereits 634 fiel ihnen ganz Palästina in die Hände, da der byzantinische Staat, der das Erbe der Römer angetreten hatte, morsch und faul geworden war[8]. Trotz der mannigfachen inneren Streitigkeiten und schweren Kämpfe bedeutet die arabische Herrschaft für Palästina doch eine Zeit der Ruhe und der langsam sich wieder entwickelnden Kultur[9]. Erstaunlich ist dagegen, was die Kreuzfahrer in knapp zwei Jahrhunderten im Lande geschaffen haben[10]. Alles das fand ein Ende, als am Beginne des 16. Jahrhunderts die Osmanen Herren des Landes wurden, und erst in unserer Zeit macht man erfolgreiche Bemühungen, das verwüstete Land zu bessern und zu einem menschenwürdigeren Aufenthalte zu gestalten[11].

§ 8. Kulturkreise und Kulturschichten.

Aus dem soeben Gesagten ergibt sich, was wir von der Kultur Palästinas zu erwarten haben. Das Land hat nie eine eigene Kultur gehabt, nie haben können. Im Lande selbst konnte eine eigene Kultur sich nicht bilden, sondern alle Ansätze mußten zugrunde gehen, da das Land immer wieder der Spielball der mit einander kämpfenden großen Weltmächte und der Schauplatz ihrer Kriege war. Andrerseits haben die in das Land eingedrungenen Völker keine Kultur, die im Ackerbaulande brauchbar war, mitgebracht, da sie aus der syrisch-arabischen Steppe oder deren Grenzgebieten kamen, und erst mit der Eroberung des Landes vom Beduinen- oder Halbnomadenleben zur Seßhaftigkeit übergingen[1]. Bei den wechselnden Geschicken Palästinas, das aus einer Hand in die andre überging und in den Zwischenzeiten nur ganz vorübergehend ein einheitliches Staatswesen war, mußte vielmehr hier eine Mischkultur entstehen, zusammengesetzt aus den Einflüssen der großen Weltreiche und Kulturkreise, die für ganz Vorderasien von Bedeutung geworden sind. Vier solcher Kulturkreise[2] lassen sich schon im frühen Altertume deutlich erkennen: der klein-

---

[7] A. Šanda, Die Aramäer (AO IV 3), Leipzig '02; S. Schiffer, Die Aramäer, Leipzig '11. [8] L. Caetani, Annali dell' Islām, Milano '05 ff. (bisher 5 Bände bis zum Jahre 23 H.). [9] G. Le Strange, Palestine under the Moslems, London '90. [10] E. Heyck, Die Kreuzzüge und das heilige Land, Bielefeld '00. [11] Ueber die Kolonisation durch Templer und Zionisten vgl. PL[1] und PL[2] am betr. Orte.

§ 8. [1] H. Winckler, Kritische Schriften IV. Berlin '05 S. 49 ff.; Ders., Der alte Orient und die Geschichtsforschung (Mitt. der Vorderas. Ges. XI 1), Berlin '06 S. 50 ff.; H. Guthe, Geschichte des Volkes Israel[2] S. 15 ff.; E. Meyer, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme, Halle '06, S. 301 ff. [2] R. Frhrr. von Lichtenberg, Einflüsse der ägäischen Kultur auf Aegypten und Palästina (Mitt. der Vorderas. Ges. XVI 2), Leipzig '11 S. 1 ff.

asiatisch-arische, der semitische, der hamitisch-ägyptische und der arisch-ägäische. Als Träger der ersten unter den genannten Kulturen kommen für Palästina hauptsächlich die hethitischen Völker in Betracht; ihr Einfluß ist aber nach dem vorher Bemerkten sehr gering gewesen. Desto bedeutender haben die Semiten, d. h. die Babylonier, Denken und Leben der Bewohner Palästinas beeinflußt, ja man hat sogar versucht, fast alles in Religion, Wissenschaft und Sitte des gesamten Orients von ihnen herzuleiten[3]. Wenn das auch viel zu weit geht, so ist doch zu beachten, daß die Babylonier sehr früh und sehr lange die Herrschaft über die Küstenländer gehabt haben, und daß natürlich dem Eroberer der Händler folgte. So versteht man, daß Sprache und Schrift im Verkehr der Fürsten und Völker bis über die Amarnazeit hinaus babylonisch waren, daß viele Sagen und Mythen, religiöse Vorstellungen und Gebräuche aus Babylonien stammen mögen, und auch die Geräte des täglichen Lebens (Siegel, Waffen) ebenso wie manche Künste und Fertigkeiten (Festungsbau) aus Babylonien eingeführt wurden[4].

Nicht minder stark ist der Einfluß der uralten Kultur des Pharaonenlandes gewesen, obgleich sich doch hier die Macht der trennenden Wüste bemerkbar macht. Namentlich die Ausgrabungen im Süden des Landes haben es bewiesen. Aegyptische Tonwaren und Amulette, Statuetten, ägyptischer Schmuck, ägyptische Maße und Gewichte sind viel gebraucht worden oder haben als Vorbilder für die heimischen Handwerker gedient[5].

Die Bedeutung der ägäischen Kultur ist erst im Laufe der neuesten Forschungen erkannt worden[6]. Schon in alter Zeit müssen Waffen und Geräte aus diesem Kulturkreis nach Palästina gebracht worden sein. Später sind dann die seefahrenden Phönizier und Philister die Vermittler gewesen. Namentlich in der Keramik macht sich das deutlich bemerkbar. Nach dem Ende der eigentlichen ägäischen Kultur sind die Verbindungen nach Westen keineswegs abgerissen. Der Schwerpunkt der orientalischen Geschichte rückte ja auch mit dem Untergange der östlichen Weltreiche nach Westen, und so konnte die hellenistische Kultur[7], die Erbin der ägäischen, auch in Syrien ihren Siegeszug antreten. Noch in der arabischen Kunst machen sich die Ueberlieferungen

[3] A. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des alten Orients[2], Leipzig '06. [4] Die Nachweise sind an den betr. Stellen gegeben. Im Norden des Landes macht sich dieser Einfluß sichtlich stärker bemerkbar als im Süden, wo der ägyptische überwiegt (in Gezer z. B. sind nur 42 Zylinder gegen 397 Skarabäen gefunden worden). P. S. P. Handcock, Mesopotamian Archaeology, London '12. [5] G. Maspéro, L'archéologie égyptienne, Paris '87; deutsch von G. Steindorff, Aegyptische Kunstgeschichte, Leipzig '89. [6] Lichtenberg a. a. O. (Anm. 2). Ders., Die ägäische Kultur, Leipzig '11. Ders., Beiträge zur ältesten Geschichte von Kypros (= Mitt. Vorderas. Ges. XI 2), Berlin '06; J. de Morgan, Les premières civilisations, Paris '09; D. Fimmen, Zeit und Dauer der Kretisch-Mykenischen Kultur, Leipzig '09; R. Dussaud, Les civilisations préhelléniques dans le bassin de la Mer Egée, Paris '10. [7] F. Baumgarten, F. Poland und R. Wagner, Die hellenistisch-römische Kultur, Leipzig '12. — Für die byzantinische Zeit: Ch. Diehl, Manuel d'art byzantin, Paris '10; O. M. Dalton, Byzantine Art and Archaeology, Oxford '11.

der hellenistisch-römischen Kultur bemerkbar, wenn sie auch eine eigenartige Ausprägung erhalten haben[8].

Aus alledem ergibt sich, daß eine Darstellung der palästinischen Altertumskunde, die sich auf ein Volk (die Hebräer) beschränken wollte, im Grunde unmöglich ist. Das, was die verschiedenen Kultureinflüsse geeint und gelegentlich zu eigenartigen Ausprägungen geführt hat, ist eben das Land und seine Natur, an das sich die einzelnen Völker anpassen mußten. Ebendaher erklärt sich die sonderbare Schichtung, die bei allen Ausgrabungen festgestellt worden ist. Immer wieder wurden die Ortschaften zerstört und neu besiedelt. Glücklicherweise verwendete man als Baustoff meist den an der Sonne getrockneten Lehmziegel, der sich durch Regen und Wind wieder in einzelne Teilchen auflöste, so daß, was der Feind nicht geraubt hatte, von einer mehr oder minder gleichmäßigen Lehmdecke verhüllt wurde, auf die der nächste Siedler sein neues Heim setzte[9]. So lassen sich in Lachis acht Schichten übereinander nachweisen, mindestens ebensoviele in Megiddo[10], und in jeder kommt die Kultur, die gerade damals die vorherrschende war, natürlich besonders zum Ausdruck — ein vorzügliches, aber schwer zu handhabendes Hilfsmittel zur zeitlichen Bestimmung der einzelnen Funde[11].

§ 9. Die Siedelungen.

Eine auch nur einigermaßen vollständige Liste der verschiedenen Siedelungen innerhalb der einzelnen Kulturabschnitte zu geben, ist hier unmöglich. Auch der Stand der Forschung erlaubt das noch nicht. Immerhin ist es angängig, gewisse Richtlinien aufzuzeigen, nach denen die Siedelungen angelegt wurden[1].

In der Urzeit konnte der Mensch sich nur auf den Hochebenen aufhalten, da die geologische Gestaltung des Landes noch nicht abgeschlossen war und die Täler (z. B. die Jordansenke) noch mit gewaltigen Wassermassen angefüllt waren. Im ostjordanischen Hochland und auf dem Kamme des judäischen Gebirges, der vielmehr der Rest der im Westen des Jordans stehen gebliebenen Tafel ist, schlug er seine bescheidenen Wohnplätze auf[2]. Erst in der späteren Steinzeit stiegen die Siedelungen die Abhänge des Gebirges hinab nach den Tälern. Neolithische Funde sind vor allem in den tiefsten Schichten der Ausgrabungsstätten gemacht worden. Sie beweisen, daß die Menschen schon damals bei der

[8] H. Saladin et G. Migeon, Manuel d'art musulman, Paris '07. [9] Thomsen, Palästina S. 5 ff., 12 ff. [10] Vgl. C. Steuernagel, TM I S. 191 f. [11] W. M. Flinders Petrie, Methods and Aims in Archaeology, London '04 [2] London '12; Gezer I S. 46 ff.

§ 9. [1] V. Schwöbel, Die Verkehrswege und Ansiedelungen Galiläas: ZDPV 27 ('04) S. 1 ff. Ders.: Die geographischen Verhältnisse des Menschen in der Wüste Juda: PJB 3 ('07) S. 76 ff.; R. Hartmann, Die Siedelungskunde des westjordanischen Gebirgslandes: Geogr. Ztschr. 16 ('10) S. 177 ff.; H. Fischer, Referat über die moderne Topographie, Siedlungs- und Verkehrsgeographie Palästinas: ZDPV 36 ('13) S. 136 ff., 211 ff.; H. Guthe, Bibel-Atlas, Leipzig '11. [2] Vgl. § 10.

Wahl eines geeigneten Platzes an Sicherung vor feindlichen Angriffen dachten. Besonders gern entschied man sich für allein liegende Hügel, die mit ihrem gleichmäßig abfallenden Abhange natürliche Festungen waren, oder wenigstens nur durch einen schmalen Grat mit anderen Höhen verbunden waren (Kap- oder Spornlage). Vor allem sah man darauf, daß eine Quelle in möglichster Nähe war (in Jericho konnte sie in den Bereich der Mauer einbezogen werden). Gewiß hat man in dem damals schon wasserarmen Lande — denn eine völlige Aenderung der klimatischen Verhältnisse ist seit dem Diluvium nicht eingetreten — auch noch andere Einrichtungen getroffen, um das Regenwasser aufzufangen, aber die Anlage gegrabener oder gemauerter Zisternen gehört einer späteren Zeit an. In zweiter Reihe kamen andere Rücksichten. Die Gegend mußte Gelegenheit zum Ackerbau, d. h. bestellbaren Boden bieten (dadurch war eine Siedelung auf den höchsten Spitzen ebenso ausgeschlossen, wie in den durch die Wassermassen der Regenzeit gefährdeten Steiltälern), sie mußte aber auch auf brauchbaren Straßen erreichbar sein. Doch ist die Ortschaft sehr oft nicht unmittelbar an der Straßenkreuzung, sondern etwas seitwärts entstanden, da sie so den Augen vorüberziehender Heere entrückt war (z. B. Jerusalem, Bethlehem, Bethel). Erst mit dem Aufkommen größerer Staatengebilde werden Siedelungen an weithin sichtbaren und leicht zugänglichen Punkten möglich. Geschützt wurden sie nicht mehr durch die Natur allein, sondern durch künstliche Befestigungen, wie sie die steigende Kultur herzustellen vermochte[3]. Bezeichnend für diese Entwicklung ist es, daß die Städte und Dörfer der römischen Zeit[4] sich oft am Fuße der alten Festung entwickeln und ausbreiten, die nun nur die Burg (Akropolis) bleibt *(Bēsān, ʿAmmān)*. Gewiß hat die wachsende Bevölkerungszahl, für die auf der Hügelkuppe kein Raum war, dazu gezwungen, aber viel hat zu diesem Herabsteigen auch die wachsende Sicherheit im Innern des Landes beigetragen. Solange die Grenzwacht die Beduinen fernhielt, bedurften die Städte nicht mehr wie früher der einengenden Mauer[5]. Mit dem Fall der byzantinischen Herrschaft ändert sich das wieder. Araber und Kreuzfahrer befestigten die hochgelegenen Stellen[6], und noch heute sind die Talsiedelungen nicht so häufig wie die Hochsiedelungen (Kuppen- oder Hangsiedelungen).

[3] Vgl. § 16. Eine Uebersicht über die Ortschaften Palästinas geben die Bibel und die ägyptischen und babylonischen Denkmäler, am besten zusammengestellt bei H. Guthe, Bibelwörterbuch, Tübingen '03. [4] Die wertvollste Quelle für diese Zeit ist Josephus; vgl. W. Oehler, Die Ortschaften und Grenzen Galiläas nach Josephus: ZDPV 28 ('05) S. 1 ff., 49 ff.; Erw. Nestle, Judaea bei Josephus: ZDPV 34 ('11) S. 65 ff. [5] Für die spätrömische Zeit ist besonders wichtig das Onomastikon des Eusebius, vgl. P. Thomsen, Palästina nach dem Onomastikon des Eusebius: ZDPV 26 ('03) S. 97 ff., 145 ff. Ders., Loca sancta, Verzeichnis der im 1.—6. Jahrh. n. Chr. erwähnten Ortschaften Palästinas, 1. Bd., Halle '07. [6] Für die fränkische Zeit: E. Rey, Les colonies franques de Syrie aux XII et XIII siècles, Paris '83; R. Röhricht, Syria sacra: ZDPV 10 ('87) S. 1 ff.; 11 ('88) S. 139 ff.; 12 ('89) S. 33 f.; 18 ('95) S. 82 ff. Ders., Studien zur mittelalterlichen Geographie und Topographie Syriens: ZDPV 10 ('87) S. 195 ff.

II. Besonderer Teil.

A. Vorgeschichtliche Denkmäler.

§ 10. Steinwerkzeuge.

Das sicherste Zeichen einer uralten Siedelung sind Steinwerkzeuge, meistens durch mehr oder weniger kunstvolles Beschlagen aus Feuerstein (in der neolithischen Zeit auch aus Kalkstein) hergestellt[1]. Die Frage der Eolithen kann nach den in Palästina bisher gemachten Funden nicht beantwortet werden. Vielmehr ist auch hier das Erscheinen des Menschen erst in der Mitte oder gegen Ende der Diluvialzeit wahrscheinlich. Deutlich unterscheiden sich im Zusammenhange mit der geologischen Entwicklung des Landes die paläolithische und die neolithische Zeit, in beiden verschiedene Perioden.

1. Das Paläolithikum (nach Blanckenhorn bis 10 000 v. Chr.). Die ältesten Formen der Steinwerkzeuge sind die mandelförmig zugeschlagenen Faustkeile vom Typus des Chelléen oder Acheuléen, die eine Spitze, zwei bearbeitete Seiten und eine dicke Basis aufweisen. Sie kommen[2] auf den Hochebenen des Ost- und Westjordanlandes vor (bei *Maʿān*, *Petra*, *Schōbak*, *ʿAmmān*, *Ziza*, *El-ʿāl*, *Derʿā*; *ʿĒn ḳusēme*; bei Jerusalem in der *Bukēʿa* oder Ebene Rephaim bis *Ṣūr bāhir*, auf dem Skopus, bei *El-bīre* und am *Tell en-naṣbe*). In einer späteren Periode (Moustérien) werden die Faustkeile dünner und länger; daneben treten auch Raspeln und Schaber, vielleicht auch schon Knochennadeln, auf. Die hauptsächlichsten Fundplätze liegen in Syrien und Phönizien (in Palästina vielleicht bei *Schaʿfāt* und *Es-salt*). Zuletzt (im Solutréen und Magdalénien) wird die Bearbeitung sicherer und feiner. Der

§ 10. [1] H. Vincent, Canaan S. 373 ff. (danach die folgenden Angaben). Abbé Richart, Les instruments de pierre, les couteaux en silex du tombeau de Josué, Paris '78; J. Germer-Durand, L'âge de pierre en Palestine: RB 6 ('97) S. 439 ff.; Actes XI. Congr. des Oriental. Sect. V ('97) S. 277 ff. Derselbe begründete die großartige Sammlung von Notre-Dame de France in Jerusalem (vgl. oben S. 9). M. Blanckenhorn, Ueber die Steinzeit und die Feuersteinartefakte in Syrien-Palästina: Zeitschr. für Ethnologie 37 ('05) S. 447 ff. und ZDPV 35 ('12) S. 134 ff. G. Zumoffen, L'âge de la pierre en Phénicie: Anthropos 3 ('08) S. 431 ff.; 5 ('10) S. 143 ff. — Allgemein orientieren M. Hoernes, Kultur der Urzeit (Sammlung Göschen Nr. 564–566), Berlin '12; J. Schlemm, Wörterbuch zur Vorgeschichte, Berlin '08. [2] Karte der Fundstellen bei Vincent S. 394.

Mensch verstand es, Lanzen und Pfeilspitzen in Lorbeerblattform herzustellen, ebenso lange dünne Messer und Sägen. Mehrere an der Seite geschärfte Stücke, in einen Holzgriff eingesetzt, ergaben Sicheln. Die Fundstellen gehen von *ʿĒn kdēs* bis zum *Nahr Anṭeljās* bei Beirut und beweisen, daß der Mensch schon in das Jordantal vordrang. Mehrfach ähneln Steinstücke[3] Tieren (Kamelköpfe, Mäuse, Vogelköpfe u. a.); sie erklären sich wohl als kärgliche Reste beginnender künstlerischer Versuche oder religiöser Geräte (Amulette, Weihgaben, vgl. Abb. 2).

Abb. 2. Prähistorische Feuersteine in Tierform (Sammlung Clark in Jerusalem).

2. Das Neolithikum (von 10000—2500 v. Chr.) bringt den Uebergang von dem zurechtgeschlagenen zum geschliffenen Steinwerkzeuge. Zunächst werden die Geräte immer kleiner und zierlicher (Tardenoisien, bei *ʿEn el-maṭāba*) oder ganz grob und roh (Flénusien, im *Wādi wāle*, bei *Derʿā*, auf dem Karmel). Dann fertigt man Steinbeile, Meißel, Spalter, die in Holzschäften befestigt werden konnten (Campignien, Fundstätten schon an der Meeresküste). Die spätere neolithische Zeit weist geschliffene Werkzeuge auf: Steinbeile, Meißel sowie feine Messerklingen, Schaber und Sägen, die gelegentlich eine bedeutende Länge erreichen. Bei der Armut des Landes an Erzen sind solche Geräte bis weit in die

[3] R. A. S. Macalister: QS 44 ('12) S. 82 ff. (aus der Sammlung H. Clark).

geschichtliche Zeit hinein gebraucht worden, selbst bis über die Einführung des Eisens (etwa 1200 v. Chr.) hinaus. Sie sind deshalb an allen Ausgrabungsstellen in den tieferen Schichten gefunden worden[4], aber auch in Siedelungen aus der Königszeit *(Edschīb, Chirbet ʿaṭān)*.

§ 11. Dolmen.

Unter Dolmen (altbretonisch *Dol* = Tisch, *men* = Stein) versteht man aus mehreren, mindestens drei großen Platten aufgetürmte Steinkisten. Obwohl sie in Palästina sehr zahlreich vorhanden sind (etwa 2000 geschätzt), ist doch bis jetzt weder eine

Abb. 3. Dolmen im *Dschōlān*.

genaue Beschreibung noch eine gründliche Untersuchung über die verschiedenen Arten und ihre Entwicklung geliefert worden[1]. Folgende Arten kann man unterscheiden[2]: 1. Der einfache Dolmen

[4] Tell el Hesy S. 49 (mit Hinweis auf analoge Funde in Aegypten, vgl. J. de Morgan, Recherches sur les origines de l'Égypte I ['96] S. 47 ff.); Bliss, A Mound S. 123, 193 ff.; Bliss-Macalister S. 26, 36, 142, Taf. 71; Gezer: QS 34 ('02) S. 324; 35 ('03) S. 8 ff.; Gezer II S. 120 ff., Taf. 138 f.; Sellin I S. 34, 94 (wenig beachtet); TM I S. 13, 21, 29, 66 Taf. XIV A, 72 Taf. XVII, 74, 81 Taf. XXII, 87, 102 f., 149 (Pfeilspitze aus der 7. Schicht), 157; Jericho S. 112 ff. und Blatt 23 ff. Sonst: QS 37 ('05) S. 17 f.

§ 11. [1] Mit Ausnahme der Steinbauten bei *ʿAmmān*, die D. Mackenzie sorgfältig untersucht und beschrieben hat: PEF Annual 1 ('11) S. 1 ff. [2] O. Montelius, Der Orient und Europa, Stockholm '99 S. 134 f.; G. Wilke, Südwesteuropäische Megalithkultur und ihre Beziehungen zum Orient (Mannus-Bibliothek Nr. 7), Würzburg '12. — H. Vincent, Monuments en pierres brutes

besteht aus mehreren Steinblöcken, die mit der flachen Seite nach innen zu im Viereck oder Fünfeck zusammengesetzt und von einem weiteren Block bedeckt werden[3]. 2. Die fast quadratische Kammer ist aus dünneren Steinplatten gebaut und mit einer solchen bedeckt (also bearbeitete Steine). 3. Die Kammer ist länglich viereckig und durch mehrere Decksteine geschlossen. Manchmal sind zwei Kammern nebeneinander gesetzt, also ein Doppeldolmen[4]. Aus dieser Form hat sich später das sogenannte Ganggrab entwickelt. 4. Einer der seitlichen Verschlußsteine ist durchlocht[5]. Auch im Unterbau lassen sich Unterschiede beobachten, sofern bei manchen Dolmen die Steine auf den Felsen, bei anderen auf einen aus kleinen Bruchsteinen aufgemauerten Sockel aufgesetzt sind[6]. Die Steinblöcke oder Platten sind durch ganz rohes Spalten des Felsens (mit Feuer und Wasser) gewonnen und oft in großer Entfernung von der Bruchstelle verwendet worden[7]. Meist liegen die Dolmen an den Abhängen der Täler in der Nähe der Wasserläufe, und fast immer liegen mehrere zusammen, ja es gibt ganze Dolmenfelder (so am *Rukkād*), hauptsächlich im Ostjordanlande[8], während im Westen nur einige wenige nachgewiesen sind[9]. Möglicherweise läßt sich aus ihrer Verbreitung auf den Zug der Einwanderer, die sie errichteten, schließen[10]. Sicher sind die Dolmen Gräber, nicht, wie man früher meinte, Altäre[11]. Sie bieten für die Toten das, was der Lebende hatte: eine bewohnbare Höhle oder ein Steinhaus, stammen also erst aus der neolithischen Zeit. Dagegen spricht nicht die Enge des Innenraumes oder das Fehlen eines Verschlusses. Der Leichnam konnte ja in gekrümmter Stellung in ihnen beigesetzt worden sein, und die ursprüngliche Be-

---

dans la Palestine occidentale: RB 10 ('01) S. 278 ff.; Canaan S. 408 ff.; Uebersichtskarte der Funde S. 395. [3] Die aus Abbildungen bekannte, aus nur drei Steinen bestehende, tischförmige Art erklärt sich aus der Beseitigung der beiden Verschlußsteine, ist also ein zerstörter Dolmen, hat aber gerade zu der Deutung als Altar Anlaß gegeben. [4] MuNDPV '99 S. 37 f. (*El-bedīje*); ZDPV 20 ('97) S. 174 ff. bei *Bēt jāfa*), [5] G. Schumacher, Across the Jordan, London '86 S. 62 ff. bei *ʿĒn ḍakār* im *Dschōlān*); A. Duc de Luynes, Voyage d'exploration à la Mer Morte, Paris '71 ff. I S. 135 (*ʿAla safat*); Survey of Eastern Palestine I ('89) S. 230 ff. (*Tell matâba*). [6] Sockel bei *ʿĒn ḍakār* (s. Anm. 5) und ZDPV 9 ('86) S. 267 ff.; G. Schumacher, Northern Ajlun, London '90 S. 169 ff. [7] So noch heute in Assam und auf Madagaskar, Montelius S. 10. [8] Verzeichnis bei Vincent S. 411; sonst PJB 7 ('11) S. 23 (*Tell el-kādi*), 28 (*Mōbāṣ*); Jaussen et Savignac, Mission archéologique en Arabie, Paris '09 I S. 9 (*El-mṛērât*); RB 7 ('10) S. 550 f.; Schumachers Karte des Ostjordanlandes. Das südlichste Stück ist zwischen *Schōbak* und *Maʿān* gefunden worden: RB 7 ('98) S. 450. [9] Vincent S. 411 f. Die meisten scheinen Reste zerstörter Ganggräber zu sein. Sicher sind die Stücke bei *Tell sandaḥanne* (Bliss-Macalister S. 192), in Galiläa bei *Mērōn*, *ʿAlmā* und *Merkebe* (C. R. Conder, Heth and Moab[3], London '92 S. 197, 247 ff.), sowie zwischen *ʿĒn tabṛa* und *Chirbet kerāze* (Forschungen von P. Karge, vgl. Oriens christ. 2 [12] S. 333). Möglicherweise Reste eines zerstörten Dolmen in Jericho: Jericho S. 19. Die nördlichste Stelle ist bei *Tisnīn*, zwischen *Ḥoms* und *Ḥamā*: M. Lidzbarski, Ephem. 3 S. 171. [10] Vgl. § 6. [11] H. Spoer, Versuch einer Erklärung des Zusammenhanges zwischen Dolmen, Mal- und Schalensteinen in Palästina: ZAT 28 ('08) S. 271 ff.; H. Gressmann, Dolmen, Masseben und Napflöcher: ZAT 29 ('09) S. 113 ff.

deckung der Leiche aus kleinen Steinen und Erde mag der Regen hinweggeschwemmt haben. Die Oeffnung in dem einen Verschlußstein hat den Verkehr der Lebenden mit den Toten ermöglicht. Die Israeliten haben die Dolmen schon vorgefunden (vgl. die Angaben Deut. 3 11; Num. 22 und 23 — mit den drei Gruppen von Altären würden drei bedeutende Dolmenfelder übereinstimmen), und vielleicht in späterer Zeit aus religiösen Gründen hier und da zerstört. Aus den heutigen Namen (Schalenstein, Blutstein u. ä.) kann man nichts schließen[12].

§ 12. Ganggräber, Hügelgräber, Cromlechs.

Dadurch, daß man vor die viereckige Grabkammer mehrere parallele Steinplatten stellte und auch diese überdeckte, entstand

Abb. 4. Ganggrab bei *Hezma*.

aus dem Dolmen das Ganggrab, dessen wichtigstes Kennzeichen eben dieser meist oberirdische wagrechte oder nur wenig geneigte Zugang ist. Wie in Europa, so finden sich auch in Palästina zahlreiche Beispiele dafür. Je nachdem der Gang an die Schmal- oder Längsseite anschließt, und nach der Form der Grabkammer selbst (viereckig oder rund oder oval), lassen sich verschiedene Formen unterscheiden[1]. Auch diese Art erklärt sich als Nachbildung einer natürlichen Grotte oder Höhle oder auch einer künstlichen Wohnung, die im Sommer kühl und im Winter warm war (Phrygien, Eskimohütten). Ist die Grabkammer sehr weit, so genügen ein-

[12] Vincent S. 415 ff.

§ 12. [1] Montelius S. 36 ff.

fache Deckplatten nicht; man läßt dann die Steine überkragen, und es entsteht ein (falsches) Gewölbe[2] (Beispiel in Megiddo). Mehrere Anlagen dieser Art liegen etwas ostwärts von dem Kamme des westjordanischen Gebirges in der Nähe größerer Weideplätze[3] (bei *Ḥezma*, *Abu dīs*, *Dēr es-sitt*, *Bētīn*). Man hat diese Grabform nichtsemitischen, kleinasiatischen Einwanderern zugeschrieben[4], andererseits aber damit die *Nawāmīs*[5] der Sinaihalbinsel verglichen, die sicher alte Beduinengräber sind und vielleicht schon in der Reisebeschreibung der Etheria (Silvia) als *memoriae concupiscentiae* (vgl. Num. 11 34) erwähnt werden[6]. Möglich ist auch, daß für ihre Anlage das ägyptische Vorbild der Mastabas mit ihrer Scheintüre[7] maßgebend war (Schacht in einem Bau bei *Ḥezma* vgl. Abb. 4, apsisartige Einbuchtung bei anderen Beispielen).

Etwas anderes sind die zahlreichen, offenbar künstlichen Hügel des Jordantales, die bisher noch nicht durch Grabungen erforscht worden sind, aber sicher auch im Innern Gräber enthalten.

Cromlechs sind Kreise aus Steinen, die auf die schmale Kante gestellt sind. Da das berühmteste derartige Gebilde (Stonehenge) neuerdings ebenfalls als Grabanlage erwiesen ist, darf man das gleiche für die palästinischen Steinkreise annehmen, und dies um so eher, als noch heute die Beduinen ihre Gräber mit rohen Kreisen umgeben[8]. Doch mögen viele auch als Einfriedigungen oder Hürden für das Vieh errichtet worden sein, da man sich in dem holzarmen Lande nicht anders behelfen konnte (vgl. die heute *ṣīr* genannten Anlagen).

§ 13. Menhirs, Masseben.

Unter Menhirs (aus dem Bretonischen: *men* = Stein, *hir* = lang) versteht man schmale lange Steine, die hochgestellt sind. Sie finden sich überall, wo Dolmen vorkommen. In Frankreich hat man etwa 1600 gezählt, von denen die größeren (bis zu 20 m hoch) für gottesdienstliche Zwecke oder zur Berechnung des Kalenders aufgestellt sein mögen. Die auf den ostjordanischen Dolmenfeldern beobachteten Menhirs scheinen in den meisten Fällen Reste von zerstörten Dolmen oder ähnlichen Anlagen zu sein, da sie sehr breit sind[1]. Ebenso rühren wohl andere für Menhirs ausgegebene Steine von Oelpressen her[2] oder sind Türpfosten und Pfeiler,

[2] TM I S. 75 ff. [3] Vincent S. 411 ff., RB ('01) S. 278 ff. Mem. III S. 100 ff. II S. 115; Survey of Eastern Palestine I S. 132 f. [4] R. Frhrr. von Lichtenberg: Oriental. Archiv 2 ('12) S. 157 ff. [5] Vincent S. 412, 417. R. Savignac, Monuments funéraires de la péninsule Sinaïtique: RB 4 ('07) S. 308 ff. [6] Peregrin. c. 1. [7] Vincent RB 10 ('01) S. 285. [8] Die sonst genannten Steinkreise sind sehr zweifelhafter Natur; vgl. Mem. II 304 f. (bei *Bētīn*); PJB 7 ('11) S. 17 f.; QS 17 ('85) S. 181 (nahe *Chirbet el-ʿaudsche*); Survey of East. Pal. I S. 10, 202 (am Nebo und bei *ʿĒn el-minje*); QS 34 ('02) S. 321 vgl. Gezer I S. 199.

§ 13. [1] Survey of Eastern Palestine I S. 18 (bei *El-ʿāle*), 20 ff. (bei *ʿAmmān*), 167 (bei *El-Kurmīje*); Guérin, Galilée II S. 530 (östlich von *ʿAdlūn*); Blanckenhorn: Zeitschr. f. Ethnol. 37 ('05) S. 467 (südlich von *Tekūʿa*). Sonst vgl. Gressmann TB II S. 4 ff. [2] Sellin I S. 68: zwei Steinsäulen, von denen

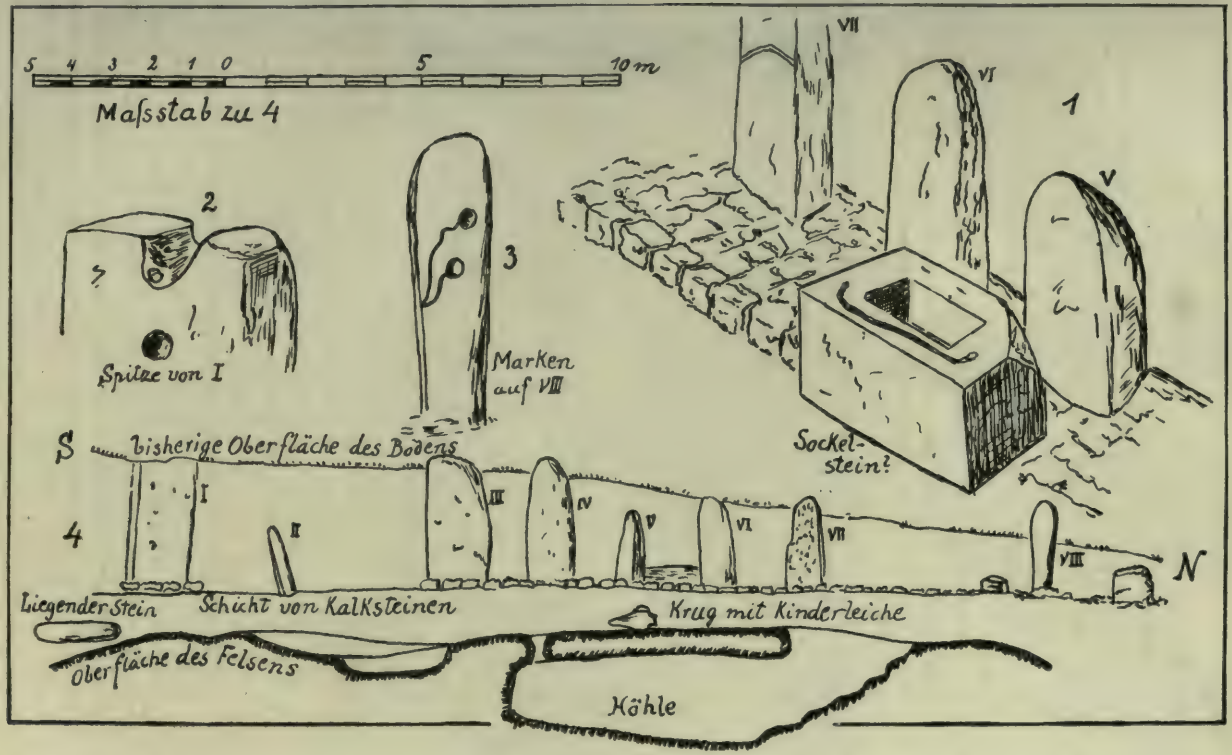


Abb. 5. Die Kultusstätte von Gezer (nach MACALISTER QS 1903 S. 29 mit Erlaubnis des Pal. Expl. Fund).

um das Ausbiegen der Wände zu verhüten oder die Decke zu tragen[3]. Fraglich sind dagegen die Steine bei *El-mrērāt*[4] *(Ḥadschar el- manṣūb* genannt, daran Stammeszeichen der Beduinen), und bei Jerusalem *(Ḳal'at el-rūle*[5], vgl. die französischen Namen *pierre des fées* u. ä.). Sie können, wie die in Arabia petraea vorkommenden Steine (arab. *Ṣarbūt* pl. *Ṣarabīt*), Erinnerungszeichen (vgl. 1. Sam. 7 12) oder Votivsteine sein[6]. Sicher ist ein solches der Hiobstein in *Schēch sa'd*[7]; er ist ein Siegeszeichen Ramses II. Ganz eigenartig sind die acht in einer Reihe von Nord nach Süd (vgl. Abb. 5) stehenden Pfeiler in Gezer[8], von denen der eine (durch wiederholtes Küssen oder Salben?) an der Spitze ganz glatt gerieben ist. Das ermöglicht seine Deutung als *Maṣṣēbah*, pl. *Maṣṣēbot*, die im A. T. als Zubehör einer alten Kultusstätte genannt werden (Gen. 31 13; 28 18; Exod. 24 4; Jes. 19 19 u. ä.). Man hätte sich dann den Stein als Zeichen für die Anwesenheit der Gottheit oder als sein Haus (hebr. *Bēt-ēl*) gedacht. Dafür spricht, daß bei den nabatäischen Heiligtümern (z. B. *Zibb 'aṭūf*) Spitzpfeiler als Darstellung der Sonnengottheit aufgestellt waren, daß am Eingange zum Tempel in Jerusalem zwei mächtige Säulen standen (1. Kön. 7 21) und bei Grenzberichtigungen *Maṣṣēben* errichtet wurden (Gen. 31 44 ff., vgl. die babylonischen Kudurrus[9]).

Andrerseits wurden solche Steine auch auf Gräbern aufgestellt (Gen. 35 14; 2. Sam. 18 18; I. Makk. 13 27 f.). Da im Aramäischen[10] dafür der Name *Nepheš* = Seele gebraucht wird, hat man wohl angenommen, daß dieser Stein der Sitz der Seele des Toten sei (vgl. die muhammedanischen Grabsteine, arab. *Šāhid*). Eine solche Erklärung ist auch für die Anlage in Gezer möglich, da ganz in der Nähe eine Höhle, die zu Bestattungen benützt wurde, und zahlreiche Kindergräber aufgedeckt wurden. Waren schalenartige Löcher daran angebracht, so sollten sie zur Aufnahme von Speise und Trank für die Toten dienen[11].

die eine auf der Innenseite eine runde Vertiefung hat. [3] Sellin I S. 18: fünf Monolithe in einer Zimmermauer, denen drei im Zimmer gegenüberstanden. Phantastische Ausdeutungen bei Benzinger[2] S. 319 ff. — TM I S. 105 f.: drei Steinsäulen; 111 f.: zwei Steinsäulen in einer Mauer; 124 f.: sechs bearbeitete Steine mit Steinmetzzeichen; 139. Vgl. E Mader, Die altkanaanitischen Opferkultstätten in Megiddo und Ta'annek: Bibl. Ztschr. 10 ('12) S. 356 ff. — In *Tell es-sāfi* fanden sich sechs Steinblöcke in einem Raume, dabei sehr viel Kamel-, Schaf- und Kuhknochen: Bliss-Macalister S. 31 ff.; Vincent, Canaan S. 103 ff.; Thiersch, Arch. Anz. '08 S. 369 ff. hält die Anlage für einen Stall und verweist auf ähnliche in *Tell el-hesī* und *Tell sandahanne*. [4] Surv. of East. Pal. I S. 185 ff.; C. Schick: ZDPV 2 ('79) S. 1 ff. [5] Vincent S. 416. [6] A Musil, Arabia petraea 1 ('07) S. 27. Eine Stelenreihe in Assur: MDOG 42 ('09) S. 50 ff. [7] G. Schumacher: ZDPV 14 ('91) S. 142 ff.; vgl. 15 ('92) S. 193 ff., 205 ff. [8] QS 35 ('03) S. 23 ff., 219 ff., 323; Gezer II S. 381 ff.; Vincent, Canaan S. 109 ff.; Thiersch, Arch. Anz. '09 S. 368 ff.; E. Mader, Das altkanaanitische Heiligtum in Ǧezer: Bibl. Ztschr. 10 ('12) S. 1 ff. Eine zweite derartige Anlage ist in *'Ên-šems* aufgedeckt worden: QS 44 ('12) S. 171 ff. [9] Gressmann TB I S. 135 ff. [10] CIS II Nr. 162, 196; Mischna Trakt. Schekalim II 5. B. D. Eerdmans, The Sepulchral Monument Masseba: Journ. of Bibl. Lit. 30 ('11) S. 109 ff.; R. Duval: Rev. sémit. '94 S. 258 ff. Debatte zwischen E. Sellin und K. Budde darüber: OLZ 15 ('12) S. 119 ff. u. ö. [11] Tobias 4 17; Sirach 30 18; noch heute bei den orthodoxen Griechen in Pa-

Einzelne solcher Grabsteine haben phallusartige Form. Daraus folgt nicht, daß bei den Kanaanitern mit ihrem Naturdienst oder bei den Israeliten Phallusdienst üblich gewesen sei (trotz HERODOT II, 106 und LUCIAN, de dea Syria 28, auch auf die Beschneidung und die religiöse Prostitution[12] ist in diesem Zusammenhange hingewiesen worden), sondern man gab dem Steine gelegentlich diese Form, um das Geschlecht des Bestatteten anzudeuten (Phallus und horizontal angebrachte Schalen; bei den muhammedanischen Grabsteinen ein Turban). Erst in späterer Zeit ist eine Beeinflussung in diesem Sinne von Westen her (griechische Hermen) möglich[13]. Denkbar wäre es auch, daß alle *Maṣṣeben* ursprünglich Grabsteine waren, und sich daraus erst die kultische Bedeutung entwickelte[14], die das Deuteronomium zu entschiedenem Vorgehen gegen diese Steine veranlaßte (Deut. 12 3).

§ 14. Schalensteine.

Fast in der ganzen Welt sind an Steinen und Felsen eigentümliche schalenförmige Gruben oder Näpfchen beobachtet worden[1]. Sie sind sehr oft durch natürliche Vorgänge (Tropfenfall, Strudelbildung z. B. bei *ʿĒn fāra*) veranlaßt, oder auch Zeichen einer alten Siedelung (zum Einstecken von Zelt- nnd Hausstangen oder von spitzbodigen Krügen, zum Zerreiben des Kornes). Manche sind absichtlich angebracht, damit sich darin das Regenwasser sammle oder in der Nähe von Brunnen und Zisternen mehrere Menschen und Tiere getränkt werden können[2]. Größere Schalen und viereckige Näpfe sind zum Waschen oder zum Walken gegraben worden[3]. Auch die Oel- und Weinbereitung erforderte sie (vgl. § 18; vielleicht war dazu der sonderbare Stein in *ʿĒn-šems* bestimmt, siehe Abb. 6 S. 29).

Ausgeschlossen scheint eine solche Deutung da, wo sich Schalen in größerer Anzahl[4], darunter ganz große (von 8 m Durchmesser)

---

lästina üblich, DALMAN: PJB 4 ('08) S. 39 ff. [12] So von H. SPOER: ZAT 28 ('08) S. 271 ff. [13] Ein Beispiel bei DALMAN, Petra und seine Felsheiligtümer S. 322. [14] D. MACKENZIE: QS 44 ('12) S. 175. Aus dem Grabsteine des Vorfahren wäre allmählich das Heiligtum eines Geschlechtes, dann einer Gemeinschaft geworden. Aehnliche Beobachtungen macht J. TOUTAIN an dem Dolmenheiligtum von Alesia, vgl. M. MAAS: Theol. Ltrztg. 38 ('13) S. 284 f. — Nach Abschluß des Manuskripts erhielt ich die gründliche Untersuchung von J. de GROOT, Palestijnsche Masseben (opgerichte Steenen), Groningen '13, die auf eigener Kenntnis beruhende wissenschaftliche Beurteilung des gesamten Materials bringt.

§ 14. [1] Für Deutschland: H. GRUNER, Opfersteine Deutschlands, Leipzig '81; A. STENTZEL, Die Opfersteine des Riesengebirges: Astronom. Korrespondenz 4 ('10) S. 9 ff. — England: W. JOLLY, On Cup-marked Stones in the Neighbourhood of Inverness etc.: Proceedings of the Soc. of Antiquaries of Scotland, New series vol. IV ('82) S. 300 ff. G. DALMAN, Die Schalensteine Palästinas in ihrer Beziehung zu alter Kultur und Religion: PJB 4 ('08) S. 23 ff. (danach die folgenden Angaben); A. GUSTAVS, Napflöcher und Höhlen: Allg. Ev.-luth. Kirchenzeitung 46 ('13) S. 338 ff.; GRESSMANN TB II S. 1 ff. [2] Bei der Quelle von *Ed-dschīb*, DALMAN S. 28 f. [3] Am Hiobsbrunnen, der im A. T. *ʿĒn rōgēl* genannt ist, DALMAN S. 30 f.; H. HÄNSLER: HL 57 (12) S. 57 ff., 76 ff. [4] Auf den Felsen von *Dēr es-sinne* sind 82 Schalen angebracht, zwischen

oder ganz kleine finden, oder wo Gräber in der Nähe angelegt sind[5]. Da sie auch mehrfach an Dolmen vorkommen[6], sind sie für Speise und Trank der Toten bestimmt gewesen, die man sich im Grabe mit menschlichen Bedürfnissen weiter lebend dachte. Aus der gleichen Vorstellung heraus hat man den Toten zahlreiche Krüge und Schalen mit in das Grab gegeben. Diese Sitte ist uralt, da bei den Ausgrabungen Felsplatten mit Schalen unter hohem Schutte gefunden worden sind[7].

Abb. 6. Schalenstein mit Rinne in *ʿĒn-šems*.

Anders müssen folgende Anlagen erklärt werden. Zwischen *Ṣarʿa* und *ʿArṭūf* (siehe Abb. 7 S. 30) sind auf einem eigentümlich

Chirbet dēr schebīb und *Bēt sūsīn* gar 500, Dalman S. 34 ff. [5] Auf einem Felsblocke bei *ʿĒn sēlūn*, in dem sich zwei Arkosoliengräber befinden, und in Petra: Dalman S. 36 ff.; vgl. Ch. Clermont-Ganneau, Arch. Researches II S. 335 (bei *Sebaṣtie*); E. Graf von Mülinen: ZDPV 31 ('08) S. 217 (bei *Et-ṭantūra*). [6] Dalman S. 39; PJB 7 ('11) S. 23 (*Tell el-ḳādi*). Die Liste bei H. Spoer, ZAT 28 ('08) S. 271 ff. bedarf der genauen Nachprüfung. [7] Bliss-Macalister S. 189 ff.; Sellin I S. 34 ff.; II S. 20 f.; TM I S. 9 f., 154 ff.; QS 35 ('03) S. 317 ff.; 36 ('04) S. 111 ff.; 37 ('05) S. 310 ff.; Gezer I S. 152 ff. In Jericho fanden sich in der ältesten Schicht drei Orthostaten, davon 2 mit Napflöchern (Reste eines Dolmen?): Jericho S. 18 f., 187 f.

geformten freistehenden Felsblocke zwölf Näpfchen mit Zulaufsrinnen angebracht worden[8]. An den Seiten sind Reste von Stufen erhalten. Ganz ähnlich ist ein behauener Stein am nördlichen Ende von *Marmītā*[9], der oben und an der Seite 28 Schalen trägt, sowie ein gleicher in *Chirbet mikdis* bei Petra mit 21 Schalen[10]. An den ersten dieser Steine knüpft vielleicht die Erzählung von dem Opfer Manoahs (Richt. 13) an. Man kann deshalb diese Blöcke als alte Altäre auffassen, auf denen nach der alten Sitte ein Opfer von gekochtem Fleisch mit der Brühe dargebracht wurde, während später Teile des Opfertieres auf dem Altar verbrannt wurden[11]. Einer viel jüngeren Zeit gehören die Spendeschalen an, die in Petra bei Reliefbildern von Spitzsäulen und Idolen, zum Teil in großer Zahl, angelegt sind[12]. Ihre Menge erklärt sich wohl daher, daß jeder

Abb. 7. Der Schalenstein von *Ṣar'a*.

neue Besucher der heiligen Stätte eine neue Schale eingrub. Da man sich in der Erde, im Felsen Geister wohnend dachte (und auch heute noch denkt), besonders in der Nähe von Quellen und Brunnen, so können auch derartige Näpfchen zur Besänftigung der Unterirdischen gedient haben. In gleicher Absicht vergrub man, wie die Ausgrabungen beweisen, unter der Mauer eines neuen Hauses einen Menschen (Bauopfer), was später durch die Bestattung von Lampen

[8] C. Schick: ZDPV 10 ('87) S. 131 ff. Der Stein heißt *Kal'at el-mefarraze*: Dalman S. 41 ff. [9] C. Schick: ZDPV 10 ('87) S. 141 ff. [10] Dalman S. 44. [11] R. Kittel, Der primitive Felsaltar und seine Gottheit: Studien zur hebr. Archäol. u. Religionsgeschichte, Leipzig '08 S. 97 ff. Ders., Ueber primitive Felsaltäre in Palästina: Assyriol. und arch. Studien für H. V. Hilprecht, Leipzig '09 S. 243 ff. Die sonst angegebenen Altäre sind sehr zweifelhaft, Dalman S. 45 ff. Der heilige Felsen in Jerusalem war nur die Stelle des Brandopferaltars, vgl. Dalman, Neue Petraforschungen '12 S. 111 ff. [12] Dalman, Petra und seine Felsheiligtümer S. 87; PJB 4 ('08) S. 49; H. Gressmann, Die Ausgrabungen in Palästina, Tübingen '08 S. 24 f.

ersetzt wurde[13]. Hier und da wird mit Näpfchen an senkrechten Felswänden der rohe Versuch gemacht worden sein, die Gestalt eines Weibes darzustellen[14]. Im A. T. ist wahrscheinlich nur Sach. 3 9 von einem Schalensteine die Rede[15].

B. Wohnung; Haus, Dorf, Stadt.

§ 15. Die Wohnung.

Die Wohnung der Menschen[1] in der älteren Steinzeit kann, da sie auf den Hochebenen errichtet werden mußte (vgl. § 9), nur aus ganz einfachen Hütten oder Zelten bestanden haben[2]. In der späteren Steinzeit sind die zahlreichen Höhlen des Gebirges aufgesucht worden. Sie wurden im Inneren künstlich erweitert; der Eingang wurde, wie dies noch heute die Fellachen tun, mit losen Steinen etwas vermauert. Rinnen im Felsen leiteten das Regenwasser ab, tiefere Näpfe dienten zur Aufbewahrung von Speise und Trank[3]. Solche Höhlenwohnungen werden noch jetzt vielfach, namentlich im Süden des Landes, benützt (am *Tell sandaḥanne* gab es allein über 400). Sie müssen aus alter Zeit stammen, da ihr Eingang manchmal von meterhohem Schutte bedeckt war[4]. Sehr oft sind sie rund, gewölbt oder von glockenförmiger Gestalt. Von der Oeffnung führt eine aus der Wand gehauene Treppe, gelegentlich mit abgestuftem Geländer versehen, in die Tiefe. Doch finden sich auch viereckige und ovale Räume und ganze Reihen verbundener Kammern. Da der Eingang sehr eng und beschwerlich ist, hat man diese Höhlen sicher als Zufluchtsstätten in Kriegen aufgesucht (vgl. Richt. 6 2; Jerem. 41 9).

Auch das aus luftgetrockneten Lehmziegeln hergestellte Haus, das man gern an eine Felswand anlehnte[5], ist eine Nachbildung der Höhle und diente, wie diese, Menschen und Tieren zum Aufenthalte, höchstens, daß man, wie noch heute üblich[6], für die Menschen einen etwas erhöhten Raum im Inneren anlegte (überhaupt hat sich das palästinische Bauernhaus bis heute ziemlich unverändert erhalten). Die Decke war mit Reisig oder Rohr abgedeckt und außen mit Lehm überstrichen. Dieser Lehmüberzug wurde mit Steinwalzen geglättet, die man auf dem Dache liegen ließ[7]. War der Raum größer, so trugen Holzpfeiler auf Steinsockel die Decke[8]).

[13] Dalman S. 49 f. [14] Dalman, Petra S. 301. [15] H. Guthe, Schalensteine in Palästina und im A. T.: ZDPV 13 ('90) S. 125 ff.

§ 15. [1] Im allgemeinen: R. Frhrr. von Lichtenberg, Haus, Dorf, Stadt, Leipzig '09; G. Leroux, Les origines de l'édifice hypostyle, Paris '13 S. 158 ff. — Für Palästina: Vincent, Canaan S. 65 ff.; Sellin I S. 95 ff.; Gezer I S. 167 ff. [2] TM I S. 11; QS 36 ('04) S. 107 ff. [3] QS 36 ('04) S. 109 ff.; 37 ('05) S. 310. [4] Bliss-Macalister S. 204 ff. Widerlegung der Einwände gegen diese alte Ansetzung S. 255 ff. Ein Höhlendorf ist *Silwân* bei Jerusalem. Große unterirdische Räume finden sich auch bei *Der'ā*; Schumacher, Across the Jordan S. 121 ff.; ZDPV 20 ('97) S. 118 ff. [5] So bei Jerusalem, Guthe ZDPV 5 ('82) S. 339ff.; 8 ('85) S. 42 ff. RB 9 ('12) S. 447 ff. [6] K. Jäger, Das Bauernhaus in Palaestina. Göttingen, '12. [7] Jericho S. 45. Solche Steinwalzen sieht man in jedem palästinischen Dorfe; ein altes Beispiel TM I S. 145. [8] Diese Steinsockel sind vielfach für *Maṣṣeben* gehalten worden, doch vgl. TM I S. 88;

Da es in den alten Städten wenig Raum gab, mußten sich die Häuser eng aneinander drängen. Auch die Wohnungen der israelitischen Zeit sind immer noch sehr beschränkt; sie haben aber oft einen kleinen Hof mit einer Ruhebank und im Innern zwei voneinander geschiedene Räume[9]. Etwas bequemer und besser waren natürlich die Häuser für die Vornehmen oder die Stadtkönige gebaut. Sie hatten zu unterst einen Mauersockel aus Bruchsteinen, auf dem eine Lehmwand aufsaß, und bestanden aus mehreren Zimmern und Vorratskammern, unter denen auch manchmal unterirdische Räume für Gräber und wertvolle Schätze angelegt waren[10]. Noch besser wurden diese „Paläste", als man die Kunst der Phönizier, mit behauenen Steinen zu arbeiten, kennen gelernt hatte.

Abb. 8. Grundmauern kanaanitischer Häuser in Jericho (vgl. Jericho Blatt 8).

So konnte in Megiddo ein recht ansehnlicher Bau nachgewiesen werden[11]. Den Hof von 60 m Länge und 33 m Breite umgab eine Mauer von 1,10 m Dicke aus großen behauenen Kalksteinblöcken. An die Mitte der nördlichen Schmalseite war ein Haus von 11 m im Geviert angesetzt, das drei Wohngelasse (3,00 × 2,50; 3,10 × 2,70; 7,80 × 5,00 m) enthielt. Das Innere der über 1 m dicken Wände war mit Lehm verputzt und der Boden mit quadratischen Tonfließen belegt. Auch auf diesen Steinmauern saß noch eine Lehmziegelmauer auf, die in etwa 3 m Höhe die Decke aus Holz und Stroh trug. Auffällig ist bei anderen Bauten aus dieser Zeit

Jericho S. 37. In Lachis haben vielleicht Ziegelpfeiler darauf gestanden: Bliss, A. Mound S. 91; Thiersch, Arch. Anz '08 S. 27. [9] MDOG 39 ('08) S. 14, 10; Jericho S. 62 ff. (breitstirnige Häuser), 73 ff. [10] Beispiele in Thaanach und Megiddo; Sellin I S. 16 ff., 37 ff. TM I 13 ff. Gezer I S. 204 ff. [11] Der sogenannte Palast TM I S. 91 ff.

die Kleinheit der Innenräume, die sie für Wohnzwecke unbrauchbar erscheinen läßt[12].

Aus frührömischer Zeit ist die Doppelvilla des Befehlshabers in *Ed-dschudēǰide* erhalten[13]. Die westlich gelegene Winterwohnung mißt etwa 15 m im Geviert und ist von fensterlosen Steinmauern umschlossen. Die acht Wohnräume liegen um einen kleinen Hof herum. Der östliche Teil, als Sommerwohnung gedacht, ist als griechisches Peristylhaus gebaut, mit einer Vorhalle gegen Norden und einem von 8 Säulen umgebenen Impluvium in der Mitte. Römische Häuser sind auch vielfach im *Ḥaurān* nachgewiesen worden[14].

Abb. 9. ***Opus reticulatum*** am herodianischen Palast in Jericho.

Ein größerer Bau, vielleicht der herodianische Palast, hat südwestlich von dem heutigen Jericho gelegen. Nach den aufgedeckten Resten zu schließen, erhoben sich hier, an einen Hügel gelehnt, mehrere Stockwerke oder besser Terrassen übereinander. Eigentümlich ist dabei, daß in einigen Räumen die Kunststeine nicht einfach aufeinandergeschichtet sind, sondern wie Rhomben aufeinander lagern (*opus reticulatum*?), während in anderen Gemächern der Wandputz bunt (blau, rot und gelb) bemalt gewesen zu sein scheint[15].

§ 16. Dorf und Stadt.

I. Die Einzelsiedelung fehlt, wenn man von Mönchsklausen[1] und Mühlen absieht, heute fast ganz in Palästina. In alter Zeit

[12] QS 35 ('03) S. 108; Vincent S. 66; Jericho S. 67 ff. [13] Bliss-Macalister S. 47 ff.; Thiersch, Arch. Anz. '08 S. 390 ff. [14] M. de Vogüé, Syrie centrale, Tome I, Paris '65. [15] Eigene Beobachtungen und vgl. Jericho S. 12.

§ 16 I. [1] C. Schick und K. Marti, Lauren und Klöster in der Wüste Juda:

ist das kaum anders, sondern schon immer das Haufendorf die Regel gewesen. Zwischen Dorf und Stadt ist von jeher ein Unterschied gemacht worden. Unter einer Stadt verstand man eine Ort-

Abb. 10. Marktplatz und Säulenstraße in Gerasa.

schaft, die sich nicht nur durch ihre Größe, sondern vor allem durch ihre Befestigung von anderen unterschied, so daß sie diesen Schutz und Rückhalt bieten konnte, dafür aber auch gewisse Rechte

über sie beanspruchen durfte[2]. Beiden gemeinsam ist die innere Anlage. Die Häuser waren eng aneinander gedrängt, nur schmale, oft gewundene Gäßchen liefen hindurch, und an freien Plätzen fehlte es fast ganz. Höchstens in der Nähe der Tore war Raum für Versammlungen und Märkte. Genügte dieser nicht, so mußte man draußen vor der Ortschaft sich zusammenfinden. Bei den Ausgrabungen kam deshalb in jeder Schicht ein Gewirr von Mauern zutage, die enge, schmale Räume abschlossen[3]. Ein Beispiel für eine kanaanitische Stadt ist Jericho[4], für die seleuzidische Zeit ist der Stadtplan in Maresa (*Tell sandaḥanne*) deutlich erkennbar[5]. Ganz anders sind die großen Brennpunkte der hellenistischen Kultur angelegt, wie Gerasa[6], Gadara[7], Scythopolis[8] u. a. Sie haben einen weiten Platz (*forum*), oft von Säulenhallen (siehe Abb. 10 S. 34) umgeben, auf den die Hauptstraße der Stadt, ebenfalls zu beiden Seiten von Säulenhallen eingesäumt, mündete. In diesen Hallen mögen Läden und Räume für öffentliche Angelegenheiten gebaut worden sein. Von der Säulenstraße, die nach der Mosaikkarte von *Mādebā* durch das byzantinische Jerusalem von Norden nach Süden lief, sind heute noch einzelne Säulen[9] nachweisbar. Während in den alten Städten das einzige größere Gebäude die Wohnung des Kommandanten oder des Stadtkönigs war, weisen diese griechisch-römischen Städte eine ganze Menge ansehnlicher Bauten auf. Fast nirgend fehlt das Theater (in Gadara und in Gerasa [siehe Abb. 11 S. 36] gab es sogar zwei), daneben findet sich ein Zirkusbau[10], der auch für Wasserschlachten (Naumachien) benutzt werden konnte. Der schönste Schmuck waren die stattlichen Tempel[11], vom 4. Jh. n. Chr. ab dann die nicht minder prächtigen Kirchen[12]. Außerdem gab es Bäder[13], sowie Häuser für die Behörden der Stadt.

II. Auf die Befestigung[1] der Städte wurde die größte Sorg-

ZDPV 3 ('80) S. 1 ff.; vgl. 12 ('89) S. 19 ff.; 15 ('92) S. 212 ff.; 36 ('13) S. 28 ff.; L. Féderlin, Récherches sur les laures et monastères de la plaine du Jourdain et du désert de Jérusalem: Terre Sainte 19—21 ('02—'04); S. Vailhé, Répertoire alphabétique des monastères de Palestine: Rev. de l'orient chrétien 4 ('99) S. 512 ff.; 5 ('00) S. 19 ff., 272 ff. [2] Im A. T. Mutter und Töchter Jos. 15 44 ff., in der griechischen Zeit μητρόπολις, πόλις, κώμη; vgl. P. Thomsen: ZDPV 26 ('03) S. 161. [3] QS 34 ('02) S. 320; 36 ('04) S. 115. [4] Jericho S. 33 ff. [5] Bliss-Macalister S. 52 ff., Taf. 16; Thomsen, Palästina S. 90 f. [6] G. Schumacher: ZDPV 18 ('95) S. 126 ff.; 25 ('02) S. 109 ff. [7] G. Schumacher, Northern Ajlûn, London '90 S. 46 ff. [8] Mem. II S. 101 ff. Ueberhaupt vgl. Schürer II[4] S. 94 ff. [9] C. Mommert, Die hl. Grabeskirche zu Jerusalem, Leipzig '98 S. 230 ff. [10] So in Gerasa und Caesarea, vgl. Mem. II S. 15 ff. [11] Einigermaßen erhalten in Gerasa und Nordsyrien (Heliopolis). Vgl. B. W. Bacon, Among the Sun-Temples of Coele-Syria: Records of the Past 5 ('06) S. 67 ff. sowie die Publications of the Princeton Univ. Archaeol. Expedition. [12] Eine Zusammenstellung der altchristlichen und byzantinischen Kirchen Palästinas bzw. ihrer Reste fehlt noch. Einzelnes bei M. de Vogüé, Les églises de la Terre sainte, Paris '59. Vgl. § 20. [13] Alte Badeanlagen in Samaria (späthellenistisch mit Heizanlage); Gezer (das sog. syrische Bad: Gezer I S. 223 ff.); *ʿAnīn* Mem. II, S. 44, 51; Jerusalem Bliss-Dickie S. 225 sowie die Bauten am Siloahteiche. Guthe, ZDPV 5 ('82) S. 84 ff., 283 ff.; Gezer: QS 39 ('07) S. 258 ff.; Gezer I S. 228 ff. (römische Anlage).

II. [1] G. de la Noë, Principes de la fortification antique. Depuis les

falt verwendet. Die ältesten Ansiedelungen mögen nur mit einem rohen Wall aus Steinen und Erde umgeben gewesen sein[2]. Der neolithischen Zeit gehören die mächtigen Zyklopenmauern an, die aus großen Blöcken aufgetürmt wurden[3]. Wo man solche Blöcke nicht zur Verfügung hatte, stützte man den Erdwall an der Außenseite durch eine Futtermauer und deckte ihn an der Innenseite durch Steinbelag ab[4]. In der Mitte des 2. Jahrtausends lernte man die Befestigungskunst Mesopotamiens kennen. Auf einen Sockel aus Bruchsteinen, der ziemlich weit unten am Fuße des Hügels errichtet wurde, oft mit leiser Wölbung nach außen, setzte man eine Mauer aus luftgetrockneten Lehmziegeln. Damit diese Halt hatte und gegen Rammstöße, wie auch gegen die Gewalt der Regengüsse gefestigt war, gab man ihr eine beträchtliche Stärke (3,00

Abb. 11. Das nördliche Theater in Gerasa.

bis 8,00 m) und ließ sie in mehreren Stufen ansteigen, so daß die ganze Mauer eine Höhe von mehr als 10 m erreichte und auf diese Weise sturmsicher war[5]. Vorgesetzte Türme sorgten für weiteren

temps préhistoriques jusqu'aux croisades, 2 Bände, Paris '88 ff.; VINCENT, Canaan S. 29 ff.; BENZINGER[2] S. 302 ff. [2] Die sorgfältigen Untersuchungen, die D. MACKENZIE an den megalithischen Denkmälern bei *'Ammān* vorgenommen hat, zeigen deutlich, wie sich die Befestigungskunst der ältesten Zeit zu beträchtlicher Höhe entwickelt hat: PEF Annual 1 ('11) S. 1 ff.; QS 45 ('13) S. 57 ff. (*Dībān*). [3] Offenbar sind das ähnliche Arbeiten, wie die Anm. 2 erwähnten. Reste solcher Zyklopenmauern: MDOG 23 ('04) S. 30, PJB 1 ('05) S. 57 f. *(Irbid)*; SELLIN I S. 20; TM I S. 11 f.; 23 f.; QS 34 ('02) S. 319, Gezer I S. 236 ff.; RB 9 ('12) S. 546 f. (offenbar ein Stück der Jebusiterbefestigung auf dem Zion); Jericho S. 54 ff. (der Unterbau der äußeren Mauer, die aber erst der israelitischen Zeit entstammt). [4] So in Gezer: I S. 236 ff.; QS 35 ('03) S. 116. [5] Lachis: BLISS, A Mound S. 26 ff., 51 ff. (die Angabe, ob ein Steinsockel darunter war, fehlt). *Tell zakarjā:* BLISS-MACALISTER S. 14 ff.

Halt[6]. Mit Toren war man sehr sparsam; oft begnügte man sich mit einem einzigen, das durch beiderseits vorspringende Türme oder Bastionen und durch rechtwinklig geführten Eingang (wie noch heute in Jerusalem) besonders geschützt war[7]. Innerhalb der Stadt wurde dann noch der am höchsten gelegene Teil als Zitadelle oder Burg ausgebaut und mit einer weiteren Mauer gesichert, so daß der eindringende Feind zwei Befestigungen niederzwingen mußte[8].

Nötigte das Wachstum der Stadt zur Erweiterung der Außenmauer, so ließ man gern die alte Mauer stehen (Jerusalem im Süden und im Norden, Jericho).

Diese Lehmfestungen haben viele Stürme überstanden, aber sie waren auf die Dauer doch nicht fest genug. Erhöhte Sicherheit

Abb. 12. Die Böschungsmauer in Jericho (vgl. Jericho Blatt 12 b).

boten steinerne Mauern. Die Kunst, solche zu bauen, ist auch von auswärts nach Palästina gekommen, und zwar durch die Phönizier, die sie selbst erst von andern gelernt hatten[9]. Wie die Ausgrabungen zeigen, sind spätestens in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends die Burgen des Landes mit Steinmauern umgürtet worden

Tell es-ṣâfi: ebenda S. 30 f. Thaanach: Sellin I S. 16. Megiddo: I S. 24 ff. Jericho S. 17 ff. [6] Thiersch, Arch. Anz. '08 S. 368 ff. In Jericho nur ein Turm, aber auch nicht mit der Mauer verbunden; Jericho S. 23. [7] Sellin I S. 68 f.; TM I S. 34; QS 36 ('04) S. 204 ff.; 37 ('05) S. 28 f. u. Gezer I S. 238 ff. [8] Das beweisen schon die assyrischen Abbildungen syrischer Städte: Thiersch, Arch. Anz. '08 S. 31; Vincent S. 47 ff.; Bliss, A Mound S. 71 ff., vgl. Thiersch, a. a. O. S. 11; Sellin I S. 43 ff. (Westburg); TM I S. 37 ff. In Jericho umschloß auch die innere Mauer das ganze Stadtgebiet mit der Quelle: Jericho S. 10. 20 f. Ueber die sonderbaren Treppen vgl. Jericho S. 49 ff. und Thiersch: ZDPV 36 ('13) S. 47. [9] Darauf deuten die eigentümlichen Steinmetzzeichen: TM I S. 97, Taf. XXX; Thiersch, Arch. Anz. '07 S. 296 f.

(nur in Jericho, das überhaupt von auswärtigen Kultureinflüssen sehr wenig berührt worden ist, wurde in israelitischer Zeit das grandiose Werk der äußeren Mauer, ein Lehmziegelbau auf geböschter Stützmauer, errichtet). In Megiddo ist das vielleicht schon früher geschehen. Denn auf einen Sockel aus regelmäßigen, offenbar gesägten Quadern (50 cm breit, 50 cm — 2,20 m lang, oft mit Randbeschlag und Bossen, auch Steinmetzzeichen) ist noch eine Ziegelmauer aufgesetzt, da der Sockel nur 2,10 m hoch war[10]. In Gezer dagegen hatte man zunächst eine Ringmauer aus großen, unregelmäßig zugehauenen Steinen errichtet und die Fugen mit kleineren Steinen ausgefüllt. Zur Verstärkung sind dann Türme aus sorgfältig bearbeiteten Quadern ein- und angesetzt worden. Um die Verbindung mit der alten Mauer herzustellen, haben einzelne Türme noch später eine Steinböschung rings herum bekommen[11]. Aehnlich muß die Mauer der jüdischen Könige in Jerusalem gewesen sein. Die Nordmauer steckt wahrscheinlich heute noch in dem Schutte unter der Straße *Hāret ed-dewāje*, zu der man deshalb auf einer Treppe hinaufsteigen muß. Von der Südmauer haben *Guthe*[12] und *Bliss*[13] einige Reste gefunden, die auch die schönen regelmäßigen Quadern mit Bosse zeigen. Allerdings liegen in den älteren Mauern (z. B. in Thaanach, Megiddo[14] und Samaria) die Quadern oft mit der schmalen Stirnseite nach vorn in dem Gefüge, was in Jerusalem nicht der Fall ist. Es ist deshalb möglich, daß die unteren Schichten erst aus der herodianischen Zeit stammen (vgl. § 20). Große Steinblöcke mit buchstabenähnlichen Zeichen sind dagegen an der Ostmauer des Tempelplatzes in beträchtlicher Tiefe gefunden worden[15]. Sie werden dem salomonischen Bau zugeschrieben werden dürfen. Herodianische Befestigungen sind ferner nachweisbar in Samaria[16] (mit großer Toranlage im Westen), Caesarea[17] (mit umfangreichen Hafenbauten, Molen usw.), Askalon[18], *Dschebel furēdis*[19], (das alte Herodeion mit dem Grabe des Herodes), sowie Masada[20] und Hebron[21] (die Grundmauern des dortigen *Haram*, des alten Abrahamgrabes). Römische Anlagen sind die Mauern in *El-leddschūn*[22], das den Namen der dort lagernden Legion bewahrt hat, und in zahlreichen Kastellen des Ostjordanlandes[23]. Auf die Byzantiner schließlich gehen die Mauerreste auf

[10] TM I S. 91 ff. Aehnliche Bauten in Samaria: Harvard Theol. Rev. 3 ('10) Plate 7 f. [11] QS 36 ('04) S. 203 ff.; Gezer I S. 244 ff. [12] ZDPV 5 ('82) S. 199 ff. [13] Bliss-Dickie S. 14 ff., 317 ff. [14] Sellin I S. 24; TM I S. 94. [15] Surv. of West. Pal., Jerusalem vol. S. 129, 141. — Ueber die schwierige Frage des Verlaufs der Mauern im Norden, insbesondere der 2. Mauer vgl. H. Vincent: RB 11 ('02) S. 31 ff.; 5 ('08) S. 182 ff.; PL[1] S. 49 f.; PL[2] S. 100. [16] Die Datierung der Mauerreste aus der Zeit zwischen Salomo und Herodes ist sehr zweifelhaft; trotzdem geben die englischen Ausgrabungsberichte Einzelheiten. — Für Samaria vgl. Harvard Theol. Rev. 3 ('10) Plate 3 f. [17] Mem. II S. 13 ff. [18] H. Guthe: ZDPV 2 ('79) S. 164 ff.; Mem. III S. 237 ff. [19] C. Schick: ZDPV 3 ('80) S. 88 ff.; Mem. III S. 315 f., 330 ff. [20] F. Tuch, Masada, die herodianische Felsenfeste, Leipzig '63: Mem. III S. 418 ff.; Brünnow-Domaszewski, Provincia Arabia, Bd. 3 S. 221 ff. [21] Mem. III S. 333 ff.; H. Guthe: ZDPV 17 ('94) S. 238 ff. [22] TM I S. 188 ff. Mem. II S. 116 *(Dschenīn)*. Kleine Kastelle sind hier und da an den Römerstraßen nachgewiesen. [23] Genau untersucht und be-

dem Garizim[24], in *Nebi samwīl*[25] und in anderen kleinen Burgen zurück.

§ 17. Wasseranlagen[1].

In dem wasserarmen Lande ist der Besitz einer Quelle ein unschätzbares Gut. Aber nicht alle Siedelungen waren so glücklich, eine Quelle in ihrer Mitte zu haben. Sehr oft lag die Quelle am Fuße des Hügels oder der Höhe, jedenfalls außerhalb der Mauern. In der ältesten Zeit begnügte man sich damit, für einen halbwegs bequemen Zugang zur Schöpfstelle und für Abfluß des Wassers zu sorgen. Später hat man sich bemüht, auch bei Belagerungszeiten sich das Wasser zu sichern, indem man entweder die Quelle an einen tiefer gelegenen Punkt innerhalb der Befestigung leitete[2] oder durch Schächte und Stollen einen Zugang vom Innern der Stadt aus schuf. Zwei derartige Anlagen sind heute noch erkennbar. Von der Zionsburg der Jebusiter führte ein schräg abfallender Gang im Felsen, der dann in einen senkrechten Schacht mündete, bis zu dem Wasser der einzigen Quelle Jerusalems, *ʿĒn sitti marjam*[3]. Eine solche Anlage war für diese alte Zeit mit ihren Steinwerkzeugen großartig genug. Noch größer ist der unterirdische Tunnel, der wohl noch vor dem 2. Jahrtausend von den alten Bewohnern Gezers in den Felsen hineingearbeitet worden ist[4]. Er erreicht mit einer Gesamtlänge von 66,75 m, einer Höhe von 7 m und einer Breite von 4 m eine Tiefe von beinahe 29 m unter der Oberfläche und ist später infolge Kriegswirren und andrer Nöte mit Schutt angefüllt und vergessen worden. Genauere Forschungen werden vielleicht auch an anderen Orten solche Schächte nachweisen[5]. Wenn man sie anzulegen verstand, konnte man natürlich auch Brunnen graben, d. h. senkrechte Schächte zu tiefer liegenden Wasseradern. Alte Brunnen sind noch erhalten in dem sogenannten Hiobsbrunnen[6] bei Jerusalem *(Bīr ējūb)*, in dem Jakobsbrunnen[7] bei Sichem und in den alten Brunnen von *Bīr es-sebāʿ*[8]) an die sich Erzählungen von den Patriarchen knüpfen (Gen. 21, 28 ff.).

schrieben von Brünnow-Domaszewski, Prov. Arabia, 3 Bände; A. Musil, Arabia Petraea, 4 Bände. Für die Verteilung der römischen Truppen ist ein wichtiges Hilfsmittel die Notitia dignitatum, vgl. P. Thomsen: ZDPV 29 ('06) S. 120 ff.; R. Hartmann: ZDPV 36 ('13) S. 100 ff., 180 ff. [24] Mem. II S. 189 ff. [25] R. Savignac et M. Abel: RB 9 ('12) S. 267 ff. — Sonst vgl. Mem. I S. 388; II S. 189, 215; III S. 348 ff.

§ 17. [1] Benzinger[2] S. 207 f. [2] So ist die einzige Quelle bei Jerusalem *ʿĒn sitti marjam*, durch einen teilweise offen liegenden Kanal nach Siloah geführt worden. C. Schick: QS 18 ('86) S. 89 ff., 197 ff.; 23 ('91) S. 13 ff.; G. A. Smith, Jerusalem I S. 91 ff. [3] Entdeckt von Ch. Warren, PEF Jerusalemvolume S. 366 ff. Durch die Parkergrabungen ist auch diese Anlage besser aufgeklärt worden: Vincent: RB 9 ('12) S. 109 ff.; E. Baumann: ZDPV 36 ('13) S. 10 ff. [4] QS 40 ('08) S. 13 ff., 96 ff., 218 ff.; Gezer I S. 256 ff. (spätestens 2000 v. Chr. vollendet). [5] Z. B. in *Chirbet bel'āme:* QS 42 ('10) S. 107 ff.; *Ed-Dschīb*: QS 22 ('90) S. 23 ff.; Megiddo: TM I S. 161 f. [6] PEF Jerusalemvolume S. 371 ff. Der Schacht hat in 34 m und 38 m Tiefe je eine Sammelkammer, ist also einmal vertieft worden. [7] Jetzige Tiefe 23 m; Mem. II S. 175 ff. [8] Sie sind 12—14 m tief; G. L. Robinson:

Bei dem Mangel an Quellen (auf 100 qkm[9] kommen heute 3—4 Quellen) mußte man frühzeitig an andere Mittel zur Wasserversorgung denken, nämlich an Zisternen und Teiche, die das reichlich herabkommende Regenwasser sammelten. Die ältesten Zisternen sind in den gewachsenen Felsen gebrochen und haben meist die Form einer Flasche mit engem Halse, deren Oeffnung mit einem Deckstein verschlossen wurde. Auf dem *Tell Ta'annek* fand *Sellin* über 100 Zisternen, etwa 1—10 m tief, mit einem Durchmesser von 1,20—2,40 m[10]. Je mehr sich im Laufe der Zeit der Schutt häufte, desto höher mußte man die Zisternen anlegen. Man half sich zunächst dadurch, daß man auf den Felsen einen Mauerrand aufsetzte, später hat man völlig gemauerte Zisternen gebaut, deren Boden oft mit einfarbigem Mosaik gefestigt ist, während die Wände mit Putz ausgestrichen sind. Eine andere Form ist die einer unterirdischen Höhle, in die man auf Stufen hinabstieg. Diese Art erlaubte einen viel größeren Wasserraum zu schaffen[11]. So finden sich, um nur Jerusalem zu nennen, mächtige Behälter unter der Eleonakirche auf dem Oelberge[12], unter dem Abrahamskloster bei der Grabeskirche und unter dem Koptenkloster[13]. Die umfangreichen Anlagen unter dem Tempelplatze sind noch nicht zur Genüge untersucht[14]. Teiche (arab. *Birke*, plur. *burak)* finden sich ebenfalls in der Nähe alter Siedelungen. Diese flachen Sammelstellen lieferten das Wasser für das Vieh oder für gewerbliche Zwecke. In Jerusalem sind u. a. zu nennen: der Mamillateich, dér bei der Eroberung der Stadt durch die Perser eine Rolle spielte, heute verschüttet; der Teich des Patriarchenbades innerhalb der Stadt mit Plattenbelag des Bodens; der Sultansteich am Bahnhofe, durch einen Damm im 12. Jh. erhöht; der Israelteich nördlich vom Tempelplatz, jetzt ebenfalls mit Schutt angefüllt[15]. Bei Jericho finden sich die Reste eines großen gemauerten Beckens *(Birket mūsa)*, das von mehreren Leitungen gespeist wurde. Die großartigsten sind die sogenannten Salomonischen Teiche bei *'Artās* (siehe Abb. 13 S. 41), deren Alter noch nicht sicher bestimmt ist. Die drei Teiche liegen in Terrassen von je 6 m Unterschied hintereinander und werden von Quellen und Leitungen gefüllt[16].

Von solchen Staubecken ist meistens das Wasser in Leitungen und Kanälen weitergeführt worden. Die Salomonischen Teiche standen mit Jerusalem durch zwei Kanäle in Verbindung, von

Biblical World 17 ('01) S. 247 ff.; 31 ('08) S. 327 ff.; Expository Times 7 ('96) S. 89 f., 567 ff.; 10 ('99) S. 328 ff. [9] V. Schwöbel: ZDPV 27 ('04) S. 14 f. [10] Sellin I S. 92 f. Für Jerusalem vgl. Guthe: ZDPV 4 ('81) S. 261 ff.; Schumacher, Northern Ajlûn S. 163; Bliss-Macalister S. 21; Gezer I S. 268 ff. [11] Oft sind von der Natur geschaffene Höhlen zu diesem Zwecke benützt worden; z. B. auf dem *Tell Sandahanne*. [12] H. Vincent: RB 8 ('11) S. 237 f., 248. [13] Die sogenannte Helenazisterne. Ein großes Sammelbecken (von 27000 hl Inhalt): Gezer I S. 265 ff. [14] PEF Jerusalemvolume S. 217 ff.; E. Pierotti, Jerusalem explored, London '64. [15] Sonst kommen noch in Betracht der Doppelteich unter der St. Annenkirche, vgl. C. Schick: ZDPV 11 ('88) S. 178 ff., sowie der Siloahteich, der von Guthe und Bliss untersucht worden ist. [16] C. Schick, Die Wasserversorgung der Stadt Jerusalem: ZDPV 1 ('78) S. 132 ff.

denen einer teils als offene Rinne in den Felsen gehauen, teils gemauert war, während der andere, wahrscheinlich um eine erhebliche Steigung und Senkung zu überwinden, in Röhren aus durchlochten Steinstücken überging [17]. Auf ihnen sind lateinische Inschriften (Namen von Centurionen, die die Arbeit leiteten) angebracht [18]. Danach stammt diese Leitung aus römischer Zeit (Pilatus?). Die andere ist älter. Auch von der oben erwähnten Marienquelle sind zwei Leitungen nach dem Siloahteiche (siehe Abb. 14 S. 42) hin nachweisbar [19]. Die ältere ist zumeist oberirdisch geführt und deshalb zerstört, die jüngere, der bekannte Siloahkanal, auf einer Strecke von

Abb. 13. Der oberste der Salomonischen Teiche.

533,10 m mit einem Gefälle von 2,18 m als unterirdischer Tunnel gebaut. Er zieht sich in zwei S-artigen Windungen mit zahlreichen Ecken (den Resten aufgegebener Richtungen) durch den Südosthügel und ist nach allgemeiner Annahme (vgl. 2. Chr. 32 30; Sir. 48 19) unter Hiskia angelegt worden. Neuerdings hat man allerdings versucht, ihn und die Inschrift (vgl. § 31) für ein Werk der jüdischen Renaissance (150—0 v. Chr.) zu erklären [20]. In herodianischer Zeit

[17] Aehnliche Anlagen in ***Chirbet el-kerak*** (Taricheae): PJB 8 ('13) S. 36 f. [18] J. Germer-Durand: EO 4 ('01) S. 9 ff., 134 ff.; Ch. Clermont-Ganneau: RAO 4 ('01) S. 206 ff. [19] Vgl. oben Anm. 2 f. H. Vincent: RB 9 ('12) S. 105 ff. [20] W. Caspari, Die Siloahinschrift: NKZ 22 ('11) S. 873 ff., 907 ff. Die Ergebnisse der Parkergrabung haben das Gegenteil bewiesen.

sind jedenfalls zahlreiche Wasserleitungen nach der Jerichoebene geschaffen worden, die den blühenden Siedelungen, wie Jericho, Phasaelis, Archelais, das nötige Wasser in so reichem Maße zuführten, daß dort in dem tropischen Klima ein üppiger Pflanzenwuchs (Palmen, Balsam) sich entwickeln konnte[21]. Sie sind später wiederholt ausgebessert oder neugebaut worden, und noch im 12. und 13. Jh. wurde deshalb Zuckerrohrbau getrieben. Ueberhaupt sind die großen Städte des hellenistischen Zeitalters (Caesarea, Scythopolis, Gadara, Petra) sämtlich mit großartigen Leitungen, oft

Abb. 14. Der jetzige Siloateich (unter dem Bogen der Ausfluß des Kanals, darüber die Südmauer der Eudokiakirche).

auf langen Aquädukten, versehen gewesen, die Quell- und Regenwasser sorgfältig sammelten und dadurch eine seitdem nie wieder

[21] Die Reste der Leitungen im *Wādi ḳelt*, im Tale des *'Audsche*, bei den Quellen *'Ēn dūk* und *En-nuwē'ime* zeigen auf den Tonröhren ein eigentümliches Wellenlinienornament, das sich auch im herodianischen Jericho nachweisen läßt. Sonst vgl. Mem. III S. 190 ff., 227 ff.; H. Guthe: MuNDPV 17 ('11) S. 65 ff.; P. Thomsen: ebenda 18 ('12) S. 71 ff.

erreichte Höhe der Kultur ermöglichten[22]. Natürlich hat man ebenso für die Wegführung der Abwässer (Kloaken) gesorgt[23].

§ 18. Wirtschaftliche und gewerbliche Anlagen.

Zu jeder Zeit hat mitten unter der seßhaften Bevölkerung ein guter Teil von nomadisierenden Beduinen im Lande gewohnt, da die weiten Strecken des unbestellten oder unbestellbaren Bodens für ihre Ziegen- und Schafherden immer noch genügend Futter boten[1] (selbst in der Wüste Juda). Für das Vieh sind Hürden aus roh nebeneinander gestellten Steinblöcken errichtet worden, die manchmal für Reste kultischer Steinkreise gehalten werden. Als Ställe werden noch heute die zahlreichen, oft sehr geräumigen Höhlen im Kalksteingebirge benützt, in denen die Hirten bescheidene Einrichtungen für Feuer- und Tränkstellen getroffen haben. Gelegentlich sind auch unterirdische Ställe angelegt worden, die in Kriegszeiten den wertvollen Besitz sicherten[2]. Sehr beliebt muß die Taubenzucht gewesen sein. Den Mist verwendete man, wie noch heute in Aegypten, zur Düngung der Felder; die Tiere waren für das Taubenopfer (Lev. 5 7; 14 22 ff.; 12 6 u. ö.) und für den Dienst der Astarte-Aphrodite nötig. Daher erklären sich die zahlreichen Kolumbarien[3]), unterirdische Anlagen (die oberirdischen sind zerstört) mit vielen kleinen Nistlöchern in den Wänden. Man hat sie oft für Räume gehalten, in denen Urnen mit der Asche verbrannter Leichen beigesetzt wurden, aber dafür sind die Nischen zu klein (etwa 20 cm in der Höhe und Breite).

Die Landwirtschaft hat auch heute noch um jeden Fußbreit bestellbaren Bodens schwer zu ringen. Um die Wirkung der Winterregen abzuschwächen, werden die Felder in Terrassen angelegt, sei es, daß man den Felsen stufenförmig absprengt oder durch Stützmauern aus Feldsteinen die fruchtbare Erde festhält. Felsterrassen sind deshalb immer das Zeichen einer alten Siedelung. Für die Oel- und Weinbereitung wurden viereckige Gruben in den Felsen gearbeitet, meist mehrere nebeneinander und durch Kanäle oder Rinnen verbunden, in weichem Boden mit einfachem

[22] Caesarea: Mem. II S. 18 ff. Scythopolis: S. 110 ff. Petra: Dalman, Petra und seine Felsheiligtümer S. 37 ff.; Neue Petraforschungen S. 15 ff. Sonst Mem. I S. 56 ff., 69 f. (für Tyrus); 110 *(Bānijās)*; 176, 320, 330, 382, 419; II S. 6, 210 f.; III S. 94, 161 (Herodium), 264, 320, 326 ff., 387; ZDPV 13 ('90) S. 86 f. *(Chirbet mird)*. [23] In Gezer durch ineinander gesteckte Tonkrüge: QS 35 ('03) S. 20; 36 ('04) S. 13 (babylonischer Einfluß? vgl. Vincent, Canaan S. 76); Gezer I S. 277 ff.; eine ähnliche Anlage: Sellin I S. 73, II S. 27; in Jerusalem gemauerte Leitungen: Bliss-Dickie S. 132 ff.

§ 18. [1] V. Schwöbel, Die geographischen Verhältnisse des Menschen in der Wüste Juda: PJB 3 ('07) S. 76 ff. [2] *Der'ā*; vgl. oben S. 31 Anm. 4; *Tell Sandaḥanne:* Bliss-Macalister S. 241; vielleicht ist auch das jetzt von den Griechen in Jerusalem gezeigte Gefängnis Christi ursprünglich ein Stall: Ch. Clermont-Ganneau, Archaeol. Res. I S. 49 ff. [3] Dalman, Petra S. 230. Die großartigsten Beispiele sind *El-mu'allaka*, nicht weit von *'Arāḳ el-emīr*, mit 1500 Nischen: PJB 7 ('11) S. 29; *Es-sūḳ* bei *Tell Sandaḥanne* mit 1906 Nischen: Bliss-Macalister S. 242 ff.: *El-'ain:* ebenda S. 226 f. Sonst vgl. ZDPV 8 ('85) S. 46 ff.; 10 ('87) Taf. V; PJB 5 ('09) S. 17; Mem. III, S. 369; Gezer I S. 353.

Mosaik ausgelegt[4]. Der Preßbalken, unter dem die Körbe mit den Früchten standen, wurde an der Stirnwand in ein viereckiges Loch eingesetzt und am anderen Ende mit einem Gewichte beschwert[5]. Gelegentlich stehen als Rest einer solchen Kelter oder Presse zwei schmale, hohe Steine (fälschlich *Massēben* genannt), zwischen denen sich der Preßbalken bewegte. Große runde Steinblöcke mit eigenartigen Einschnitten (z. B. am Philippsbrunnen im *Wād el-ward* Abb. 15) sind die Gewichte solcher Pressen, die heraufgeschraubt werden konnten und so den Balken herabzogen. Für Oelmühlen hat man flache, runde Felsentische gemeißelt (oder auch aufgemauert), auf

Abb. 15. Gewicht einer Oelpresse am Philippsbrunnen.

denen ein Mühlstein herumrollte. In römischer Zeit sind die aus zwei Stücken bestehenden Basaltmühlen vielfach verwendet worden, die durch Tiere gedreht wurden. Wo Wasserkraft zur Verfügung stand, ist diese in einem Kanal bis an die Stelle der Mühle herangeführt worden. Hier stürzte dann das Wasser in einem senkrechten oder steil geneigten Schachte auf das Rad, das die Mühlsteine in Bewegung setzte. Weite, sorgfältig geebnete Flächen an hochgelegenen Punkten sind keineswegs immer Kultplätze (mehrere bei Petra; die bekannteste mit Altar und Spendeschale[6]

[4] Alte Beispiele: Sellin I S. 61, 93; Bliss. A Mound S. 70 (nicht beachtet); Bliss-Macalister S. 196 ff.: QS 41 ('09) S. 92 ff.; Gezer II S. 48 ff.
[5] Diese Löcher sind hier und da für kultische Nischen gehalten worden, so E. von Mülinen: ZDPV 31 ('08) S. 184 ff. und vgl. PJB 6 ('10) S. 12; 5 ('09) S. 11, 16. [6] Vgl. die Petraliteratur und PL[1] S. 90; PL[2] S. 132.

heißt *Zibb ʿaṭūf)*, sondern können auch Stellen sein, wo das Getreide geworfelt wurde. Der Walker brauchte für sein Gewerbe Pfannen und Becken, die er gern in der Nähe einer Zisterne oder eines Brunnens in den Felsen grub. Auch Reste von Steinbruchsarbeit haben oft eigenartige Felsgestaltungen, ohne daß damit eine besondere Absicht verbunden wäre [7] (vgl. Abb. 16).

Abb. 16. Felsbearbeitung bei den herodianischen Gräbern (Jerusalem).

§ 19. Wege und Strassen.[1]

Handel und Verkehr verlangen brauchbare Verbindungen zwischen den einzelnen Ortschaften. In Palästina sind diese niemals sehr großartig gewesen; denn das Land ist schwach bevölkert und seine Natur (tiefe Quertäler, schmale Felsrücken) hat immer Einzelbeförderung der Lasten durch Tiere (Kamele und Esel) empfohlen [1]. Größere Straßen waren nur für kriegerische Unternehmungen und für lebhaften Karawanenverkehr nötig. Die ältesten [2] sind einfach durch zu beiden Seiten aufgestellte schmale Steine in ihrem Laufe bezeichnet (sog. orthostatische Straßen im Karmelge-

[7] ZDPV 33 ('10) S. 1 ff. und vgl. PJB 6 ('10) S. 17 f. Eine sehr anfechtbare Deutung bei E. Brandenburg, Ueber Felsarchitektur im Mittelmeergebiet: Zeitschr. f. Ethnol. 44 ('12) S. 23 ff.

§ 19. [1] V. Schwöbel, Die Verkehrswege und Ansiedlungen Galiläas in ihrer Abhängigkeit von den natürlichen Bedingungen: ZDPV 27 ('04) S 1 ff., bes. 57 ff.; H. Guthe, Bibelwörterbuch S. 711 ff. [2] E. von Mülinen, ZDPV 31 ('08) S. 25 ff., 46, 49, 214: A. Musil, Arabia petraea II 1 S. 268 ff.; II 2 S. 17; R. Hartmann: ZDPV 36 ('13) S. 102 ff.

biet und im Ostjordanland). An schwierigen Stellen sind Einschnitte in den Felsen gemacht worden, damit Menschen und Tiere sicher gingen, so bei der Scala Tyriorum am *Rās en-nākūra* oder der Straße am *Nahr el-kelb* [3]. Brücken hat man nach Möglichkeit vermieden, statt dessen lieber die Straße in weitem Bogen um das Tal herumgeführt.

Straßen in unserem Sinne haben erst die Römer gebaut [4]. Sie brauchten sie für die Märsche ihrer Truppen. Wo der Boden von Natur nicht fest genug war, wurde ein Pflaster aus breiten Steinen aufgelegt, das sich nach der Mitte zu schwach wölbte, also das Regenwasser abfließen ließ. Die Länge der Straßen wurde durch beigesetzte Meilensteine genau bestimmt (vgl. § 33). Sooft sich eine Ausbesserung der Straße nötig machte, errichtete man neue Meilensteine bei den alten oder grub eine Bemerkung auf die früheren ein. Die heute vorhandenen Reste sowie Stationenverzeichnisse (wie die Tabula Peutingeriana, verschiedene Itinerarien) ermöglichen es, das Netz der Römerstraßen zu verfolgen, das sich seit dem 1. Jh. n. Chr. über das Land spann [5]. Meist laufen die Straßen auf den Höhen, selten im Tale [6], wo man einen Ueberfall schwer abwehren konnte. Trotzdem sind sie durch Kastelle und Festungen gesichert, die in größeren Zwischenräumen an der Straße errichtet und mit Truppen belegt wurden. Die gefährdetste Stelle der Provinz, die Ostgrenze, war in dieser Weise seit Trajan durch einen *limes arabicus* (auf Inschriften *opus valli* genannt) geschützt [7]. Gepflasterte Straßen in den Städten (mehrere sind bei den Grabungen in Jerusalem nachgewiesen) gab es erst seit dem 1. christlichen Jh. [8].

C. Kunst.

§ 20. Baukunst.

I. Alte Zeit. Auf keinem Gebiete der Kunst [1] sind die Bewohner Palästinas schöpferisch gewesen. Sie wuchsen ja nach ihrer Ansiedelung langsam in die im Lande vorhandene Kultur hinein und

[3] H. Winckler, Das Vorgebirge am Nahr el-Kelb und seine Denkmäler (= AO X 4), Leipzig '09. [4] Eine Untersuchung der palästinischen Römerstraßen in ihrer Gesamtheit fehlt noch; für Einzelheiten vgl. die Literatur zu § 33 (Meilensteine), ferner P. Thomsen: ZDPV 26 ('03) S. 168 ff.; L. Szczepański, Synopses praelectionum de Palaestinologia I 1 ('12) S. 75 ff. [5] P. Thomsen: ZDPV 26 ('06) S. 101 ff.; R. Hartmann, a. a. O. (oben Anm. 2). [6] Das ist der Fall im *Wādi selmān*. [7] Genau untersucht von Brünnow-Domaszewski, Die Provincia Arabia, 3 Bände. [8] Bliss-Dickie, S. 52 f., 78 ff., 140 ff.; PEF Jerusalemvolume S. 178 ff.; Jérusalem 2 ('06) S. 85. Zum Verlaufe der Via dolorosa siehe PL [2] S. 102 ff.

§ 20 I. [1] G. Perrot et Ch. Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité, Tome IV: Sardaigne, Syrie, Cappadoce, Paris '87 (ungenügend und durch die Ergebnisse der neueren Forschungen überholt). Benzinger [2] S. 205 ff. — Auch hier soll nicht eine ausführliche Schilderung der alten Bauwerke, die wir zum Teil nur aus schriftlichen Nachrichten kennen, geboten werden, sondern nur eine kurze Beschreibung der heute vorhandenen Reste.

waren außerdem für auswärtige Einflüsse sehr empfänglich[2], in vieler Beziehung sogar darauf angewiesen. Zudem war die Zeit, die den einzelnen Rassen und Völkern im heiligen Lande vergönnt war, viel zu kurz. Immer wieder machten gewaltige politische Ereignisse scharfe Risse und Schnitte in das Gewordene. Gerade die Kunst will aber für ihre Entwicklung Ruhe und Stetigkeit haben. Auch in Palästina hätte, wenn diese Bedingungen vorhanden gewesen wären, wie im benachbarten Aegypten, eine eigenartige Kunst entstehen und sich ausbilden können. Das Land bot das Nötige dazu: eine ernste, teilweise großartige Schönheit der Natur, freilich herber Art, und vorzügliches Material (Kalkstein). Aber nur in der ältesten Zeit sehen wir die Anfänge einer eigenen Baukunst in den kyklopischen Bauten aus dem doch recht ungefügen Stoffe der unbearbeiteten Blöcke, wie sie die Natur selbst noch heute liefert, oder wie man sie ohne Mühe noch heute gewinnen kann — ein Beweis dafür, daß es beträchtliche Zeiträume gewesen sein müssen, da die Erbauer der Dolmen und sonstigen megalithischen Bauwerke hier wohnten. Die Semiten haben dann nach dem Vorbilde Mesopotamiens Häuser und Festungen mit anerkennenswertem Geschicke aus Lehmziegeln errichtet (vgl. § 16). Aber erst die Israeliten haben von den Phöniziern gelernt, aus sorgfältig behauenen Steinen viel dauerhaftere und schönere Werke herzustellen. Die ältesten derartigen Reste sind daher auch im Nordreiche gefunden worden, das mit den großen Handelsstädten am Meere, mit Sidon und Tyrus, in enger Verbindung stand. Aber nur die Grundmauern von Gebäuden und Umwallungen sind in Thaanach[3], Megiddo[4] und Samaria[5] erhalten geblieben. Es läßt sich deshalb nicht sagen, wie der Oberbau und die Decke (wohl von Holz) beschaffen waren. Dasselbe gilt von dem größten Bauwerke der alten Königszeit, dem Salomonischen Tempel in Jerusalem[6], für den tyrische

[2] Solche auswärtige Einflüsse zeigen sich schon in alter Zeit, so im Lehmziegelbau, der offenbar aus Mesopotamien übernommen ist (vgl. die ausführliche Untersuchung bei Vincent, S. 81 ff.; A. Billerbeck, Der Festungsbau im alten Orient [AO I 4], Leipzig '00), im Steinbau, der von den Phöniziern eingeführt wurde, in konstruktiven und dekorativen Einzelheiten (Plattenbelag, Hohlkehle, z. B. am Monolith von *Silwān*), deren Vorbilder in Aegypten zu suchen sind. Abgesehen von Gräbern sind einzelne durchweg fremde Bauten hier und da nachgewiesen worden, ein Hathortempel in Lachis (H. Thiersch, Arch. Anz. '07 S. 21 ff.), ein großes ägyptisches Gebäude in Gezer (QS 40 ['08] S. 200 ff., Gezer II S. 307 f.), ein Tempel der Mut in Gaza (QS 25 ['93] S. 30). Ebendahin weisen die Unmengen von ägyptischen Fayencen, Skarabäen, Terrakotten, babylonischen Zylindern u. a. [3] Die Nordostburg: Sellin I S. 21 ff.; die Westburg: S. 43 ff., dazu ein Rekonstruktionsversuch bei Thiersch: Arch. Anz. '07 S. 383. [4] Was die einzelnen Bauten gewesen sind, ist bisher noch nicht klar gestellt; die bisher verwendeten Namen (Palast: TM I S. 91 ff.; Tempelburg: S. 110 ff.) können nur als provisorisch betrachtet werden. [5] Daß die ältesten israelitischen Bauten in Samaria vielleicht der Tempel des Baal und damit verbunden die Königsburg gewesen sein könnten, hat zuerst H Vincent vermutet: RB 6 ('09) S. 445; vgl. H. Thiersch: ZDPV 36 ('13) S. 55 f. [6] Die Literatur über den Salomonischen Tempel ist sehr umfangreich. Genannt seien Benzinger[2] S. 209 ff.; B. Stade, Geschichte des Volkes Israel, Berlin '89. I[2] S. 311 ff.; Th. Fried-

Künstler und Handwerker herangezogen werden mußten (1. Kön. 5 32). Er wurde auf dem südöstlichen Hügel, nördlich von den Palastbauten Davids und Salomos, errichtet [6]. Die Felskuppe wurde geebnet, und da der Raum nicht ausreichte, erweiterte man den Platz durch Anschüttungen und Stützmauern im Süden und im Osten. Es ist wohl möglich, daß die von den Engländern in beträchtlicher Tiefe (11—18 m) unter der jetzigen Oberfläche gefundenen Steinblöcke von diesem Salomonischen Tempel herrühren, zumal sie auch Steinmetzzeichen tragen und die einzelnen Steinlagen nach oben zu immer etwas eingerückt sind [7]. Ob dazwischen Holzanker eingelegt wurden, wie es anderwärts üblich war [8], läßt sich nicht nachweisen (1. Kön. 6 36; 7 11). Jedenfalls liegt die Bedeutung dieser Quadertechnik darin, daß nun erst ein wirklich rechtwinkliger, überall gleichen Druck ausübender und aushaltender Bau geschaffen werden konnte.

II. Die hellenistisch-römische Zeit. Die späteren Arbeiten am Tempel sind nur flüchtige und dürftige Wiederherstellungen gewesen. Erst Herodes der Große, der überhaupt eine rege Bautätigkeit entwickelte, hat einen großartigen Neubau errichten lassen, über den wir einen ausführlichen Bericht von Josephus [1] haben. Dazu kommen noch Angaben der Mischna [2], sodaß man im allgemeinen über die Anlage unterrichtet ist. Aber die Maße stimmen nicht alle mit dem heutigen Befund, auch wissen wir nicht genau, wo die einzelnen Gebäude gestanden haben, sodaß eine Rekonstruktion, für die allein Ausgrabungen die zuverlässige Unterlage schaffen könnten, immer noch eine unsichere Sache bleibt [3]. Herodes hat den Platz im Süden und im Norden erweitert. Auch er hat mit großen Blöcken (bis zu 7 m Länge) gebaut, die einen Randschlag von 3 cm Breite und in der Mitte eine Bosse hatten. Reste dieser Grundmauern sind an der Nordostecke (siehe Abb. 17 S. 49) und in der Südmauer des *Haram esch-scherif* erhalten [4]. Die Quadern sind regelmäßig behauen und ohne Mörtel so scharf und fest an einander gefügt, daß die Ritze kaum bemerkbar ist. Die obere Umfassungsmauer war etwas anders gebaut. Reste im Westen des Tempelplatzes und die Außenmauer des *Haram* in He-

---

RICH, Tempel und Palast Salomos, Innsbruck '87; H. GUTHE, Bibelwörterbuch S. 653 ff. [6] Die jahrelang erörtete Streitfrage, welcher Hügel der Zion gewesen sei, ob der Südosthügel oder der Südwesthügel, der in späterer, namentlich christlicher Zeit tatsächlich so genannt worden ist und beinahe 100 m höher ist als der östliche, ist jetzt durch den Nachweis uralter (also wohl jebusitischer) Befestigungen oberhalb der Marienquelle endgültig zugunsten des Südosthügels entschieden. [7] PEF Jerusalem volume S. 148 ff.; TM I S. 95; die gleiche Abstufung läßt sich in Samaria beobachten. [8] TM I S. 117.

II. [1] Antt. XV, 11; Bell. Jud. V, 5; F. SPIESS, Das Jerusalem des Josephus, Berlin '81. [2] Traktat Middoth; H. HILDESHEIMER, Die Beschreibung des herodianischen Tempels im Tractate Middoth und bei Flavius Josephus, Berlin '77; G. DALMAN, Der zweite Tempel zu Jerusalem: PJB 5 ('09), S. 29 ff.; SCHÜRER, GJV I[4] S. 392 ff. [3] Eine solche versuchte C. SCHICK Die Stiftshütte, der Tempel in Jerusalem und der Tempelplatz der Jetztzeit, Berlin '96. [4] Die Einzelheiten in PEF Jerusalemvolume S. 122 ff.; J. E. HANAUER, Walks about Jerusalem, London '10 S. 115 ff.

bron beweisen, daß auf den Blöcken eine durch Steinpfeiler gegliederte Mauer aufsaß, die aus glatt behauenen Steinen mit ganz schmaler Ränderung errichtet und oben mit überkragenden Platten abgedeckt war [5]. Die Zugänge zum Tempelplatz lagen unter der jetzigen Oberfläche. Nachweisen lassen sich noch deutlich das doppelte Huldator (unter der *Akṣā*moschee), das einfache Tor, sowie das dreifache Tor (in den sogenannten Ställen Salomos) im Süden und Barclays Tor im Westen. Unter dem Kettentore *(Bāb es-silsele)* liegt wahrscheinlich das alte Coponiustor. Den Zugang von Westen her vermittelten zwei Brücken oder Bogengänge, die das Tyropœontal überspannten: am Kettentore der Wilsonsbogen und weiter

Abb. 17. Reste herodianischen Mauerwerkes an der Nordostecke des Tempelplatzes.

südlich der Robinsonbogen [siehe Abb. 18 S. 50] (unter ihm sind 13 m tiefer Gewölbsteine eines älteren Bogens gefunden worden). Von den Mauern und Gebäuden im Innern der großen Umwallung ist begreiflicherweise nichts an Ort und Stelle erhalten. Doch sind gewiß viele Säulen, die in jetzigen Gebäuden eingebaut sind, dem herodianischen Bau entnommen [6] (im Südosten stecken einige in der Erde, eine nicht fertig gestellte liegt noch mit dem Felsen verwachsen im Russenbau westlich von der Kathedrale). Auch eine griechische Inschrift von der Brustwehr des inneren Hofes ist zum Vorschein gekommen [7].

Der Palast des Herodes war auf dem Westhügel errichtet

[5] Abbildung bei Perrot et Chipiez S. 274 (nach M. de Vogüé). [6] Ch. Clermont-Ganneau, Arch. Res. I S. 254 ff. [7] Ch. Clermont-Ganneau: RA 23 ('72) S. 214 ff., 290 ff.; Schürer II[4] S. 329 und vgl. § 33.

(am heutigen Jaffatore). Der jetzt sogenannte Davidsturm ist der gewaltige Phasael [siehe Abb. 19 S. 51] (an seinem Mittelstück ist das herodianische Mauerwerk erkennbar), der mit zwei anderen Türmen (Hippikus und Mariamne) die Burg sicherte [8]. Weitere herodianische Bauten [9] sind der *Ḥaram* in Hebron (s. o.), d. h. die Umfassungsmauer für die Gräber der Patriarchen, Theater und Zirkus in Caesarea, Säulenstraßen, Freitreppe mit Jupitertempel und Altar sowie Basilika in Samaria [10], außerdem mehrere Burgen (Herodium, heute *Dschebel Furēdīs*, von den Kreuzfahrern umgebaut, Machaerus, heute *Mukaur*, östlich vom Toten Meere; Jericho u. a.). Das Schloß des Hyrcanus in *Arāḳ el-emīr* [11] ist dagegen älter (große Steinblöcke).

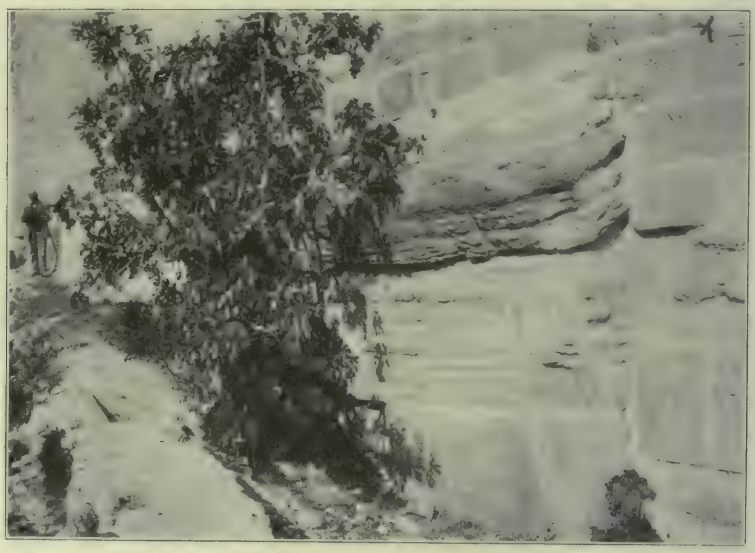


Abb. 18. Der Robinsonbogen an der Westmauer des *Ḥaram*.

Hadrian schmückte Jerusalem mit schönen Tempeln und öffentlichen Gebäuden (Dodekapylon), von denen wir aber nur schriftliche Nachrichten haben. Desto zahlreicher sind, wenigstens in Ruinen, solche Bauten der spätrömischen Zeit an anderen Plätzen erhalten [12]. Die Tempel im Norden haben meist eine Säulenvor-

[8] C. Schick, Der Davidsthurm in Jerusalem: ZDPV 1 ('78) S. 226 ff. Zum Psephinusturme vgl. H. Vincent: RB 10 ('13) S. 88 ff. [9] Schürer I[4] S. 387 ff. [10] H. Thiersch: ZDPV 36 ('13) S. 52 f.; die Datierung der Basilika ist jedoch fraglich. Ein anderer herodianischer Tempel ist in *Sē'* (im *Ḥaurān*) nachgewiesen: M. de Vogüé, Syrie centrale pl. 2 f.; Publications of an American Archaeol. Expedition II ('04) S. 311 f. [11] Survey of Eastern Palestine I S. 65 ff.; Publications of the Princeton Univ. Arch. Expedition, Division II, 1 A S. 1 ff. (mit Rekonstruktionen). [12] PEF Jerusalemvolume S. 484 ff. Für Nordsyrien und den Ḥaurān: M. de Vogüé, Syrie centrale, Paris '65 ff.; die Publications der beiden amerikanischen Expeditionen; für das Gebiet der Provincia Arabia. Brünnow-Domaszewski.

halle *(templa in antis)*, weiter südlich und im Westjordanlande war der rings von Säulen umgebene Tempel *(Peripteros)* [siehe Abb. 20 S. 52] häufiger. Gewöhnlich stehen sie auf einem gemauerten Unterbau, zu dem gewaltige Steinquadern verwendet wurden [13]. In die Mauern nahm man kleinere Steine (siehe Abb. 21 S. 52), die entweder ganz glatt bearbeitet oder mit Bosse versehen waren [14]. — Dem 3.—6. Jh. gehören die Synagogen in Galiläa [15] an *(Tell ḥūm,*

Abb. 19. Der Phasael in Jerusalem.

Ed-dschīsch, Kafr birʿīm, Nebratēn, Mērōn u. a.), die einen im allgemeinen übereinstimmenden Plan aufweisen. Die Synagoge in *Tell ḥūm* (siehe Abb. 22 S. 53) hatte ein dreischiffiges Erd-

[13] Am gewaltigsten in *Baʿalbekk* (siehe Abb. 23 S. 54); O. Puchstein, B. Schulz, D. Krencker und H. Kohl: Jahrbuch des Kais. Deutschen archäol. Instituts 16 ('01) S. 133 ff.; 17 ('02) S. 87 ff. [14] Die Art der Bearbeitung an den Quadern ist ein wertvolles Hilfsmittel zur Datierung eines Baues; C. R. Conder, Mem. III S. 441 ff. Ders., Syrian Stone Lore, London '86; H. C. Butler: Publ. of the Princ. Univ. Arch. Exped. II A 2 S. 64 ff.; E. B. van Deman, Methods of determining the date of Roman concrete monuments: Americ. Journal of Archaeol. 16 ('12) S. 230 ff. [15] Berichte von Hiller, Kohl und Watzinger: MDOG 27 ('05) S. 2 ff.; 29 ('05) S. 4 ff.; S. Krauss, Die galiläischen Synagogenruinen (Gesellschaft für Palästinaforschung, 3. Veröffentlichung), Leipzig '12.

geschoß, darüber auf drei Seiten eine Empore mit kleineren Säulen. Der Haupteingang, eine größere und zwei kleinere Türen,

Abb. 20. Artemistempel in Gerasa.

Abb. 21. Römisches Mauerwerk *(Baʿalbekk)*.

befand sich in der Südmauer (also nach Jerusalem zu), der eine offene Terrasse vorgelagert war. Die Außenwand war durch Pilaster gegliedert, und reicher Skulpturschmuck war innen und außen angebracht.

III. Byzantinische Zeit. Der Sieg des Christentums veranlaßte den Bau von zahlreichen Kirchen[1] und Kapellen. Glaubte man doch zu Beginn des 4. Jh. noch alle die Stellen sicher zu kennen, die in der heiligen Geschichte des A. und N. T. eine Rolle gespielt hatten. Durch Kirchen und Kapellen legte man alle Punkte fest: die Gräber der Erzväter, Propheten, Apostel und Heiligen, Brunnen und Quellen, an denen sie einst geweilt hatten[2],

Abb. 22. Trümmer der Synagoge in *Tell ḥūm.*

Die Pilgerberichte lassen es deutlich erkennen, wie von Jahrhundert zu Jahrhundert die Zahl der Heiligtümer wuchs. Viele sind später von den Kreuzfahrern neu gebaut worden, nicht wenige haben die Araber zu Moscheen umgebaut. Auf Konstantin den Großen selbst werden drei Prachtbauten zurückgeführt: die Grabeskirche in Jerusalem, die Himmelfahrtskirche auf dem Oelberge, die Geburtskirche in Bethlehem. Zwei von ihnen waren Basiliken, d. h. Langhausbauten, durch Säulen oder Pfeiler in Schiffe eingeteilt, von denen das mittelste überhöht und länger war als die beiden andern. Woraus sich diese eigentümliche Bauform entwickelt hat, darüber wird noch viel gestritten[3]. Man hat sie von dem Atrium des

III. [1] M. de Vogüé, Les églises de la Terre Sainte, Paris '59. [2] E. Robinson, Palästina und die südlich angrenzenden Länder, II S. 1 ff.; H. Achelis, Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert (= Abh. der Kgl. Ges. Wiss., Göttingen, Neue Folge III), Göttingen '01 S. 74 ff.; P. Thomsen, Loca sancta, Halle '07 I S. 2 ff. [3] C. M. Kaufmann, Handbuch der christ-

griechisch-römischen Hauses oder mit größerer Wahrscheinlichkeit von den heidnischen Basiliken (soweit sie Langhausbauten waren) und ihnen ähnlichen griechischen Kultgebäuden (Baccheion in Athen) ableiten wollen. Andererseits ist mit Recht auf die galiläischen Synagogen hingewiesen worden, die schon drei Schiffe hatten[4]. Auch die Entstehung der Kuppel über der Vierung ist noch nicht ge-

Abb. 23. Säulen des Jupitertempels in *Ba'albekk.*

klärt. Der Basilika wurde am Ende ein Querschiff vorgelegt, über dieses hinaus der Mittelbau verlängert und halbrund oder viereckig

lichen Archäologie, Paderborn '05 S. 145 ff.; J. Strzygowski, Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte, Leipzig '03; A. Riegl, Zur Entstehung der altchristlichen Basilika: Jahrbuch der Zentralkomm. für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale 1 ('03) S. 195 ff.; E. Leroux, Le origines de l'édifice hypostyle, Paris '13, S. 269 ff., 308 ff. [4] Auch die Basilika in Samaria war dreischiffig: Thiersch, ZDPV 36 ('13) S. 51 f. Es kommen aber auch sehr viele einschiffige alte Kirchen in Syrien vor.

(Apsis) abgeschlossen, so daß der Grundriß Kreuzform erhielt. Den Schnittpunkt der Kreuzarme krönte man dann durch eine Kuppel, die gelegentlich auf einem Tambur aufsaß. Einen Vorläufer dieser Form hat man in den auch kreuzförmig angelegten unterirdischen Gräbern erblickt[5]. Nötig war jedenfalls ein solcher Abschluß der Decke, der alle scharfen Kanten vermied, für die Mosaiken. Anders sind die Zentralbauten (Grabeskirche, Himmelfahrtskirche), die einen heiligen Platz nur umgaben, nicht bedeckten, in der Mitte also offen waren[6].

Ueber die Konstantinischen Bauten am heiligen Grabe besitzen wir einen ausführlichen Bericht von *Eusebius*[7]. Ob sie an der richtigen Stelle errichtet wurden, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, da wir den Lauf der zweiten Nordmauer Jerusalems, außerhalb deren das Grab Jesu gelegen haben muß, nicht kennen, und unter der jetzigen Grabeskirche (siehe Abb. 24 S. 56) auch andere Gräber sich befinden[8]. Um das Grab Jesu herum wurde der Felsen weggesprengt und eine Rotunde erbaut (Ἀνάστασις = Auferstehung genannt). Die einzigen Reste von ihr sind ein paar Pfeilerbasen, die man aus dem gewachsenen Felsen stehen ließ, und vielleicht einige Steine in den Grundlagen der heutigen Außenmauer. Nach Osten zu war eine Basilika vorgelagert (Μαρτύριον, *confessio* genannt), ein Langbau, der an der Südseite den ebenfalls durch Sprengungen freigelegten Golgothafelsen und im Osten den Eingang (3 Tore) hatte. Davor lag das Atrium, ein von Säulenhallen eingefaßter Hof, den man durch die prachtvollen Propyläen von der großen Marktstraße her betrat. Reste dieser östlichen Bauten sind in dem Besitze der Russen und der Kopten erhalten[9]. Der Neubau des Modestus, der nach der Zerstörung durch die Perser (614) nötig geworden war, hat manches verändert[10], noch mehr die Umgestaltung, die von den Kreuzfahrern (1140—1186) vorgenommen wurde. Nach dem verheerenden Brande (12. Oktober 1808) ist leider ein Zerrbild der alten Schönheit errichtet worden. Nach allen diesen Stürmen kann nur wenig von dem alten Konstantinsbau übrig geblieben sein. Das Gesims der Südfront mag alt sein[11] (siehe Abb. 25 S. 57), die ganze Wand ist es aber nicht, das beweisen die beiden Tore, von

---

[5] J. Strzygowski, Orient oder Rom S. 1 ff. Zu berücksichtigen sind aber wohl auch die *Gubābhütten* in Nordsyrien, vgl. E. Banse: Orient. Arch. 2 ('12) S. 173 ff. [6] Kaufmann, a. a. O. S. 167 ff. Die Zentralbauten kommen für Grabanlagen und Baptisterien in Betracht. Ein Baptisterium an der Eleonakirche: RB 8 ('11) S. 262 ff.; in *ʿAmwās*: ZDPV 7 ('84) Z. 15 f. [7] *Eusebius*, vita Constantini III 25 ff. Die Literatur ist sehr umfangreich: C. Mommert, Die hl. Grabeskirche zu Jerusalem in ihrem ursprünglichen Zustande, Leipzig '98; C. W. Wilson, Golgotha and the Holy Sepulchre, London '06; A. Heisenberg, Grabeskirche und Apostelkirche, zwei Basiliken Konstantins; I. Band, Leipzig '08 bes. S. 151 ff.; H. Guthe: PRE³ VII ('99) S. 44 ff.; XXIII ('13) S. 587 f.; G. Dalman, Die Grabeskirche in Jerusalem: PJB 3 ('07) S. 34 ff. [8] C. Schick: ZDPV 8 ('85) S. 170 ff. [9] H. Guthe: ZDPV 8 ('85) S. 245 ff.; C. Schick: ZDPV 12 ('89) S. 10 ff.; MuNDPV '08 S. 14; '11 S. 29. [10] Aber sicher nicht die Lage des Grabes, wie Heisenberg meint, der das ursprüngliche Grab an der Stelle der heutigen Helenakapelle ansetzt. [11] J. Strzygowski, Orient oder Rom S. 127 ff.

denen eins vermauert ist. Eine byzantinische Säule mit Kapitäl steht an der Ecke des im Süden vorgelagerten Hofes, und den

Abb. 24. Die Südfront der Grabeskirche.

Säulenbasen auf diesem Hofe entspricht eine Säulenreihe im Nordteile der Kirche.

Die Geburtskirche in Bethlehem ist vielfach als eine der ältesten palästinischen Kirchen bezeichnet worden [12]. Aber eine genauere Untersuchung zeigt überall Flickwerk und Ausbesserung, so daß schwer zu sagen ist, was wirklich von dem Konstantinsbau erhalten ist, außer den Resten des Atriums auf dem freien Platze im Westen der Kirche und den Grotten unter dem Querschiffe. Auch die Himmelfahrtskirche ist wiederholt umgebaut worden. Was jetzt von Säulen und Skulpturstücken zu sehen ist, stammt aus der Kreuzfahrerzeit. Sicher byzantinisch sind dagegen

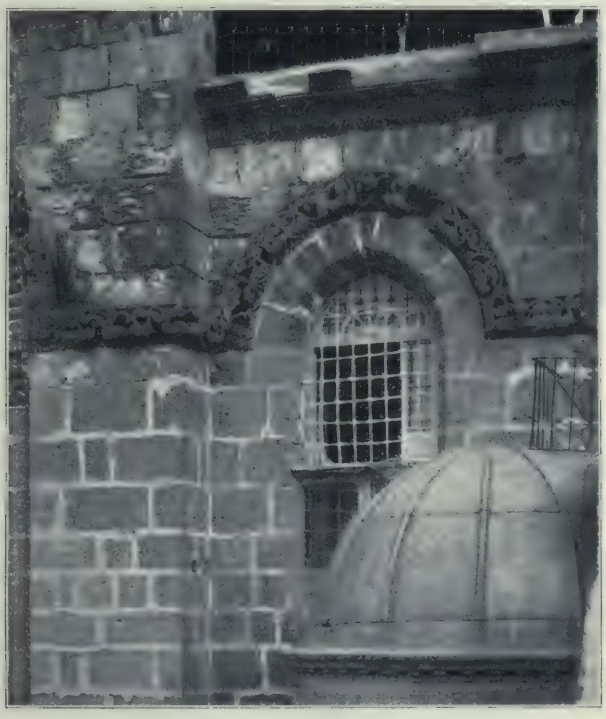


Abb. 25. Gesims an der Südfront der Grabeskirche.

die Grundmauern einer Basilika unter dem Paternosterkloster auf dem Oelberge, allgemein für die sogenannte Eleonakirche gehalten [13], die Kirche über der Mündung des Siloahkanals [14] (mit eigentümlicher im Norden vorgelagerter Treppe, wohl von Eudokia gebaut), die Säulen der *Aksā*moschee [15] (ob sie aus der Marienkirche Justini-

[12] So de Vogué, Les églises S. 47; E. Weigand, Die Geburtskirche von Bethlehem, Leipzig '11; W. Harvey, W. C. Lethaby, O. M. Dalton, H. A. A. Cruso and A. E. Headlam, The Church of the Nativity at Bethlehem, London '11. [13] H. Vincent, L'église d'Éléona: RB 8 ('11) S. 219 ff. [14] Bliss-Dickie S. 178 ff. [15] R. Hartmann, Geschichte der Aksāmoschee zu Jerusalem: ZDPV 32 ('09) S. 185 ff.; W. de Grüneisen: Oriens christ. 2 ('12) S. 281 ff.

ans umgebaut ist, bleibt sehr fraglich) und das sogenannte Goldne Tor in der Ostmauer des *Ḥaram*. Kennzeichen byzantinischer Bauten sind die eigentümlichen Kapitäle (Pfeiler-, Korb-, Laubgewindekapitäle), der obere Abschluß der Haupttüre durch einen großen Stein (meist mit Inschrift), der durch einen flachen Bogen darüber

1

2

3

Abb. 26. Byzantinisches Mauerwerk. 1. *Nebi samwīl.* 2. *ʿĒn šems.* 3. *Rāmet el-ḫalīl.*

entlastet ist, sowie die Bearbeitung der Steine (Randschlag, Bosse, kleinere Maße als bei den herodianischen Steinen; gelegentlich aber auch große Blöcke mit ganz glatter Außenseite). Mit dem reichen Skulptur-, Mosaik- und Bilderschmuck im Innern sind die byzantinischen Bauten sicher herrlich anzusehen gewesen. Als die Araber

in das Land eindrangen, haben sie auch für ihre Schlösser byzantinische Baumeister herangezogen (*Mschatta*[16] mit seiner berühmten Schauseite).

§ 21. Bildhauerarbeit.

Die Herkunft und die Geschichte des israelitischen Volkes erklären das völlige Versagen der Israeliten auf dem Gebiete der plastischen Kunst. Die wenigen Stücke, die auf palästinischem Boden

Abb. 27. Inschriften am *Nahr el-kelb*.

zum Vorschein gekommen sind, stammen von anderen Völkern oder aus anderen Kulturkreisen. Auf phönizisch-ägyptischen Einfluß sind die Felsskulpturen in mehreren Tälern Nordwestgaliläas[1] zurückzuführen (*Wādi hamūl* bei *Umm el-ʿamad*, *Wādi kāna*, *Wādi ʿaschūr* u. a.). Sie stellen schreitende und sitzende Personen in

[16] R. Brünnow u. A. Domaszewski, Die Provincia Arabia II S. 105 ff.; E. Herzfeld, Die Genesis der islamischen Kunst und das Mshattä-Problem: Islam 1 ('10) S. 27 ff., 105 ff.; R. Brünnow, Zur neuesten Entwicklung der Meschettafrage: Zeitschr. für Assyriologie 27 ('12) S. 129 ff. — O. M. Dalton, Byzantine Art and Archaeology, Oxford '11.

§ 21. [1] PEF Mem. I S. 58, 60, 64 f., 66, 108, 115, 178, 181 ff.; E. Renan,

faltigen Gewändern oder nur Büsten von solchen dar und haben vielleicht einmal gottesdienstlichen Zwecken gedient. Sicher ägyptischen Ursprungs sind der Hiobsstein in *Schêch sa'd im Ḥaurān*[2], der in Wirklichkeit ein Siegeszeichen Ramses' II. ist (vgl. die Inschriften am *Nahr el-kelb* bei Beirut [siehe Abb. 27 S. 59]), und mehrere Figuren, die in Gezer ausgegraben wurden[3]. Eine große Menge von Felsskulpturen findet sich in Petra. Auch sie sind sakraler Art. Dargestellt sind Kamele, Löwen, eine zusammengeringelte Schlange und am häufigsten die beliebten Spitzpfeiler[4].

Schon in älterer Zeit sind anscheinend Teile von öffentlichen Gebäuden oder größeren Häusern mit Bildwerken geschmückt worden, vor allem in Gegenden, die brauchbare Steine dazu lieferten (so den Basalt im *Dschōlān)*. Sehr oft wurde der Türsturz in dieser Weise verziert, aber alte Reste sind nur sehr spärlich erhalten[5]. Die hellenistische Kunst hat hier neue Förderung mit neuen Motiven und Formen gebracht. Die Gräber der reichen Familien erhalten reichgeschmückte Schauseiten[6]; in Häuser, Tempel,

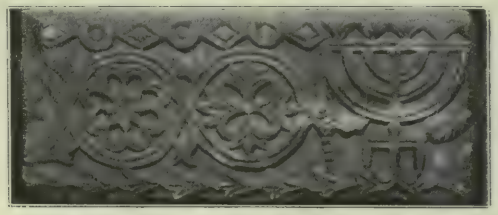


Abb. 28. Marmorfries aus Askalon.

Synagogen werden schöne Gesimse und Friese eingebaut, ja man scheut sich sogar nicht vor der Abbildung lebender Wesen an jüdischen Bauten[7]. Besonders beliebt sind Weinranken mit Trauben, Akanthusblätter, Laubgewinde, Sterne, Stierköpfe, Krüge und Altäre[8]. Freigearbeitete Standbilder scheint es aber auch in griechisch-römischer Zeit nur in geringer Zahl gegeben zu haben. Wenigstens sind derartige Funde bisher recht spärlich, und was zum Vorschein gekommen ist, erweist sich offenbar als Import oder Arbeit von Fremden[9].

Mission de Phénicie S. 635, 640 f., 666; G. Dalman: PJB 6 ('10) S. 13 ff.; QS 22 ('90) S. 259 ff., 264. Möglicherweise sind die Arbeiten sehr jung, also aus der griechisch-römischen Zeit. [2] Vgl. § 13 Anm. 7. [3] Zwei männliche Grabfiguren aus Granit bezw. Sandstein: QS 37 ('05) S. 317 ff.; 38 ('06) S. 121 ff.; 41 ('09) S. 98; außerdem eine Grabstele: QS 35 ('03) S. 36 ff.; Gezer II S. 308 ff. [4] G. Dalman, Petra und seine Felsheiligtümer, Leipzig '08; Neue Petraforschungen '12. [5] Zu nennen wären ein Stierbild in *Er-rummān*: ZDPV 29 ('06) S. 201 ff.; ein Löwenbild im *Wādi el-ḥamām*: S. 199 ff.; der Löwenfries von *ʿArāk el-emīr* (§ 20 II Anm. 11). [6] Vgl. § 29. [7] Ein goldner Adler am Tempel zu Jerusalem, vgl. Josephus, antt. XVII, 6, 2. Ueber den figürlichen Schmuck der galiläischen Synagogen vgl. § 20 II Anm. 15. [8] Beispiele dafür mannigfach in den Memoirs, bei Schumacher, Der Dschōlān u. a. [9] Zu nennen wären: Aus *Nāblus*: Marmorsockel mit Reliefs (Taten des Theseus) und Torso einer Artemisstatue: ZDPV 6

§ 22. Kleinkunst; Siegelstechkunst.

I. Die Stoffe, die für die Kleinkunst in Betracht kommen, sind Ton, Stein, Knochen, Kupfer, Bronze, Eisen, Blei, sowie Gold und Silber, in der ältesten Zeit (nur ägyptischer Import) und in der byzantinischen Zeit auch Elfenbein. Da die Gefäße aus Ton gesondert besprochen werden sollen (vgl. § 25), sind hier nur die plastischen Tonarbeiten zu erwähnen, vor allem die als Amulette oder Hausgötter zahlreich verwendeten Tonfigürchen [1]. Fast ausschließlich sind hierfür weibliche Gestalten gebildet worden, und Haltung sowie Kleidung und Zutat lassen keinen Zweifel darüber, daß mit ihnen die Himmelskönigin Astarte,

Abb. 29. Tonfigürchen.

Abb. 30. Steinidol aus Jericho (vgl. Jericho Abb. 107).

die Beschützerin der Frauen (Jerem. 44 17 ff.), zugleich aber auch die Göttin des Geschlechtslebens und der sinnlichen Lust, oder

('83) S. 230 ff.; 7 ('84) S. 136 ff. Gaza: Marmorbild des Zeus-Serapis von Gaza: ZDPV 2 ('79) S. 183 ff. Askalon: zwei Viktorien: Revue des études juives 16 ('88) S. 24 ff.; QS 20 ('88) S. 22 f.; Apollo aus Marmor: Archives de miss. scient. et litt., 3e série 11 ('84) S. 221; Isis mit Horus: RB 2 ('05) S. 429 ff. Jerusalem: Marmorkopf eines Herodianers (?): Ch. Clermont-Ganneau, Arch. Res. I S. 259 ff. *Bēsān*: Frauenkopf: RB 7 ('09) S. 119. Samaria: Kolossalstatue des Augustus (?) sowie ein Fragment einer anderen Bildsäule: ZDPV 36 ('13) S. 53. *Tell Sandaḥanne*: Rest eines mächtigen Standbildes: Bliss-Macalister S. 68 ff. Ptolemais: zwei Marmorstandbilder: Rev. archéol. 21 ('93) S. 98. Außerdem kommen die Sarkophage in Betracht und die zahlreichen Darstellungen des Jupiter Heliopolitanus im Libanon. Vgl. Nachtrag.

§ 22 I. [1] H. Gressmann, Die Ausgrabungen in Palästina S. 32 ff.; TB II S. 79 ff., 76 ff.; H. Vincent, Canaan S. 152 ff. Eine Zusammenstellung vor allem der alten Stücke, bei der die einzelnen Typen (vgl. Sellin II S. 32) gesondert werden müßten, gibt es noch nicht. Für die späteren Figuren sind zu vergleichen: A. Hekler, Alexandrinische Aphroditestatuetten: Jahrb. des Oesterreich. arch. Inst. 14 ('11) S. 112 ff.; V. Schmidt, De Graesk-aegyptiske Terrakotter in ny Carlsberg Glyptothek, Kjöbenhavn '11; G. Palmerlee, The Coiffure of Roman Women as shown on Portrait Busts and Statues: Records of the Past 9 ('10) S. 167 ff.

Aphrodite, ihre Erbin aus dem griechischen Olympe gemeint ist. Während die anderen Ausgrabungsstätten solche Idole in großen Mengen lieferten, sind bezeichnenderweise in Jericho nur ein paar vereinzelte Stücke gefunden worden. In der ältesten Zeit begnügte man sich mit Steinstückchen [2] (siehe Abb. 30 S. 61) oder Tontäfelchen (Brettidolen), die weibliche Figuren nur in rohen Umrissen oder mangelhaftem Flachrelief wiedergaben [3]. Allmählich vervollkommnet sich diese Kunst, und ihre letzten Erzeugnisse besitzen den bezaubernden Reiz der griechisch-römischen Kunst [4]. In Kleidung und Putz (Frisur) macht sich der verschiedenfachste Einfluß, aus Zypern [5], Nordsyrien [6], Aegypten [7], Griechenland u. a. geltend, wie denn überhaupt sehr viele Stücke sicher nicht im Lande [8] hergestellt, sondern von auswärts eingeführt worden sind. Besondere Erwähnung verdient eine Bronzefigur der Astarte mit langen Hörnern aus Gezer [9]. Männliche Gestalten sind selten; ein paar eigentümliche Köpfe sind auf den Sephelahügeln gefunden worden [10]. Sehr zahlreich sind Tiere in Ton und Bronze gebildet worden [11]. Ein kleines Stierbild von *Rihāb* [12] deutet wohl auf denselben Gott wie die Skulptur von *Errummān*. An Tongefäßen gestaltete man gern Henkel oder Ausguß in Tierform [13]. — Einem besonderen Zwecke haben die in großer Zahl am *Tell Sandahanne* ausgegrabenen Bleifiguren gedient [14]. Wie die dabei liegenden Fluchtafeln beweisen, bediente man sich ihrer zum wirksamen Zaubern. Was der Bleipuppe angetan wurde (Fesselung, qualvolle Tötung), das sollte dem gehaßten Urbilde auch widerfahren.

II. Aus Stein wurden die mannigfachsten Geräte hergestellt, aus dem harten Basalt Schalen und Mörser zum Zerkleinern des Getreides, Mühlen und einzelne Mühlsteine [1], aus dem weicheren Kalkstein flache Schüsseln und Teller [2]. Die Mühlen bestehen

[2] TM I S. 53 (Abb. 51); QS 34 ('02) S. 358, Gezer II S. 421; Jericho S. 120 (vgl. hier Abb. 30); Bliss-Macalister S. 142 und Taf. 72, 1. [3] Zusammenstellung bei Vincent Pl. III, der auf ähnliche, auch in Punkt- oder Lochmanier hergestellte Stücke aus dem mykenischen Kulturgebiete aufmerksam macht, S. 157. [4] Das schönste ist wohl eine Statuette vom *Tell Sandahanne*: Bliss-Macalister S. 139 f. [5] R. Frhrr. von Lichtenberg, Beiträge zur ältesten Geschichte von Kypros (= Mitt. der Vorderasiat. Ges. XI 2). Berlin '06 S. 27 ff. Zyprisch ist z. B. die sonderbare Figur vom *Tell Ta'annek*: Sellin I S. 80, 105 ff., vgl. Lichtenberg, Taf. VIII, 74; A. Guébhard: Bull. de la soc. préhistorique franç. 8 ('11) S. 583. [6] TM I S. 65 f.; QS 36 ('04) S. 15 u. vgl. Gressmann TB II S. 70 f. [7] Namentlich Hathor: Bliss, A Mound Fig. 105. [8] Kanaanitische Stücke TM I S. 61, 102 f.; Sellin I S. 45, 50, 74 (aber auch hier im Norden mit ägyptischen Emblemen). [9] QS S. 35 ('03) S. 227 f. (Bronze) und vgl. Gen. 14 5. [10] Bliss-Macalister S. 141, offenbar griechischer Import, vgl. die Mädchenköpfe S. 40. [11] Bliss-Macalister Taf. 69; Sellin I S. 146. [12] MuNDPV '99 S. 54, vgl. § 21 Anm. 5. [13] Bliss-Macalister Taf. 68 f.; Sellin I S. 64, 73 u. ö. [14] Bliss-Macalister Taf. 85; R. Wünsch, ebenda S. 158 ff. Eine Bleifigur auch bei Ch. Clermont-Ganneau, Arch. Res. I S. 229.

II. [1] Sellin I S. 50; TM I S. 48, 64, 71, 122. [2] TM I S. 83; auch ein besonders schön bemalter Weihrauchständer ist aus Kalkstein gefertigt: TM I S. 126 ff. und Titelbild. Vielfach finden sich Büchsen und Flaschen für Salböl aus Alabaster, offenbar Import aus dem Westen oder Aegypten,

in der ältesten Form aus einem flachen Steine, auf dem zwei andere hin- und herbewegt wurden. Später sind in den Reibstein Hölzer eingesetzt worden [3], oder man hat den Reibstein auf dem unteren drehbar gemacht (die heutige Mühle). Aus Knochen wurden schon in frühester Zeit Nadeln und Pfriemen gefertigt, die in kleinen Knochenbüchsen aufbewahrt wurden [4]. Kupfer scheint in Palästina ziemlich selten gewesen und höchstens von Zypern eingeführt worden zu sein [4a]; denn auch die meisten Bronzesachen sind von auswärts importiert. Diese Zinn- und Kupfermischung ist seit dem Ende des 3. Jahrtausends im Lande üblich geworden. Durch den Handel sind zahlreiche Bronzemesser und Dolche, oft von schönster mykenischer Arbeit, in Knochenhefte gefaßt, in das Land gebracht worden, daneben Bronzenadeln (die eine Hälfte glatt, die andere gedreht, das Oehr in der Mitte), Armreifen und anderer Schmuck [5]. In Gezer ist eine Steinform zum Gießen gefunden worden [6]. Die eigentümlichen Bronzeständer [7] von Megiddo (Dreifüße), auf die wohl Lampen gesetzt wurden, mögen inländische Erzeugnisse sein (einer ist mit einer barbarisch kunstlosen Flötenbläserin geschmückt), ebenso die mit Bronzeblech überzogenen Töpfe von Thaanach [8]. Neu belebt wurde diese Bronzekunst in der römischen Zeit. Türklopfer, Wasserspeier, auch größere Stücke wie Lampen- und Fackelständer sind mit großem Geschmack hergestellt worden. Im Lande selbst hat man in der byzantinischen Zeit vor allem Lampen aus Bronze gefertigt.

Das Eisen haben wahrscheinlich erst die Philister bei ihrer Einwanderung mitgebracht oder brauchen gelehrt [9]. Die Bronze hat sich aber, wie aus vorstehendem ersichtlich ist, lange Zeit daneben erhalten, noch länger sind außer Bronze und Eisen in dem metallarmen Lande die Feuersteingeräte in Gebrauch geblieben. Wie es scheint, hat man zuerst aus Eisen Geräte für den Ackerbau hergestellt (in Megiddo [10] ist eine ganze Schmiedewerkstatt mit Pflugscharen u. a. aufgedeckt worden) und erst später Waffen. Eine merkwürdige Anlage in *Tell el-hesī*, sowie eine andere in *Tell zakarjā* [11] läßt sich vielleicht als Hochofen für das Schmelzen von Eisen verstehen.

III. Durch die Philister ist ferner wundervolles Silbergerät (Schüsseln, Krüge, Löffel) in das Land gekommen. In den

---

vgl. die Funde in prähistorischen Gräbern in Knossos: Archaeologia 59 ('05) S. 538; Gezer II S. 339 ff. [3] Daher die eigentümliche Form, die für Fenster gehalten wurde: Bliss-Macalister Taf. 73, 2 vgl. H. Thiersch, Arch. Anz. '08 S. 363; '09 S. 405, 576. [4] Bliss-Macalister Taf. 76 f.; TM I S. 82; Sellin II S. 22. [4a] Jericho S. 116 ff. Ein Fund aus Bethlehem: Mitt. der Wiener Anthropol. Ges. 21 S. 54. [5] Bliss-Macalister Taf. 79 f.; TM I S. 71, 86 (Doppelaxt vgl. QS 35 ['03] S. 201 und Bull. soc. nat. des antiqu. de France '83 S. 157), 139. Jericho S. 151 ff. [6] QS 35 ('03) S. 38; Gezer II S. 261. [7] TM I S. 84 ff. und Taf. L. [8] Sellin II S. 4, 16, 21 f. [9] W. Belck, Die Erfinder des Eisens im Altertume: Mitt. zur Gesch. der Medizin u. der Naturw. 6 ('07) S. 362 ff. [10] TM I S. 130 ff.; Bliss-Macalister Taf. 81. [11] Bliss, A Mound S. 47; Bliss-Macalister S. 25. Die Reste eines Schuppenpanzers ebenda S. 150.

eigenartigen Gräbern zu Gezer [1] fand sich ein wahrer Schatz, aus dem besonders henkellose Trinkschalen mit Lotosblättern und Knospen und eine Kanne beachtenswert sind.

IV. Im übrigen ist Gold oder Silber, gelegentlich auch Bronze, zu Schmuck aller Art, Ringen für Finger, Arme, Füße verarbeitet worden. In Gezer [1] und in Thaanach [2] war der Schmuck getöteter Frauen den Feinden entgangen. Er bestand aus Stirnreifen, Fingerringen, Spangen, blauen Perlen, Zylindern aus Kristall und anderen Steinen. Massenhaft müssen diese zumeist ägyptischen Arbeiten eingeführt und dann auch im Lande nachgeahmt worden sein. Sehr beliebt waren die ägyptischen Schmucksachen aus Email oder Glasfluß, vor allem aber die Skarabäen. Diese Steine in der Gestalt des Mistkäfers konnte man wegen ihrer glatten Unterseite gut zu Siegeln verwenden, oder man trug sie, da sie der Länge nach durchbohrt waren, an einem Faden am Halse. Die besten Stücke unter den Funden sind echt ägyptische Arbeit und gehen bis über das Jahr 2000 v. Chr. zurück [3]. Sehr oft tragen sie nur figürlichen Schmuck, gelegentlich aber auch den Ring mit dem Pharaonennamen. Bald sind sie aber nachgeahmt worden, von den handeltreibenden Phöniziern oder auch Eingeborenen, die daran guten Verdienst haben mochten. Auf einen in Megiddo gefundenen Stein ist nachträglich noch der hebräische Name des Besitzers (Asaph) eingeschnitten worden [4]. Aus Babylonien stammen dagegen die Zylinder, die viel seltener gefunden worden sind [5]. Die darauf eingegrabenen Darstellungen sind die üblichen des Zweistromlandes: die Gottheit mit dem opfernden oder betenden Priester, der Lebensbaum mit Tieren u. ä. Ausnahmen sind viereckige oder kegelförmige Siegel [6].

Hebräische Schrift auf einem Siegel wird dasselbe als im Lande oder wenigstens für den Gebrauch im Lande gefertigt erweisen [7]. Meist ist der Name des Besitzers angegeben mit dem Zusatze „Sohn des und des.“ Die Schrift ist immer in zwei durch eine Doppellinie getrennten Zeilen geschrieben, und auf diesen Siegeln sowie auf den Münzen hat sich der Gebrauch der alten kanaanitischen Buchstaben bis in späte Zeit erhalten. Besonders schön gearbeitet ist das Löwensiegel von Megiddo, das den Namen „Schema', Diener des Jerobeam“ trägt [8]. Sicher ist dies der Mi-

III. [1] Vgl. § 27 Schluß; Thiersch, Arch. Anz. '09 S. 382 ff.

IV. [1] QS 35 (S. 202 f.; 37 ('05) S. 311 f.; Gezer II 102 ff. [2] Sellin II S. 14 ff. [3] QS 40 ('08) S. 287 ff.; 36 ('04) S. 245; 37 ('05) S. 186 (Amenophis III.). Sonst Bliss-Macalister Taf. 56, 83; Sellin I S. 28, 50, 73, 88; Gezer II S. 314 ff.; Jericho S. 156 f. (nur 5 Stück); TM I S. 15, 87, 99 ff., 139, Taf. XVIII, XXVIII, XXXI. W. von Bissing, Der Anteil der ägyptischen Kunst am Kunstleben der Völker, München '12. [4] TM I S. 99 ff. [5] Bliss-Macalister Taf. 83; Sellin I S. 28; TM I S. 143; QS 39 ('07) S. 262 ff. und 40 ('08) S. 26 ff. (das sogenannte Zodiacaltablet); Gezer II S. 344 ff. Es ist sehr fraglich, ob das alles echt babylonische bezw. assyrische Stücke sind. Wenn nicht, dann ist der Einfluß von Mesopotamien her viel geringer als der ägyptische. Zur Bestimmung der einzelnen Typen vgl. W. H. Ward, The Seal Cylinders of Western Asia, Washington '10 [6] Sellin I S. 80. [7] Gressmann TB II S. 101 ff. u. vgl. § 31 Anm. 7. [8] Vgl. § 31 Anm. 4; TM I S. 99 ff.

nister Jerobeams II. (etwa 783—743 v. Chr.), von dem ein zweites schmuckloses Siegel in Jerusalem gefunden worden ist[9]. Der Löwe ist mit weit geöffnetem Rachen und erhobenem Schweife dargestellt, aber so übereinstimmend mit den in Mesopotamien selbst gefundenen Bildern, daß man entweder Anfertigung in Babylonien oder durch einen babylonischen Künstler annehmen muß. Was der Löwe auf diesem Siegel, das bedeutet die geflügelte Sonnenscheibe, der Greif, ja schließlich ein geometrisches Ornament auf andern Siegeln. Sie sind, namentlich wo der Name fehlt, das besondere Kennzeichen des Besitzers, zugleich aber gewissermaßen auch ein religiöses Bekenntnis zu der und jener Gottheit, bei dem Israeliten (also auch bei dem oben erwähnten Schema') natürlich zu Jahwe, der selbst aber nie dargestellt worden ist[10]. Die hellenistische Kultur hat mit dem zunehmenden Wohlstande auch die Kleinkunst in jeder Beziehung gefördert. Schön geschnittene Steine mit Figuren der griechischen Götter- und Heroenwelt werden mit Vorliebe in Ringe eingesetzt oder als Schmuck getragen. Auch an der Menge der künstlerisch geprägten Münzen erkennt man die Verbreitung und den Aufschwung der Kleinkunst im Lande[11]. Die frommen Pilger, die seit der Mitte des 4. Jh. nach den heiligen Stätten wallfahren, nahmen gern als Erinnerung Flaschen, Kreuze und Elfenbeinbüchsen mit biblischen Darstellungen mit[12]. Besonders reich wurden die Deckel der heiligen Schriften oder der Reliquienkästen, die man aus Silber oder Elfenbein herstellte, in dieser Art geschmückt[13].

§ 23. Malerei.

Das Altertum war eine farbenfreudige Zeit, die Haus und Geräte, sogar die Gräber mit buntem Schmuck verzierte[1]. Je mehr sich die Töpferkunst vervollkommnete, desto mehr bemalte man die Gefäße. Die Muster sind, wie noch heute, der Natur entnommen[2]. Man stellte Pflanzen (mit Vorliebe Bäume und Palmblätter) und Tiere (Vögel, Fische, Steinböcke) dar. Auf einem kleinen Kruge, der zertrümmert in Megiddo gefunden wurde, sind in unbeholfenen Linien Bewaffnete gezeichnet[3]. Menschliche Abbildungen scheinen sonst sehr selten gewesen zu sein. Mit großem Geschick sind Or-

[9] H. Vincent: RB 12 ('03) S. 605 f. [10] So auch Sellin: Jericho S. 188 f. Das Siegel des Elischama, veröffentlicht von G. Dalman: PJB 2 ('06) S. 44 ff. ist sicher eine Fälschung, vgl. H. Vincent: RB 6 ('09) S. 121 ff. [11] Vgl. § 36 ff. [12] E. Diez, Bemalte Elfenbeinkästchen und Pyxiden: Jahrbuch der Kgl. Preuß. Kunstsammlungen 31 ('10) S 231 ff.; 32 ('11) S. 117 ff.; O. Wulff, Altchristliche und mittelalterliche byzantinische und italienische Bildwerke, Berlin '09. [13] Die erhaltenen Stücke sind durchweg später, gehen aber auf sehr alte Vorbilder zurück; A. Baumstark: Röm. Quartalschrift 24 ('10) S. 30 ff.

§ 23. [1] Erhalten ist auf palästinischem Boden nichts. Aus ältester Zeit wären höchstens die Felskritzeleien in der Höhle zu Gezer zu nennen, die der neolithischen Periode angehören und den bekannten Zeichnungen in den Höhlen der Dordogne sehr ähnlich sind: QS 40 ('08) S. 213 ff.; Gezer I S. 143 ff. und Tafel 46 ff. [2] Eine Zusammenstellung bei Bliss-Macalister S. 89 ff., Taf. 36—42. [3] TM I S. 81 u. Taf. XXIV.

namente aus geraden und krummen Linien zusammengestellt worden. So entstehen Schachbretter, Leitern, Wellenlinien, Spiralen[4], konzentrische Kreise[5].

Die Israeliten sind auch auf diesem Gebiete der Kunst unfähig gewesen. Den Einfluß der hellenistischen Kultur verraten die bemalten Gräber von Maresa, in denen ein Jagdzug und das Zubehör einer Leichenfeier dargestellt sind[6]. Sie waren die Familiengruft einer griechisch gebildeten Kolonie von Sidoniern des 3. Jh. v. Chr. Außerdem ist nur in einem Felsgrabe im *Wādi en-nār* bei Jerusalem ornamentale Malerei entdeckt worden[7]. Die bunten Fresken in einem Grabe westlich von den Königsgräbern sind leider arg zerstört[8]. Erst die byzantinische Zeit hat die Kunst wieder gepflegt[9], und zahlreiche Heiligenbilder in den Kirchen sowie Miniaturen in Handschriften gehen auf Vorbilder des 5. und 6. Jh. zurück[10].

§ 24. Mosaiken.

Die Kunst, Fußböden oder Wände und Decken von öffentlichen Gebäuden (Kirchen, Gräbern, Bädern) durch verschiedenfarbige Steinwürfel zu schmücken, ist sehr alt, hat aber ihre Höhe erst in christlicher Zeit erreicht[1]. Besonders die Byzantiner haben sie vielfach verwendet (griech. Name ψήφωσις). Als Vorbilder dienten Teppiche, deren Zeichnung sehr oft alte Motive beibehält. Daher erklärt sich der unbefangene Gebrauch von Formen und Gestalten des heidnischen Mythus auf christlichen Mosaiken[2]. Die älteren Arbeiten zeigen schlichte Formen und wenig Farben (schwarz, weiß, gelb, rot), während die späteren Mosaiken einen großen, manchmal überladenen Formen- und Farbenreichtum aufweisen.

Aus römischer Zeit stammen Mosaiken an folgenden Stellen: Jerusalem: Annenkirche, englische Mission bei der Christchurch[3]

---

[4] R. Frhrr. von Lichtenberg, Einflüsse der ägäischen Kultur auf Aegypten und Palästina (= Mitt. der Vorderasiatischen Ges. XVI 2), Leipzig '11 S. 56 ff.: Die Spirale ist aus dem ägäischen Kulturkreise eingeführt und tritt deshalb vor allem bei der Philisterkeramik auf; vgl. Thiersch, Arch. Anz. '08 S. 377 ff. [5] Zyprische Ware: R. Frhrr. von Lichtenberg, Beiträge zur ältesten Geschichte von Kypros (= Mitt. der Vorderas. Ges. XI 2), Berlin '06 S. 18 ff. [6] J. P. Peters and H. Thiersch, Painted Tombs in the Necropolis of Marissa, London '05. [7] R. E. Funcke: ZDPV 33 ('10) S. 6 ff. [8] Bliss-Dickie S. 243 ff. [9] Auch die berühmten Gemälde in *Kusēr ʿamra* sind sicher von byzantinischen Künstlern angefertigt; vgl. A. Musil, Kusejr ʿAmra, 2 Bände, Wien '07. Ueber die berühmten Gemälde in Gaza haben wir nur mangelhafte Nachrichten; P. Friedländer, Johannes von Gaza, Leipzig '12. [10] Das hat vor allem A. Baumstark in verschiedenen Arbeiten nachgewiesen; vgl. Frühchristlich-palästinische Bildkompositionen in abendländischer Spiegelung: Byzant. Zeitschr. 20 ('11) S. 177 ff.; C. M. Kaufmann, Handbuch der christlichen Archäologie, Paderborn '05 S. 275 ff.

§ 24. [1] C. M. Kaufmann, Handbuch der christlichen Archäologie. Paderborn '05 S. 449 ff.; R. Horning, Verzeichnis von Mosaiken aus Mesopotamien, Syrien, Palästina und dem Sinai: ZDPV 32 ('09) S. 113 ff. (dort sind auch die Verweise gegeben, wenn sie hier fehlen). [2] Zur Deutung dieser heidnischen Symbole: Kaufmann, a. a. O. S. 306 ff. [3] H. Vincent: RB 7 ('10) S. 418 ff.

(Reste des Herodespalastes?), griechisches Kloster der Dreieinigkeit auf dem Sion (geflügelter Kopf, Hahn). *Kafr ḳenna* mit aramäischer Inschrift). *Ḳaṣr ʿāli* (an der Römerstraße Jerusalem-Jericho). *Abu schāsche* (römisches Bad).

Sehr zahlreich sind die Mosaiken aus byzantinischer Zeit. Die wichtigsten sind folgende:

1. Phönizien. *Ḳabr ḥairān* bei Tyrus (Christopherkirche. Tiere, Hirtenleben, Jagd; Winde, Monate und Jahreszeiten mit griech. Inschrift v. Jahre 575 n. Chr.) *Nebi jānus* bei Sidon (Blumen, Vasen, Tiere vom Jahre 554 n. Ch.).

2. Galiläa und Samaria. Nazareth, Tabor, *Tell ḥūm*, Jakobsbrunnen bei *Nāblus*.

3. Jerusalem. Von den prachtvollen Mosaiken der Konstantinischen Bauten am hl. Grabe[4] ist nichts erhalten. Kirche Notre Dame du Spasme (zwei Sandalen). Felsendom (Laibungen der Fenster und Arkaden der Seitenschiffe; 7. Jh.). Besitz der Augustiner auf dem Sion. (Reste der alten Peterskirche in Gallicantu?). Protestantischer Friedhof. Kirche am Siloahteiche (von *Bliß* ausgegraben). Oelberg (Eleonakirche, Viri Galilaei). Vor dem Damaskustor muß eine byzantinische Nekropole gelegen haben mit größeren Mausoleen und Grabkapellen (Orpheusmosaik, Dominikanerkloster St. Stephan). Kreuzkloster.

5. Umgegend von Jerusalem. *Bēt sārīk, Bittīr*[5], *ʿĒn ḳārim*, Jericho[6] (im Garten der Russen), Bethlehem (die alten Mosaiken der Geburtskirche sind verschwunden), *Bēt schaʿr, ʿAmwās*.

6. Ostjordanland. Ungemein viel Mosaiken enthält *Mādabā*. Das wichtigste ist die berühmte Karte von Palästina, die das ganze Gebiet von den Nilmündungen bis Phönizien darstellte und besonders die Kirchen und Kapellen der heiligen Stätten berücksichtigte. Sie muß in der zweiten Hälfte des 6. Jh. entstanden sein. Die Genauigkeit der Darstellung hat sich aus den Stadtbildern (Jerusalem, Gaza) ergeben, bei denen Grundriß und Seitenansicht in eigentümlicher Weise vereinigt ist[7]. Schöne Mosaiken finden sich ferner in den Kirchen der Theotokos, des Elias, der zwölf Apostel.

Aus späterer Zeit rühren die zahlreichen armenischen Mosaiken auf dem Oelberg und vor dem Damaskustore her, sowie die griechischen Arbeiten in einzelnen Klöstern (Choziba, Sinai). Die zum Teil erhaltenen Mosaiken in der Geburtskirche zu Bethlehem sind in der Mitte des 12. Jh. entstanden.

§ 25. Töpferei.

Bei den Ausgrabungen in Palästina sind sehr wenig schriftliche Urkunden gefunden worden, die am ersten einen bestimmten

[4] Eusebius, vita Constantini III 36; Peregrinatio Etheriae bei Geyer S. 76. [5] H. Vincent: RB 7 ('10) S. 254 ff. [6] F.-M. Abel: RB 8 ('11) S. 286 ff. [7] P. Palmer und H. Guthe, Die Mosaikkarte von Madeba, Leipzig '06; Teil I: Tafeln. Weitere Literatur bei Horning S. 142 ff.; M. Gisler, Jerusalem auf der Mosaikkarte von Madaba: HL 56 ('12) S. 214 ff. (ein architektonischer Rekonstruktionsversuch).

zeitlichen Ansatz für die betr. Schicht erlaubt hätten. Da dies auch sonst mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, kann das Verdienst von FLINDERS PETRIE nicht hoch genug angeschlagen werden. Er war der erste, der in Form und Art der Tongefäße eine Entwicklung nachwies und dann zeigte, daß man auch in Palästina aus den Töpfen und Krügen bzw. ihren Scherben auf das Alter einer Schicht schließen könne[1]. Er ging so weit, daß er die Tonscherbe den wirklichen Schlüssel zum Verständnis der palästinischen Archäologie nannte[2]. Spätere Funde haben ihm im großen und ganzen recht gegeben[3].

Aber über die Bemessung der einzelnen Perioden und ihre Benennung herrscht noch keine Uebereinstimmung[4].

I. Bis zum Beginne des ägäischen Einflusses.

In paläolithischen Ablagerungen sind bisher keine Scherben gefunden worden. Die ältesten Gefäße können nur sehr roh und

Abb. 31. Vorisraelitische Tonware.

§ 25. [1] TELL EL HESY S. 40 ff. PETRIE kannte die Bedeutung der Keramik von Aegypten her. [2] QS 23 ('91) S. 68. [3] Früher gemachte Funde: PEF Jerusalemvolume S. 154 ff.; Plans etc. Taf. 44—47; H. GUTHE: ZDPV 5 ('82) S. 333 f., 347 ff, 373 u. Taf. X f.; CH. CLERMONT-GANNEAU, Cinquième rapport sur une mission en Palestine: Arch. des missions scient. et litt. 3e série 11 ('84) passim. [4] Die beste Arbeit bisher ist die Darstellung von H. VINCENT, Canaan S. 297 ff. FLINDERS PETRIE gliedert folgendermaßen (Tell el Hesy S. 40 ff.): 1. Amoritisch (1600—900 v. Chr.). 2. Phönizisch (1000—600). 3. Jüdisch (800—500). 4. Griechisch (700—300). 5. Seleuzidisch (300—100). 6. Römisch (von 150 v. Chr. ab). Richtig ist daran vor allem die Beobachtung, daß, wenn man nach der Herkunft gliedert, die Perioden nicht scharf aufeinander folgen, sondern übereinander greifen.

einfach aus grobem Tone gewesen sein. Die Erzeugnisse der neolithischen Zeit sind durchweg Handarbeit, dick und porös. Formen: 1. Dicker Bauch, flacher oder schwach gerundeter Boden, weiter Hals, ganz enge Henkel. 2. Gestreckter Bauch, kurzer, oben erweiterter Hals, flacher Boden. 3. Henkellose Krüge mit spitzem Ende. Griffe und Henkel: 1. Fingereindruck mit dadurch veranlaßtem Tonwulst darunter oder darüber. 2. Simsgriff (gewellter oder Lappengriff), ein an der Außenseite mehr und mehr verzierter flacher Tonansatz. Dekoration: 1. Glatter Ueberzug von einer Paste. 2. Durch gezähnte Feuersteine oder Hölzer eingekratzte Parallellinien (gekämmte Scherben). 3. Leisten am Halsansatz mit Fingereindrücken oder Kerben (Tauleiste, Palmblattmuster). 4. Regellose Einstiche (Stichelkeramik); durchgehende Löcher am Rande. 5. Farbige Bemalung (rot, schwarz, gelb) mit schöner Glättung, gelegentlich nur rote Striche[1] (analoge Formen in Europa in der Stichband- und Schnurkeramik).

II. Unter ägäischem Einfluß.

Der westliche Einfluß macht sich zunächst in der Bemalung der einheimischen Erzeugnisse bemerkbar. Auf den farbigen Ueberzug werden andersfarbige Muster aufgetragen, erst geometrisch (gerade, krumme, Zickzack- und Wellenlinien, Kreuze, Vierecke, Schachbretter, Kreise, Spiralen), dann lebende Wesen (Fische, Vögel, Steinböcke, Menschen). Dabei läßt sich deutlich eine zunehmende Vervollkommnung in der Technik und in dem Gefühl für Raumeinteilung wahrnehmen[1]. Allmählich ist immer mehr fremde Ware, wohl durch die Phönizier, eingeführt und dann auch im Lande nachgeahmt worden. Die letztere ist natürlich etwas gröbere Arbeit in Ton und Form[2]. Aber durchweg sind es leichtere und

Sellin (I S. 89 ff.; II S. 12 f., 19 f., 24 f., 30 f.) teilt jede Periode in zwei Hälften: 1. Präisraelitisch (—1600 und —1200). 2. Israelitisch (—1000 und —800). 3. Jüdisch (—500 und —350). Aber die Kunst hat sich nicht in Uebereinstimmung mit den politischen Veränderungen entwickelt, und die Perioden der Keramik decken sich nicht mit denen der einzelnen Besiedelungen. Macalister (Bliss-Macalister S. 71 ff.) gibt folgende Einteilung: 1. Frühpräisraelitisch d. h. vor mykenischem (besser ägäischem) Einflusse (—1500). 2. Spätpräisraelitisch, d. h. mit überwiegendem mykenischen Einflusse (—700). 3. Jüdisch, d. h. inländische Erzeugnisse (—300). 4. Seleuzidisch (300—100 v. Chr.). Etwas anders in Gezer II S. 128 ff. Vincent (Canaan S. 303 ff.): 1. Einheimische Kunst (bis zum 16. Jh.). 2. Agäisch-kanaanäische Kunst (16.—12. Jh.). 3. Israelitische Kunst (12.—9. Jh.). 4. Jüdisch-hellenische Kunst (9.—5. Jh.).

I. [1] Einzelne Nachweise können hier nicht gegeben werden. Das beste Anschauungsmaterial liefern die Tafeln bei Bliss-Macalister Taf. 20, 23—29, Frontispiece; die Funde bei den Parkergrabungen: RB 9 ('13) S. 450 ff. und Taf. XIII ff.; Jerusalem sous terre Taf. VII ff. (IX—XI in Originalfarben); Gezer Taf. 141—150; Jericho S. 97 ff. und Blatt 20 ff. Wohl zu beachten ist, daß die alte kanaanitische Keramik nicht überall gleichzeitig aufgehört hat, sondern je nach Lage des Ortes früher oder später verdrängt worden ist.

II. [1] Bliss-Macalister Taf. 20, 30—48; Gezer Taf. 151—157; Jericho S. 102 ff. und Tafel 22; Vincent, Canaan Taf. VIII. [2] Zuerst unterschieden von F. B. Welch, The Influence of the Aegaean Civilisation on South Palestine: QS 32 ('00) S. 342 ff.

feinere Gefäße als frühere, weil sie auf der Töpferscheibe hergestellt sind. Formen: 1. Lange spitze Krüge mit Schnauze und Henkel bis zum obersten Rande. 2. Krüge mit dickem Bauch, langem Hals und besonderem Fuß. 3. Schüsseln von ovalem Querschnitt, mit rundem Boden oder sogenanntem Ringboden, meist nach außen übergewölbtem Rande. 4. Flache Schalen, oft an einer Stelle wie mit zwei Fingern zu einer Schnauze eingekniffen (Lampen Abb. 32). Henkel: 1. Paarweise oder vierfach, senkrecht an den Seiten angesetzt. 2. Wagerecht stehende dünne Henkel. 3. Griffe und Ausgüsse in Form von Tieren oder Tierköpfen. Dekoration: 1. Einfarbige, (purpurrote) Bemalung auf feinem hellgrauen oder olivgrauem Ton. 2. Echt ägäische Muster, Mäander, Malteserkreuze, Spiralen, Lilienblüten. Diese Stücke sind wahrscheinlich durch

1 3 2

8 4 6 7 5

Abb. 32. Lampen (1—3 israelitisch; 4 und 5 byzantinisch; 6. dsgl. mit Inschrift; 7 römisch; 8 arabisch).

die Philister vermittelt oder von ihnen im Anschluß an echt ägäischen Import nachgeahmt, daher mit Recht Philisterkeramik genannt[3].

III. Einheimische Kunst.

Die massenhafte Einfuhr hat schließlich im Lande selbst das Gewerbe gehoben und zur Nachahmung oder zum Ersatz der fremden Ware veranlaßt. Aber diese einheimischen Erzeugnisse sind durchweg plump, grob und anmutlos (siehe Abb. 33 S. 71). Das zeigt sich

[3] Die Deutung als Philisterkeramik hat zuerst Thiersch gewagt: Arch. Anz. '08 S. 19, 25 f., 378 ff.; '09 S. 384 ff., 575. Sie fehlt begreiflicherweise fast ganz im Norden, Spuren in Jericho: Jericho S. 134 f. Für Bügelkannen: Bliss, A Mound S. 63; QS 37 ('05) S. 323; Thiersch, Arch. Anz. '09 S. 385; Gezer II S. 178 f. und Taf. 158.

im Ton, in den Formen und im Schmuck[1]. Formen: 1. Dickbauchige, zweihenkelige Krüge mit kurzem Halse und halbkugelförmigem Boden. 2. Einhenkelige Krüge und Kannen mit seitlichem, sehr tief angebrachtem Ausgusse, oft mit Sieb im Halse und vor diesem Ausgusse (zum Schutz gegen eindringende Insekten). 3. Breite Töpfe ohne Henkel mit flachem Boden. 4. Becher[2] mit trompetenartigem Fuß (sogenannte Libationsschalen). 5. Flache oder halbkugelförmige Schalen. 6. Lampen in Schalenform mit besonderem Fuß. Henkel meist bis zum oberen Rande hinaufgehend und sehr oft mit Töpferzeichen oder Stempeln versehen (vgl. § 31, 5). Dekoration: 1. Roher gelblicher oder schwarzer Ueberzug, darauf schwarze und rote Striche. 2. Dicker weißer Ueberzug mit lila oder ziegelrot

Abb. 33. Einheimische Wase.

aufgemalten Strichen (vielleicht südwestpalästinische Erzeugnisse, aus Gaza?). 3. Parallel laufende Kreise um Hals oder Bauch.

Daneben findet sich sehr viel importierte Ware (darunter Tonnachbildungen von Metallgefäßen) von Rhodus, Kreta, Zypern, die wiederum mit ihren Mustern Vorbild für inländische Arbeit wird. Die beliebteste Form ist die sogenannte Pilgerflasche, ein seitlich abgeplatteter zwei- oder einhenkeliger Krug mit engem Halse. Meist sind darauf konzentrische Kreise gemalt, oder das ganze Gefäß ist schwarz oder rot gefirnißt. Die Vorliebe für Tiernachbildungen wächst: Salben- und Schminktöpfchen[3], auch Lampen erhalten (Enten-[4] oder Löwengestalt (ägyptischer oder babylonischer Import).

III. [1] Bliss-Macalister Taf. 49—57, 68; Gezer Taf. 158—176; Jericho S. 122 ff. und Blatt 22, 28—39. [2] Vielfach in Jericho gefunden: Jericho S. 145 und Blatt 36. Der Zweck ist noch nicht klargestellt; vgl. H. Thiersch: ZDPV 36 ('13) S. 45 f. [3] TM I S. 88 ff. [4] QS 35 ('03) S. 40 ff.; Gezer II S. 16 f.

IV. Unter hellenistischem Einflusse.

Der Siegeszug Alexander des Großen hat, wie alle Gebiete des Lebens, so auch die Töpferei stark beeinflußt. Der Handelsverkehr mit dem Westen steigert sich. Von Rhodus und anderen Städten sind die bekannten Weinamphoren, die auf dem Henkel einen griechischen Stempel trugen, in großer Menge eingeführt worden [1]. Auch sonst bevorzugt man lange schmale Formen [2]: 1. Pilgerflaschen mit abgeplattetem Boden. 2. Krüge mit nach oben sich verjüngendem Halse und steilem, rechtwinklig gebogenem Henkel. 3. Dünne Flaschen mit langem Halse und flachem Boden für Salböl. 4. Schüsseln mit nach innen gebogenem Rande. 5. Geschlossene Lampen mit Dochtloch in einer weit vorstehenden Schnauze und seitlichem Griffe. Dekoration: 1. Farbige

Abb. 34. Hellenistische Tonware.

(rote, schwarze, gelbe) Glasur. 2. Aufgelegte Reliefverzierungen am Halse oder Rande.

V. Römisch-byzantinische Ware.

Mit den schönen römischen Erzeugnissen ist das Land geradezu überschwemmt worden. Sehr zahlreich sind die zierlichen Vasen, Krüge, Schüsseln und Teller aus feinem rotem Ton, oft mit Figuren, (Putten, Tieren, Laubgewinden, Masken) geschmückt. Das gleiche gilt für die Lampen, die meist rund mit langem, gebogenem Griff oder Henkel versehen sind [1] (Abb. 35). Die im Lande hergestellten

IV [1] Bliss-Macalister S. 131 ff. und Taf. 64; Gezer II S. 349 ff.; Jericho S. 149; H. Guthe: ZDPV 5 ('82) S. 348 ff.; M. P. Nilsson, Timbres amphoriques de Lindos: Oversigt over Det K. Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger '09. [2] Bliss-Macalister Taf. 58—63; Gezer Taf. 178—184.

V. [1] Bliss-Macalister Taf. 62 f., 66; Jericho S. 160 ff. und Blatt 43 ff.; J. J. Bachofen, Römische Grablampen, Basel '90 (die Darstellungen haben

Lampen ähneln in ihrer Eiform den früheren seleuzidischen, tragen als Schmuck aber Palmblätter und griechische Inschriften, in christlicher Zeit auch Kreuze[2]. Sehr oft ist die einzige Verzierung der Gefäße die gerippte Außenseite (parallel laufende, vertiefte Linien eng aneinander).

VI. Einzelheiten.

Ueber die aus Ton hergestellten Götterbilder und Figuren siehe § 21. In Thaanach fanden sich die Trümmer eines tragbaren Kohlenbeckens aus ziemlich dickem Ton von etwa 90 cm Höhe[1]. Löcher in den Wänden erlaubten die Kohlen darunter anzuzünden, sie konnten aber auch in die Schale am oberen Ende gelegt werden. An den Seiten waren Kerube (geflügelte Wesen mit Menschenkopf und tierischem Leib) und Löwen gebildet und auf zwei Wänden

Abb. 35. Römische Lampen und Gläser.

Flachreliefs mit babylonischen und zyprischen Motiven angebracht. Dieser Schmuck zwingt nicht dazu, das Gerät als Räucheraltar aufzufassen[2]; sondern es ist eher ein mit besonderer Liebe für einen vornehmen Mann gearbeiteter kleiner Ofen, wie er in einfacherer Form noch mehrfach in Thaanach gefunden wurde[3].

überhaupt Bezug auf den Tod und das Leben nach dem Tode, da die meisten Lampen als Beigaben in Gräbern aufgestellt wurden); J. Fink, Formen und Stempel römischer Thonlampen: Sitzungsberichte der K. Bayer. Akad. Wiss., München '00 S. 685 ff.; M. Bauer, Der Bilderschmuck frühchristlicher Tonlampen, Greifswald '07; G. R. Lees: QS 24 ('92) S. 39 f., 196 ff. [2] Gezer II S. 202, 218; Tafel 65, 69, 71 f., 76 ff., 86, 89, 92 ff., 97 ff., 101 ff., 104 f., 108 f., 110 ff., 115 ff., 175, 183 f., 187, 188 (jüdische Lampen mit siebenarmigem Leuchter).

VI. [1] Sellin I S. 76 ff., 109 ff. Ein zweites Stück S. 82. [2] Dagegen Thiersch, Arch. Anz. '09 S. 404 f.; Gressmann, Ausgrabungen S. 41 ff. mit Berufung auf Jerem. 36 22 ff. [3] Sellin I S. 66.

§ 26. Glas.

Erzeugnisse aus Glas, die man wohl zuerst in Aegypten herstellte, sind verhältnismäßig spät nach Palästina gekommen, wenn man von Perlen und anderen Schmucksachen aus farbigem Glasfluß absieht, die sich schon in alten Schichten finden. Einige (noch nicht geblasene) Gläser sind wahrscheinlich durch die Phönizier eingeführt worden. In der römischen Zeit erreichte diese Kunst eine ansehnliche Vollendung, und zahlreiche Prachtstücke sind aus Palästina bekannt geworden[1]. Durch das Liegen in der Erde haben die Gläser (Abb. 36) einen Oxydationsprozeß durchgemacht und schillern in allen Farben. Die Gräber sind gewöhnlich reich ausgestattet mit Schalen, Flaschen und Schminkbüchsen in allen Formen. Meist ist grünliches Glas verwendet, und fast alles scheint für wohlriechende Salben und Oele bestimmt gewesen zu sein, die man auf den Scheiterhaufen oder die Asche des Toten goß, oder mit denen man den Körper selbst beträufelte.

Abb. 36. Gläser.

D. Die Grabanlagen.

§ 27. Höhlenbestattung, Schachtgräber.

I. Daß die zahlreichen Dolmen des Landes Gräber gewesen sind, ist bereits oben dargelegt worden. Offenbar ist in ihnen in zweierlei Weise bestattet worden. Während in den größeren der Tote unverletzt, wenn auch vielleicht in Hockerstellung beigesetzt wurde, muß man aus der Kleinheit anderer, sowie aus den darin gemachten Funden schließen, daß sie nur zur Aufbewahrung der Asche dienten. Sicher gehören die Dolmen in die neolithische Zeit. Ihr ist auch eine unterirdische Höhle in Gezer zuzuweisen, in der wiederholt Leichen (mindestens 90) verbrannt worden sind[1]. Ein

§ 26. [1] A. Kisa, Das Glas im Altertume. 3 Teile, Leipzig '08. Leider sind die Gläser bei den Ausgrabungen so gut wie garnicht berücksichtigt worden, und kaum eins ist genauer beschrieben, obwohl in den Sammlungen sich wahre Prachtstücke finden (z. B. bei H. Clark-Jerusalem). Einzelnes Gezer II S. 239 ff. und Taf. 123; Jericho S. 164 f. und Blatt 45. Ein sogen. Millefioriteller: Illustr. Ztg. Nr. 3628 (9. I. '13).

§ 27. I. [1] QS 34 ('02) S. 347 ff.; Gezer I S. 74 f., 285 ff.; Vincent S. 207 ff. Die anthropologische Untersuchung der in der Asche gefundenen Knochen-

senkrechtes Loch diente zur Herstellung des nötigen Luftzuges. Den Toten war eine Menge roh gearbeiteter Tongefäße beigegeben worden, auch ein einfaches Amulett fand sich in der Asche.

Dieselbe Höhle ist später zur Bestattung unverbrannter Leichen benützt worden [2]. Die Toten legte man mit hochgezogenen Knien (also in Hockerstellung) einfach auf den Boden, nur Vornehmere wurden mit einem schlichten, niedrigen Steinwall umgeben. Ein zweites Beispiel derartiger Sammelbestattung ist bei *ʿEn jebrūd* entdeckt worden [3]. Dort hatte man die Toten mit kleinen Steinen und Erde bedeckt und darauf immer wieder eine neue Schicht von Leichen gelegt. Drei Gräber, die bei den Ophelgrabungen aufgedeckt wurden, stammen aus derselben Zeit und sind durch die tadellos erhaltene Keramik, darunter älteste ägyptische Kunstware, genau datierbar [4]. Wo es keine Höhlen in der Nähe gab, oder solche in Zeiten der Not und Belagerung nicht erreichbar waren, wurden die Toten in der Erde, aber auch in einem Steinkreise (Megiddo, Thaanach) vergraben [5]. Ja man scheute sich nicht vor Gräbern im Hause, unter dem Estrich [6]. Kinder sind sehr oft, wie in Babylonien und Aegypten, in großen Krügen beigesetzt worden. Da sich solche Krüge an einzelnen Stellen in größerer Zahl fanden (in Gezer bei der Reihe der Steinpfeiler [7], in Thaanach im Süden der Burg [8], in Lachis [9] südwestlich von der Zitadelle), und diese Krüge in feiner Erde nur die Reste von Neugeborenen enthielten, liegt der Gedanke sehr nahe, daß es sich hier um Kinderopfer handelt. Der Platz in Gezer ist vielleicht aus diesem Grunde lange Zeit unbebaut geblieben. Allerdings ist es heute noch üblich, Frühgeburten gesondert von anderen Leichen zu begraben [10]. Daß man solche grausige Bräuche übte, beweist die Sitte des Einweihungs- oder Bauopfers, für das in Gezer und Megiddo mehrere Beispiele aufgedeckt worden sind [11]. Etwa von der Mitte des zweiten Jahrtausends ab ist der menschliche Körper durch eine Lampe (das Sinnbild des Lebens) ersetzt worden, die,

---

reste unternahm Alexander Macalister, QS 34 ('02) S. 353 ff.; 35 ('03) S. 50 f., 322 ff.; Gezer I S. 58 ff. [2] QS 34 ('02) S. 350 ff., 36 ('04) S. 324 ff.; Gezer I S. 286 ff. [3] H. Hänsler: HL 56 ('12) S. 41 ff. [4] RB 9 ('12) S. 441 ff. [5] TM I S. 54 ff. (dritte Schicht); Sellin I S. 51 f., 67. [6] TM I S. 57 ff.; Thiersch: Arch. Anz. '09 S. 357; Sellin I S. 97, Jericho S. 71. [7] QS 35 ('03) S. 32 ff.; Gezer II S. 402 ff. [8] Sellin I S. 33 ff., 96 ff. (auch in Babylon nachgewiesen). [9] Tell el Hesy S. 30; Bliss, A mound S. 87, 116. Die Tonkrüge sind nicht zur Genüge untersucht worden. Weißer Sand fand sich auch anderwärts, so z. B. in neolithischen Gräbern der Mark: Zeitschr. f. Ethnol. 35 ('03) S. 502 f., 930. Für Megiddo vgl. TM I S. 122. [10] G. Dalman: PJB 4 ('08) S. 50. [11] Gezer: In der alten Begräbnishöhle lag ein Krug mit den Resten eines neugebornen Kindes QS 35 ('03) S. 109. Fraglich sind die Teilbestattungen: Gezer II S. 429 ff.; QS 35 ('03) S. 12 ff., 50 ff. (der Oberkörper eines 16jährigen Mädchens lag mit 14 Hockern in einer Zisterne) und QS 40 ('08) S. 206 ff. (der Oberkörper eines 17jährigen Jünglings lag auf 2 anderen Leichen), da teilweise Bestattung auch in Hallstatt nachgewiesen ist; Thomsen, Palästina S. 46; Thiersch, Arch. Anz. '09 S. 359 f. E. Mader, Bibl. Ztschr. 10 ('12) S. 352 ff. Megiddo TM I S. 44 (Krug mit Kinderleiche zwischen Fundament und zweiter Steinlage, aus der 3. Schicht), 54 f. (Mädchen von 15 Jahren im Fundamente der Nordburg), 55 f.

in zwei flache Schüsseln eingeschlossen, in die Ecke des Hauses oder unter den Türpfosten eingemauert wurde [12]. Aermere Leute sind gewiß seit alter Zeit nur in einfachem Erdgrabe bestattet worden oder haufenweise in zisternenartige Gruben (Gezer) geworfen worden [13]. Sie erhielten dann auch nicht die Beigaben von Krügen und Schüsseln mit Speise und Trank, die für die Begüterten in großen Mengen aufgestellt wurden.

II. Das eigentliche kanaanitische Grab ist das Schacht- oder Brunnengrab, dessen Form sich schon in der umgestalteten Höhle in Gezer erkennen läßt [1]. Ein runder, nach unten sich verengender Schacht geht von der Oberfläche des Felsens bis in eine Tiefe von 2 m. In seine Wand sind Löcher als Stützpunkte für Hände und Füße eingeschnitten, oder die eine Seite des Schachtes ist zu einer steilen Treppe ausgestaltet worden. Unten führt eine niedrige viereckige oder schwach gewölbte Oeffnung in den Grabraum, eine längliche, meist ovale Kammer, in der die Toten auf der Seite liegend einfach auf den Boden gelegt wurden, auch jetzt noch mit reichlichen Beigaben von Tongeschirr. Gelegentlich vermittelt der Schacht den Zugang zu mehreren Grabkammern (*ʿĒn schems*). Schachtgräber sind auch anderwärts, vor allem in Phönizien [2], auf den Inseln des Mittelmeeres und in Frankreich [3] nachgewiesen worden; sie unterscheiden sich aber von den palästinischen hauptsächlich durch die viereckige Form des Schachtes. Nur zwei derartige Schachtgräber hat Macalister in Gezer aufgedeckt und für Fremde (ägyptische?) erklärt [4]. Diese Brunnengräber sind stets das sichere Zeichen für eine alte kanaanitische Siedelung [5]. Sie fehlen auch im Norden des Landes nicht. Nur sind hier (z. B. in Megiddo) die Gräber nicht in den Felsen hineingearbeitet, sondern aufgemauert [6]. Die Decke des Grabraumes bildet entweder eine große Steinplatte — sie konnte abgehoben werden, in einem Falle war sie mit einem Loche versehen —, die den Abschluß eines sogenannten falschen Gewölbes bildete oder ein richtiges Korbgewölbe aus keilförmigen Feldsteinen. Der Zugang zum Grabraume konnte durch einen großen Stein verschlossen werden, und der Schacht ist sicher nach vollzogener Beisetzung mit Erde aufgefüllt worden. Für die Stadtkönige oder Befehlshaber der kanaanitischen Burgen wurden solche Grabkammern

---

[12] Bliss, A mound S. 177; Bliss-Macalister Taf. 82; QS 35 ('03) S. 205 ff., 307 ff.; Gezer II S. 433 ff. [13] QS 40 ('08) S. 275 ff.; Vincent S. 244 ff. — Eine wertvolle Gesamtdarstellung der Grabarten und Begräbnissitten: Gezer I S. 283 ff., 392 ff.

II. [1] Vincent S. 215 ff. Für Gezer QS 36 ('04) S. 324 ff. [2] Th. Macridy, A travers les nécropoles sidoniennes: RB 1 ('04) S. 547 ff. E. Renan, Mission de Phénicie, Paris '74, S. 407 ff. [3] O. Montelius, Orient und Europa I, Stockholm '99, S. 163 ff. [4] Gezer I S. 303 ff.; QS 36 ('04) S. 328; darauf deuten auch die Beigaben, ägyptische Fayencen und Skarabäen. Viereckige Schächte in Megiddo: TM I S. 165 ff., 171 f. [5] Eine Zusammenstellung fehlt noch. Vgl. H. Hänsler: HL 52 ('08) S. 187 ff. (*Bēt sāhūr*); 56 ('12) S. 43 ff. (*ʿĒn jebrūd*); Memoirs III S. 113 (*Chirbet ḥaijan*); Oriens christ. 2 ('12) S. 335 f. (*Chirbet midje*). [6] TM I S. 14 ff., 19 ff., 169 f.

unter den Bauten der Festung angelegt; sie mögen gelegentlich als letzte Zufluchtsstätten oder zur Aufbewahrung wertvoller Dinge gedient haben [7].

III. Hier und da sind auch Gräber von Fremden gefunden worden, merkwürdigerweise aber nirgends Mumien, auch nicht in den durch die Beigaben als ägyptisch erwiesenen Gräbern [1]. Ein paar eigenartige Gräber in Gezer sind sicher auf die Philister zurückzuführen [2]. Sie sind rechteckig auf den gewachsenen Felsen gemauert, oben gedeckt und innen mit einer Art Zement ausgestrichen. Topfware fehlt völlig, statt dessen finden sich sehr schön gearbeitete Gefäße und Geräte aus Silber, Bronze und Alabaster, die deutliche Kennzeichen der ägäischen Kultur tragen. Mehrfach waren ganze Tiere den Toten mit in das Grab gegeben worden.

§ 28. Felsgräber mit seitlichem Eingang.

I. Neben diesen Schachtgräbern, die also von oben her zugänglich waren, finden sich ebenso zahlreich Felsgräber mit seitlichem Eingang. Sie gehören anscheinend einer etwas späteren Zeit an [1]. In die Decke der Grabkammer selbst, und zwar stets an dem einen Ende des Raumes, ist ein rundes oder viereckiges Loch gebrochen, durch das man hineingelangen konnte. Manchmal ist auch ein zweites Loch angebracht, aber dann so hoch, daß nur das erste als Zugang benützt worden sein kann. Sehr oft ist die Eingangsöffnung wagerecht angelegt, dann aber liegt der Boden der Kammer tiefer als der Stollen, der mit Erde und kleinen Steinen verstopft werden konnte. Der Grabraum selbst ist eine Höhle, bei deren künstlicher Erweiterung einfache Felsbänke für die Leichen stehen gelassen worden sind [2]. Wo dies vergessen oder nicht möglich war, sind Bänke aus Steinen aufgemauert worden (Megiddo). An die Grabkammer schließen sich nicht selten weitere Räume zu gleichem Zwecke an. In großen Mengen sind wiederum Krüge und Schüsseln bei den Toten aufgestellt worden, aber häufig ohne Sorgfalt in irgendeiner Ecke, oder auch zerbrochen und in schlechtem Zustande [3]. Die Sitte, alle Beigaben des Toten zu zerbrechen, also unbrauchbar zu machen, wird auch anderwärts [4] geübt (bei den Tungusen, in russischen Gräbern der La Tènezeit).

II. Aus dieser Grabform hat sich das spätere israelitische Felsgrab entwickelt. Da stets alle Familienangehörigen beieinander bestattet werden mußten, brauchte man viel Platz. Ihn

[7] Sellin I S. 37 ff.; II S. 32 ff. und vgl. Anm. 6.

III. [1] Gezer: QS 37 ('05) S. 309 ff., 57 ff. Thaanach: Sellin I S. 66 ff., 88 ff. — Nur in Gaza ist eine Mumienkiste gefunden worden: QS 42 ('10) S. 294 ff. [2] QS 37 ('05) S. 319 ff., 39 ('07) S. 197 ff.; Gezer I S. 289 ff.; Thiersch, Arch. Anz. '09 S. 381 ff.; E. J. Pilcher, The Assuan-Papyri and the Grave-Goods of Gezer: QS 44 ('12) S. 30 ff. Gegen diese Deutung auf die Philister hat sich C. Watzinger ausgesprochen: Jericho S. 152.

§ 28. I. [1] Vincent S. 225 ff.; Macalister: QS 36 ('04) S. 328 ff.; Gezer I S. 301 ff. [2] TM I S. 165 ff. [3] QS 36 ('04) S. 332 ff. [4] Globus 96 ('09) Nr. 20.

gewann man, wenn Höhlen nicht oder nicht in genügender Zahl vorhanden waren, durch künstliche Anlagen im Felsen (Abb. 37), die eine beträchtliche Tiefe erreichten[1]. Gewöhnlich führt durch die äußere Felswand ein schmaler niedriger Zugang in einen größeren Raum, von dem aus die einzelnen Bestattungsstellen erreichbar sind. Bei den Gräbern in *Silwān* stehen die Grabbänke in dem ersten Raume, dessen Decke wie ein Dach nach beiden Seiten schräg abfällt[2]. Die Gräber der Seleuzidenzeit dagegen bestehen meistens aus drei Seitenkammern mit Bänken unter Wölbungen; in den Hauptraum führt eine Treppe hinab[3]. Das gleiche

Abb. 37. Jüdische Felsgräber in *ʿĒn dschenne.*

findet sich in der Makkabäerzeit[4], nur endet die Treppe bei den größeren Anlagen in einem Vorhofe, von dem man durch eine viereckige oder schwach gewölbte niedrige Tür den Innenraum betritt. Die Tür hat einen Falz, konnte also durch einen Steinstöpsel oder eine Platte fest verschlossen werden. Da die Decke des Innenraumes in einer Höhe mit dem oberen Rande der Tür-

II. [1] Ch. W. Wilson, Remains of Tombs in Palestine: QS 1 ('69) S. 66 ff.; H. Swoboda, Die altpalästinensischen Felsengräber und die Katakomben: Röm. Quartalschrift 4 ('90) S. 321 ff. Eine genaue Beschreibung der Gräber in und bei Jerusalem bereitet das deutsch-evang. Institut vor. [2] Vincent S. 237 ff. [3] Bliss-Macalister S. 199 ff. [4] Gezer QS 36 ('04) S. 22 ff., 336 ff. Die Aufbauten (Spitzpfeiler, Pyramiden) sind verschwunden: Gezer I S. 351 f. Eins dieser Gräber hatte einen Rollstein als Verschluß: Gezer I S 387 f. Eine ähnliche Anlage in *Ed-dawā'ime*: ZDPV 12 ('89) S. 24 ff.

öffnung liegt, führen 3 bis 4 Stufen hinter der Türe in den Raum. Der Tote wurde jetzt in Schiebgräbern (*Kōkim* von neuhebr. *kūk* = Gruft) bestattet, in langen viereckig oder schwach gewölbten Stollen, die fast immer zu dritt nebeneinander, manchmal auch in größerer Anzahl und in zwei Reihen übereinander in die Seitenwände gebrochen sind[5]. Waren alle Schiebgräber voll, so legte man eine weitere Kammer an, oder nahm die Reste der Bestatteten heraus, um sie in besonderen Steinkästen (Ossuarien vgl. § 32) aufzubewahren. Jetzt werden auch Inschriften[6] angebracht, meist allgemeiner Art („Das ist das ewige Haus", „Niemand ist unsterblich"), doch hin und wieder schon mit den Namen der Bestatteten (so vor allem in den bemalten Gräbern von Maresa bei *Tell Sandahanne* und auf den Ossuarien). Statt der Verschlußplatte findet sich manchmal ein Rollstein, der auf einer schiefen Bahn vor dem Eingange zur Seite geschoben werden konnte und dann durch sein eigenes Gewicht wieder vorrollte. Christlichen Einfluß verraten die Arkosoliengräber, d. h. Gräber mit Felsbänken, über denen sich ein Bogen wölbt[7]. Troggräber kommen seltener vor; sie sind oft durch nachträgliche Aushöhlung eines Bankgrabes entstanden, wie auch manchmal Schiebgräber nachträglich in ein altes Grab hineingearbeitet worden sind. Auch Mischformen der besprochenen Arten finden sich. So haben z. B. Gräber in *Chirbet midje* (Modin) in der Mitte einen durch eine Platte abgedeckten Schacht, zu dessen Seiten rechts und links unterirdische überwölbte Bankgräber liegen[8] (ähnlich dem Grabe des Eusebius in *Kokanāja* in Syrien). Auf den jüdischen und christlichen Gräbern der byzantinischen Zeit lagen Grabsteine, die ausführlich über Leben und Tod der Bestatteten berichten[9].

§ 29. Monumentalgräber; Sarkophage.

I. Der immer mehr zunehmende Einfluß der westlichen Kultur macht sich auch in der Anlage der Gräber bemerkbar. Der

[5] Gemauerte *Kōhīm* in einem Grabe unterhalb *Chirbet eṣ-ṣabḥa* bei Jerusalem: Memoirs III S. 126. Talmudische Angaben über Schiebgräberanlagen: Krauss II S. 71 ff., vgl. HL 57 ('13) S. 88 f. Eine größere Gruft in Palmyra vom J. 259 n. Chr. gibt Strzygowski (Orient oder Rom S. 1 ff.) Anlaß, in derartigen Anlagen den Ausgangspunkt der kreuzförmigen Grabkirche zu suchen. [6] Bliss-Macalister S. 201 ff; P. Peters and H. Thiersch, Painted Tombs in the Necropolis of Marissa (Marêshah), London '05. [7] QS 36 ('04) S. 343 ff. Christlich sind die Aufschriften auf den Tonlämpchen: Λύχνος Στεφάνου φιλοχριστοῦ (Gezer I S. 366 f.), Κύριος φωτισμός μου, Φῶς Χριστοῦ φαίνῃ πᾶσιν etc. Eine flache Tonschüssel scheint eine Reliquie oder Reste des Abendmahles zu enthalten: Gezer I S. 387 f.; QS 39 ('07) S. 257. [8] Aehnlich eine Grabanlage in Megiddo: TM I S. 169 f., aber mit *Kōkīm*. Eigenartig ist die Katakombe auf dem Oelberge. C. Schick: ZDPV 12 ('89) S. 193 ff., Schieb-, Trog- und Arkosolgräber. [9] Vgl. § 33 Anm. 3. Eine byzantinische Grabanlage: Jericho S. 90 ff. Für auswärtige jüdische und altchristliche Gräber vgl. J. Führer und V. Schultze, Die altchristlichen Grabstätten Siziliens (= Jahrb. des Kais. Deutsch. Archäol. Inst. Ergänzungsheft VII), Berlin '07; E. Becker, Malta sotterranea (= zur Kunstgeschichte des Auslandes Heft 101), Straßburg '13.

Grundriß wird regelmäßig, was eine bessere Ausnützung des Raumes ermöglicht, der Eingang wird zu einer Schauseite gestaltet, die reichen Skulpturschmuck enthält und Haus- oder Tempelfassaden nachahmt [1]. Solche Gräber finden sich z. B. in *Schefa ʿamr* [2] in Galiläa (6. nachchristl. Jh.), in *Chirbet et-fachāchīr* [3] und in der Nähe von Jerusalem. Bekannt sind hier aus der umfangreichen Nordnekropole die Gräber der Richter (Abb. 38) und die Gräber der Könige [4] (siehe Abb. 39 S. 81), die in Wirklichkeit das Mausoleum der Königin Helena von Adiabene und ihrer Familie sind. Auch Herodes hatte im Westen der Stadt einzelne Glieder seiner Familie in einer sorgfältig gebauten Anlage bestatten lassen [5]. Das soge-

Abb. 38. Eingang der Richtergräber.

nannte Absalomsgrab im Kidrontal stammt aus römischer Zeit und hat Parallelen in Phönizien [6] (siehe Abb. 40 S. 82).

I. [1] Als Verschluß findet sich manchmal eine bewegliche Türe aus Stein, so in Gezer (Gezer I S 361 f. u. Tafel 108); *Kafr jāsīf* (Comptes rendus de l'acad. des sciences, Paris 33 ['05] S. 244 ff.); *Nebi turfīnī* bei *Bēt nūbā* (Mem. III S. 153); Tiberias (ZDPV 9 ('86) S. 84 f., 13 ['90] S. 36 f.): *Haifā* (ZDPV 13 [90] S. 177); *Schefā amr* (vgl. Anm. 2); *Umm ed-dschimāl* (ZDPV 20 ['97] S. 159); *Dschīze* (ebenda S. 135 f.); Jerusalem (ZDPV 1 ['78] S. 14). Derartige Steintüren sind auch von syrischen Kirchenbauten bekannt: M. DE VOGÜÉ, Syrie centrale I 1 S. 54 f.; I 2 pl. 14 u. ö. [2] Mem. I S. 340; QS 21 ('89) S. 188; 23 ('91) S. 72, 187; ZDPV 12 ('89) S. 27; S. RONZEVALLE: MFOB 3 ('09) S. 33 f. [3] M. R. SAVIGNAC: RB 7 ('10) S. 113 ff.; Mem. II S. 313 ff. [4] E. PFENNIGSDORF, Die Außenanlagen der sog. Königsgräber: ZDPV 27 ('04) S. 173 ff.; F. DE SAULCY: Gazette archéol. 5 ('79) S. 261 ff. (ein Sarkophag daher). [5] C. SCHICK, Neu aufgedeckte Gräber in Jerusalem: ZDPV 16 ('93) S. 202 ff. Die Toten waren auch hier in Sarkophagen bestattet. [6] A. HEISENBERG, Grabeskirche und Apostelkirche, Leipzig '08, I S. 213 ff.

II. Den größten Reichtum von Felsgräbern[1] hat Petra *(Wādi mūsa)*. Die einfachsten Formen sind Nachbildungen des Hauses, in dem die Nabatäer wohnten, eines zinnengekrönten Luftziegelbaues mit abgeschrägten Wänden (einfacher Pylon). Aus der griechischen Baukunst werden später die Pfeiler übernommen, die den Sims des Daches tragen, und der Tempelgiebel, der an Stelle der Zinnen tritt. Römischer Einfluß verrät sich dagegen in den vorgesetzten Halbsäulen, syrischer in dem Bogen, der sich über der Türe wölbt. In der Blütezeit sind prachtvolle Anlagen entstanden, deren Fassade reich gegliedert und mit plastischem Schmuck verziert ist, oft in mehreren Stockwerken übereinander. Der schönste Bau, *Chaznet fir'aun* genannt (entweder

Abb. 39. Eingang der Königsgräber.

ein Königsgrab oder ein Felsentempel der Isis), stammt aus Hadrians Zeit[2].

III. Sarkophage sind besonders häufig in Galiläa, das einem Einflusse von Nordwesten her am ersten zugänglich war[1]. Sie sind aus großen behauenen Blöcken aufgebaut und stehen oft auf einem gemauerten Sockel. Der Skulpturschmuck dieser Bauten

II. [1] Genaue Liste bei Brünnow-Domaszewski, Provincia Arabia I ('04) S. 195 ff., 527 ff. und Dalman, Petra und seine Felsheiligtümer, Leipzig '08; Ders., Neue Petraforschungen, Leipzig '12; J. Thomä, Peträische Kunst: Memnon 3 ('09) S. 49 ff.; O. Puchstein, Die nabatäischen Grabfassaden: Arch. Anz. '10 S. 3 ff., 405. [2] Dalman, Neue Petraforschungen S. 59 ff. und PEF Annual 1 ('11) S. 95 ff. (auf Grund neuer Vermessung).

III. [1] Die einzelnen Fundstellen siehe in den Memoirs. Phönizische Bauten dieser Art bei Renan, Mission de Phénicie (besonders *Ḳabr Ḥairān*), S. 599 ff.

weist sie in die griechisch-römische Zeit. Sehr beachtenswert ist, daß diese Sarkophage in ihrer Anlage an die Dolmen erinnern, zumal auch Doppelsarkophage vorkommen (ein eigenartiges Stück bei *Mērōn*[2] in der Nähe von *Ṣafed)*. Ganz im Geschmack der hellenistischen Kunst sind die meist aus zwei Stücken bestehenden Sarkophage gefertigt, die massenhaft bei den Brennpunkten der griechischen Kultur (Gerasa, Philadelphia, Gadara u. a.) gefunden worden sind und sehr oft reichen figürlichen Schmuck tragen[3]. Wannenförmige Sarkophage sind sicher römische Arbeit[4].

Abb. 40. Die Gräber im Kidrontale.

[2] G. Dalman: ZDPV 29 ('06) S. 195 ff. [3] Eine genaue Zusammenstellung und Untersuchung wäre sehr wünschenswert. Die schönsten Stücke dieser Art sind die sidonischen Sarkophage im Museum zu Konstantinopel; Hamdi Bey, La nécropole royale de Sidon, Paris '92 f.; T. Hayter Lewis: QS 20 ('88) S. 5 ff.; Hamdi Bey: ebenda S. 9 ff.; F. Studniczka: Rev. archéol. 6 ('05) S. 31 ff. Neuerdings nimmt man starke Beeinflussung des Westens durch orientalische Kunst oder gar Export orientalischer Sarkophage an, vgl. J. Strzygowski, Kleinasien S. 195 ff.; Orient oder Rom S. 40 ff.; O. Wulff: Repert. für Kunstwissenschaft 35 ('12) S. 199 ff. — W. Altmann, Architektur und Ornamentik der antiken Sarkophage. Berlin '02. — Einzelheiten für Palästina. QS 30 ('98) S 27 (*Kafr sāba*); RB 6 ('09) S. 333 f. (*Sebaṣtie*); QS 42 ('10) S. 294 ff. (Gaza, ägypt. Mumienkiste mit gut erhaltener Mumie); RB 10 ('13) S. 106 ff. (*Turmus ʿaijā*, Marmor mit Bacchus und den

E. Schriftwesen, Inschriften.

§ 30. Entwicklung der Schrift, Schriftarten.

I. In Palästina sind im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Schriftarten in Gebrauch gewesen. Die ältesten beschriebenen Stücke tragen Zeichen in babylonischer Keilschrift, nämlich der Siegelzylinder des *Atanaḫili* (um 2000 v. Chr.), der in Thaanach gefunden wurde[1], sowie mehrere Tontafeln, die in Thaanach[2] und Lachis[3] ausgegraben worden sind. Da sie Briefe der Befehlshaber dieser Burgen an ihre Nachbarn enthalten und völlig mit den ebenfalls aus dem Lande stammenden Amarnabriefen[4] übereinstimmen, andererseits aber irgendwelche Denkmäler in der später üblichen Schrift aus jener Zeit bisher nicht gefunden worden sind, so ist der Schluß unausweichlich, daß diese babylonische Keilschrift im 2. Jahrtausend die einzige in Palästina bekannte und gebrauchte Schrift war. Eine Einwirkung des Landes macht sich dagegen in der Sprache bemerkbar (Kanaanismen). Drei Tontafeln, die in Gezer gefunden wurden, stammen aus späterer Zeit (7. Jh.) und enthalten Kontrakte mit Fremden[5].

II. Eine andere Schriftart tritt gegen Ende des 2. Jahrtausends auf. Man nannte sie früher althebräisch oder phönizisch, jetzt besser kanaanitisch. Sie ist nämlich nicht nur in Palästina bei den Hebräern nachweisbar, sondern auch bei benachbarten Völkern, z. B. bei den Moabitern und Aramäern, von 1000 v. Chr. ab verwendet worden. Sie muß also schon längere Zeit vorher üblich geworden sein, wozu auch eine Bemerkung in dem Reisebericht des Aegypters Wen Amon (um 1100) stimmt[1]. Nahe verwandt mit dieser Schrift ist die der ältesten südarabischen Inschriften (um 700), die aber nicht aus der kanaanitischen Schrift ableitbar ist. Aus alledem ergibt sich, daß die kanaanitische Schrift

---

Jahreszeiten); Gezer I S. 335 ff. (das einzige Stück in Gezer). Bull. archeol. christ. Serie I 4 ('73) S. 77 f. (christlicher Bleisarkophag aus Sidon); MuNDPV '03 S. 28 (nachträglich bearbeiteter Sarkophag mit gefälschter hebräischer Inschrift). [4] *Labellum* genannt. Der Tonsarg von Megiddo (TM I S. 145) ist eher eine Kiste für Schriftstücke, wie sie auch in Thaanach gefunden wurde, Thiersch: Arch. Anz. '07 S. 299.

§ 30. I. [1] Das Siegel trägt die Inschrift: „A., Sohn des Habsi, Diener des Nergal": Sellin I S. 27 f. [2] In Thaanach wurden 7 beschriebene Tontafeln u. Reste von 5 anderen gefunden, davon 4 Briefe an *Ištarwašur* (oder *Aširatjašur*) und 3 Listen von Arbeitern (?): Sellin I S. 41 f., 98 f., 113 ff.; II S. 7 f., 36 f.; Gressmann TB I S. 128 f. [3] In Lachis kam nur ein Brief an Zimrida zum Vorschein: Bliss, A Mound S. 184 ff., A. H. Sayce: QS 37 ('05) S. 167 ff.; Gressmann TB I S. 127 f. [4] Ausgabe der Amarnatafeln von J. A. Knudtzon (Vorderasiatische Bibliothek 2. Stück), Leipzig '07 ff., Auswahl bei Gressmann TB I S. 129 ff. — F. M. Th. Böhl, Die Sprache der Amarnabriefe mit besonderer Berücksichtigung der Kanaanismen, Leipzig '09; H. Clauss, Die Städte der El-Amarnabriefe und die Bibel: ZDPV 30 ('07) S. 1 ff.; P. Dhorme, Les pays bibliques au temps d'el-Amarna: RB 5 ('08) S. 500 ff.; 6 ('09) S. 50 ff., 368 ff. [5] Kontrakte von Gezer: QS 36 ('04) S. 229 ff.; 37 ('05) S. 206 ff.; 41 ('09) S. 96 f.; Gezer I S. 22 ff. und Frontispiece.

II. [1] Gressmann TB I S. 229 (Papyrusrollen, Denkstein); Kittel S. 178 f.

in der Mitte des 2. Jahrtausends entstanden und nach Palästina eingeführt sein muß [2]. Eine Ableitung aus der babylonischen Keilschrift (HOMMEL, WINCKLER) ist nicht möglich [3], ebensowenig eine solche aus den ägyptischen Hieroglyphen (TACITUS Ann. XI, 14). Vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Schriftzeichen aus der ägäischen Silbenschrift entstanden sind (bzw. aus dem altkretischen Alphabet), ihre Namen aber nach Urzeichen der Keilschrift erhalten haben. In einer späteren Zeit hat dann Griechenland die kanaanitische Schrift wiederum samt den für die Griechen unverständlichen Benennungen der Buchstaben übernommen, so daß sie die Mutter fast aller europäischen Schriftzeichen wurde. Als Vermittler der ägäischen Silbenschrift kommen die Philister in Frage. Ihr mitgebrachtes Gut ist gegen Ende des 2. Jahrtausends im Lande üblich geworden und hat sich im Laufe der Zeit weiter entwickelt und umgestaltet [4]. Keinesfalls haben die Israeliten eine eigene Schrift bei der Einwanderung besessen, sondern sie haben die des Landes übernommen.

III. Das gleiche haben die den Israeliten folgenden Aramäer getan. Ihre ältesten Denkmäler (Inschriften des Königs *Kalumu* in Sendschirli aus der 2. Hälfte des 9. Jh.[1], des *Bar Rekub* [2], des *Panammu* von *Sam-al* aus dem 8. Jh.[3], sowie des Königs *Zakir* von Hamath[4], etwa aus dem Jahre 772) sind zwar in aramäischer Sprache, aber in kanaanitischer Schrift beschrieben. Erst später haben die Aramäer die alten Schriftzeichen umgestaltet [5]. Eine dieser späteren Formen hat als sogenannte Quadratschrift die

---

[2] S. A. FRIES, Die neuesten Forschungen über den Ursprung des phönizischen Alphabets: ZDPV 22 ('99) S. 118 ff.; F. PRAETORIUS, Das kanaanäische und das südsemitische Alphabet: ZDMG 63 ('09) S. 189 ff.; A. H. SAYCE, The Origin of the Phoenician Alphabet: PSBA 32 ('10) S. 215 ff. [3] FR. HOMMEL, Geschichte Babyloniens und Assyriens, Berlin '85 S. 50 ff.; H. WINCKLER, Geschichte Israels in Einzeldarstellungen, Leipzig '95 I S. 121 ff. und Altoriental. Forschungen, 3. Reihe 2. Band ('05) S. 195 ff.; E. STUCKEN, Der Ursprung des Alphabets und die Mondstationen, Leipzig '13. [4] W. M. FLINDERS PETRIE, The Formation of the Alphabet. London '12; A. J. EVANS, Scripta Minoa, vol. I. Oxford '09; R. FRHRR. VON LICHTENBERG, Ueber gegenseitige Einflüsse von Orient und Occident: Orient. Arch. 2 ('12) S. 157 ff.

III. [1] Kalumuinschrift. F. VON LUSCHAN: Mitteil. aus d. orientalen. Sammlungen d. Kgl. Museen zu Berlin XIV ('11) S. 374 ff.; E. LITTMANN: Sitzungsber. d. Berl. Akad. '11 S. 976 ff.; F. E. PEISER: OLZ 14 ('11) S. 540 ff. [2] Bar Rekub. F. VON LUSCHAN, a. a. O. S. 377 ff. [3] Panammu. E. SACHAU, Die altaramäische Inschrift auf der Statue des Königs Panammû: Mitt. aus den oriental. Sammlungen d. Kgl. Mus. zu Berlin XI ('93) S. 55 ff. [4] Zakir. H. POGNON, Inscriptions sémitiques de la Syrie, Paris '08; RB 4 ('07) S. 555 ff.; GRESSMANN TB I S. 173 f.; PL[2] S. 148 ff. [5] Sammlungen. Corpus inscriptionum semiticarum. Paris. Pars I: inscr. Phoenicias continens. Tom. I, II, Tab. '81—'90. Pars II: inscr. Aramaicas continens. Tom. I, II, Tab. '89—'11. Dazu Répertoire d'épigraphie sémitique publ. par. . . CH. CLERMONT-GANNEAU et J.-B. CHABOT. Paris '00 ff. D. CHWOLSON, Corpus inscriptionum hebraicarum. Petersburg '82. M. LIDZBARSKI, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik. 2 Teile. Weimar '99. Ders., Ephemeris für semitische Epigraphik. Gießen. 3 Bände. '02—'12. Ders., Altsemitische Texte. I: Kanaanäische Inschriften. Gießen '07. G. A. COOKE, A Text-book of North-Semitic inscriptions. Oxford '03.

alte kanaanitische Schrift bei den Juden abgelöst, wie ja auch die aramäische Sprache die hebräische mehr und mehr verdrängt hat. Doch ist für Siegel und Münzen bis in das 2. nachchristl. Jh. hinein die alte Schrift verwendet worden[6]. Auch die Samaritaner haben bis heute im wesentlichen die alten Zeichen beibehalten. Die Quadratschrift hat dann keine weiteren Veränderungen durchgemacht. Mit dem Eindringen der hellenistischen Kultur und mit dem Siege der Römer sind die griechische und die römische Schrift auf Inschriften aller Art üblich geworden.

§ 31. Kanaanitische Inschriften.

Die ältesten Stücke in kanaanitischer Schrift (außer den in § 30 genannten aramäischen Inschriften) sind: 1. Die phönizische

Abb. 41. Ein Stück der Moabitica.

Weihinschrift auf einer Bronzeschale aus Zypern (CIS I Nr. 5). 2. Der Denkstein des moabitischen Königs Mesa[1], 1868 in *Dībān* im Ostjordanlande gefunden, jetzt im Louvre; seine Echtheit ist wiederholt angezweifelt worden. (Die 1873 massenhaft angebotenen Gefäße und Figuren aus Ton mit moabitischen Inschriften[2] [Abb. 41]

[6] J. Euting, Tabula scripturae hebraicae. Argentorati '82. Sonst vgl. PL[1] S. 97 ff. PL[2] S. 143 ff.

§ 31. [1] Mesastein. Benzinger[2] S. 178; R. Smend und A. Socin, Die Inschrift des Königs Mesa von Moab, Freiburg i. Br. '86; A. Socin und H. Holzinger: Ber. Verhandl. Kgl. Ges. Wiss. Leipzig 49 ('97) S. 171 ff.; Gressmann TB I S. 172 f.; A. Löwy, Die Echtheit der moab. Inschrift im Louvre, Wien '03; G. Jahn, Das Buch Daniel. Leipzig '04; vgl. ZDMG 59 ('05) S. 233 ff.; M.-J. Lagrange: RB 10 ('01) S. 522 ff. [2] Moabitica.

sind Fälschungen eines gewissen Schapira in Jerusalem). In hebräischer Sprache sind bisher bekannt geworden: 1. Die Ostraka von Samaria [3]. Etwa 75 Tonscherben, die Notizen über vom Lande nach (dem Tempel des Baal? in) Samaria gelieferte Krüge voll Oel und Wein, mit Rohrfeder und Tinte geschrieben, tragen (Mitte des 9. Jh.). 2. Das Löwensiegel von Megiddo (vgl. § 22) unter Jeroboam II. (783—743) gefertigt [4]. 3. Die Siloahinschrift, 1880 am südlichen Ausgange des Siloahkanals gefunden, mit Bericht über die Ausführung der Tunnelarbeit, gewöhnlich der Regierung des Hiskia (714—685) zugeschrieben, neuerdings aber ohne Berechtigung der Zeit der Makkabäer oder des Herodes zugewiesen [5]. 4. Der landwirtschaftliche Kalender von Gezer (vgl. § 34), etwa aus dem 7. Jh. 5. Stempel auf Krughenkeln von den Schefelahügeln [6]. Außer einer Menge, die nach Art der Siegel Name des Besitzers und seines Vaters tragen, sind bisher 83 Stück (davon 6 bereits von Warren in einer Tiefe von 24 m an der Mauer des Tempelplatzes) gefunden worden, die ein geflügeltes Symbol (Skarabäus, geflügelte Sonnenscheibe) und in Buchstaben die Angabe „Des Königs" sowie einen der vier Ortsnamen *Ḥebrōn, Sōḫoh, Zīph, Mamšet* (oder vielleicht richtiger *Morešet)* aufweisen und wahrscheinlich Stempel der Königlichen Töpfereien sind (vgl. auch 1. Chron. 4 23). 6. Zahlreiche geschnittene Siegelsteine [7]. 7. Mehrere Gewichte (vgl. § 35) und Münzen (vgl. § 36 ff.).

§ 32. Sonstige semitische Inschriften.

I. In Quadratschrift sind geschrieben: 1. Die Inschrift von *ʿArāk el-emīr* [1]. 2. Die Grenzsteine von Gezer [2], zur Bezeichnung

C. Schlottmann, Neue moabitische Funde und Rätsel: ZDMG 26 ('72) S. 393 ff., 786 ff., 820 f.; 28 ('74) S. 171 ff. Ch. Clermont-Ganneau: Athenaeum 2413 (24. I. '74); H. Weser: ZDMG 26 ('72) S. 722 ff.; 28 ('74) S. 460 ff.; A. Koch, Moabitisch oder Selimisch, Stuttgart '76; E. Kautzsch u. A. Socin, Die Echtheit der moab. Altertümer geprüft, Straßburg '76. [3] Ostraka von Samaria (noch nicht publiziert). Vgl. D. G. Lyon: Harvard Theolog. Review 4 ('11) S. 136 ff., 267; R. Kittel: ThLBl 32 ('11) S. 3 f., 49 ff., 73 ff. u. Ill. Ztg. Nr. 3533; G. Hölscher: MuNDPV 17 ('11) S. 22 ff. Besonders bedeutsam sind die Formen der Personennamen. [4] Siegel von Megiddo. E. Kautzsch: ('04) S. 1 ff., 81 ff. [5] Siloahinschrift. E. Kautsch: ZDPV 4 ('81) S. 102 ff., 260 ff.; 5 ('82) S. 205 ff.; H. Guthe: ZDPV 4 ('81) S. 250 ff.; ZDMG 36 ('82) S. 725 ff.; A. Socin: ZDPV 22 ('99) S. 61 ff., auch S.-A.; Gressmann TB I S. 174 f.; W. Caspari: NKZ 22 ('11) S. 873 ff. PL[1] S. 99; PL[2] S. 145. [6] Krugstempel. Ch. Warren, Recovery S. 474; W. M. Flinders Petrie, Tell el Hesy S. 48; Bliss-Macalister S. 119 ff. und Taf. 56; Bliss and Dickie, Excavations at Jerusalem S. 271; QS 40 ('08) S. 281; Gezer II S. 209 ff. (eins ohne *lammelek*); Jericho S. 158 f.: nur ein Stück, außerdem aber 13 Stück mit *jaḥ* oder *jaḥu* beschrieben; vgl. H. Vincent: RB 7 ('10) S. 578. Ophelgrabungen: sechs Stück, davon eins nur mit *[More-]šet*: RB 9 ('12) S. 549 f. — R. A. S. Macalister: QS 37 ('05) S. 243 ff., 328 ff.; 40 ('08) S. 71 ff.; E. Sellin: NKZ 17 ('06) S. 753ff.; E. J. Pilcher: PSBA 32 ('10) S. 93 ff., 143 ff.; F. W. Read: QS 42 ('10) S. 232 ff. [7] Siegel sind meistens bei Lidzbarski, Ephemeris verzeichnet, vgl. sonst PL[1] S. 113 ff. PL[2] S. 139 ff.; TM S. I 99 ff., 139 f., 142; Gezer II S. 293 ff.; M. A. Levy, Siegel und Gemmen mit aramäischen . . . Inschriften. Breslau '69.

§ **32**. **I**. [1] Chwolson, Corp. inscr. hebr. Nr. 1; PJB 7 ('11) S. 29. [2] Gezer I S. 37 ff. und Tafel 10 f.; Ch. Clermont-Ganneau: Arch. Res. II S. 224 ff.;

der Sabbatgrenze der Stadt (doppelsprachig). 3. Inschrift am sog. Jakobusgrabe im Kidrontale und Graffiti in anderen Gräbern[3]. 4. Inschriften auf Ossuarien mit den Namen der hierin Bestatteten[4]. 5. Die aramäische Mosaikinschrift[5] vor dem Altar der Franziskanerkapelle in *Kafr Kenna* (3.—4. Jh. n. Chr.).

II. Samaritanische Inschriften sind allem in *Nāblus*, dem alten Sichem, der Heimat der Samaritaner, erhalten (einzelne auch in Damaskus und Gaza) und geben zumeist Texte des A. Ts. wieder[1].

III. Spätere aramäische Inschriften (vgl. oben S. 84) sind zahlreich im Ostjordanlande aufgefunden worden[1], namentlich von nabatäischen Königen oder Beamten (im *Ḥaurān*, in *Mādeba*). Die Felsgräber in Petra sind sehr oft mit kurzen Inschriften versehen[2]. Die ältesten arabischen Inschriften sind außer den sog. Ṣafaitischen Inschriften[3] die doppelsprachige von *En-nemāra* (Dezbr. 328 n. Chr.), die dreisprachige von *Zebed* (512 n. Chr.) und die zweisprachige von *Ḥarran* (568 n. Chr.)[4].

§ 33. Griechische und lateinische Inschriften.

I. Vom Ende des 4. Jh. v. Chr. ab kam auch die griechische Sprache und Schrift nach Palästina und fand immer reichlichere Verwendung für Grenzsteine, Grabsteine, Weihinschriften an Tempeln und Denkmälern u. a.[1]. Die ältesten griechischen Inschriften finden

---

RAO 3 ('99) S. 116 ff.; RB 8 ('99) S. 109 ff., 422 ff. M.-J. Lagrange: RB 8 ('99) S. 422 ff. [3] Chwolson, Nr. 6 ff.; Ch. Clermont-Ganneau, Archaeol. Res. I S. 350 f, [4] Ossuarieninschriften sind noch nicht gesammelt; einige bei Lidzbarski, Ephemeris passim; PL² im Register s. v.; H. Hänsler, Die Ossuarien des Sionsmuseums: HL 57 ('13) S. 85 ff.; H. Grimme: OLZ 15 ('12) S. 529 ff.; F.-M. Abel: RB 10 ('13) S. 262 ff.; Gezer I S. 347, 349, 384. [5] Ch. Clermont-Ganneau: RAO 4 ('01) S. 345 ff, 372 f; PL¹ S. 99 f.

II. [1] M. Sobernheim: MuNDPV '02 S. 70 ff.; A. Musil: Anzeiger Akad. Wiss., Wien 39 ('02) S. 127 f.; M. Abel: Comptes rendus de l'acad. des scienc. Paris 33 ('05) S. 539 f., vgl. RB 3 ('06) S. 84 ff; P. Schröder: ZDPV 31 ('08) S. 249 ff.

III. [1] Nabatäische Inschriften vgl. PL¹ S. 100 ff.; PL² S. 147 ff. [2] Für Petra vgl. Brünnow-Domaszewski, Die Provincia Arabia I., G. Dalman, Petra u. seine Felsheiligtümer, Leipzig '08; Ders., Neue Petra-Forschungen, '12. [3] E. Littmann, Zur Entzifferung der Ṣafâ-Inschriften, Leipzig' 01 u. MuNDPV '01 S. 20 f.; R. Dussaud et F. Macler, Mission dans les régions désertiques de la Syrie moyenne, Paris '03. [4] F. E. Peiser, Die arab. Inschrift von En-Nemâra: OLZ 6 ('03) S. 277 ff., vgl. 9 ('06) S. 573 ff.; M. A. Kugener, Note sur l'inscription trilingue de Zébed: Journal asiat. 9 ('07) S. 509 ff.; E. Littmann, Osservazioni sulle iscrizioni di Harrân e di Zebed: Riv. degli studi orient. 4 ('11) S. 193 ff. Die kufischen Inschriften von der Grabeskirche sowie die arabischen Meilensteine (vgl. PL¹ S. 102 ff.) gehören erst dem 7. Jh. an.

§ 33 I. [1] Sammlungen. Corpus inscriptionum Graecarum vol. III; J. G. Wetzstein, Ausgew. griech. und lat. Inschriften, gesammelt auf Reisen in den Trachonen und um das Haurangebirge: Abh. d. Kgl. Akad. Wiss., Berlin '63; Phil. Le Bas et W. H. Waddington, Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure, Paris '70, 3me partie; dazu Index von J.-B. Chabot: RA 28 ('96) S. 213 ff. 29 ('06) S. 95—100. 230—42. 356—69, auch S.-A.; Ch. Clermont-Ganneau, Recueil d'archéol. orientale. Tome I ff. Paris '95 ff. und Archaeological Researches in Palestine, 2 vols., London '99, '96; J. Germer-Durand, Epigraphie chrétienne: RB 1 ('92) S. 239 ff., 2 ('93)

sich in den sidonischen Gräbern von Maresa (vgl. § 28). Die Münzen mit den griechischen Aufschriften haben wesentlich zur Verbreitung dieser Schrift beigetragen, so daß Herodes der Große sogar am Tempel zu Jerusalem das Verbot für Fremde, den Tempelhof zu betreten, in griechischer Sprache anbringen lassen konnte (BENZINGER[2] S. 342). An den zahlreichen Tempeln und anderen öffentlichen Bauwerken der Provincia Arabia (namentlich im *Haurān* und in Gerasa) war in griechischer Sprache über den Stifter, die Gründungszeit, die ausführenden Beamten berichtet[2]. Aus der byzantinischen Zeit sind vor allem im Süden des Landes (Jāfā[3], Gaza, Beerseba) Grabsteine erhalten, die für die Arten und Sitten der Bevölkerung (Juden, Heiden, Christen, Zeitrechnung) wichtige Aufschlüsse geben. Mehrere Marmortafeln aus Beerseba[4] enthalten genaue kaiserliche Anordnungen (Justinians?) über die Abgaben der einzelnen Ortschaften in der Palaestina tertia. Auch die Mosaiken sind hier zu nennen, da bei sehr vielen der Stifter und das Jahr der Ausführung in griechischer Sprache angegeben ist.

II. Zweisprachige Inschriften finden sich außer auf den Ossuarien (aramäisch-griechisch, vgl. S. 87) vor allem auf den Meilensteinen[1] (siehe Abb. 42 S. 89) der Römerstraßen (griechisch-lateinisch). Diese nennen den Kaiser, unter dessen Regierung die Straße gebaut oder wiederhergestellt wurde, die Provinzialbeamten, sowie die Entfernung von dem nächsten größeren Orte (in römischen Meilen m. p. oder *μίλια* = 1,5 km). Bei größeren Strecken ist von beiden Endpunkten der Straße aus bis zum Zusammentreffen der beiden Zählungen gerechnet (z. B. Philadelphia—Gerasa).

III. Von sonstigen lateinischen Inschriften[1] kommen Weih-

S. 203 ff., 3 ('94) S. 248 ff.; W. DITTENBERGER, Orientis graeci inscriptiones selectae, vol. II. Leipzig '05. Einzelne Gegenden. L. JALABERT, Inscriptions grecques et latines de Syrie: MFOB 1 ('06) S. 132 ff.; 2 ('07) S. 265 ff.; 4 ('10) S. 209 ff.; R. DUSSAUD et F. MACLER, Mission dans les régions désertiques de la Syrie moyenne, Paris '03; Publications of the Princeton University Archaeol. Expedition to Syria in 1904—1905, Division III (bearb. von E. LITTMANN, W. K. PRENTICE, D. MAGIE, D. R. STUART); Publications of an Americ. Archaeol. Expedition to Syria in 1899, Part III (bearb. von W. K. PRENTICE); W. EWING, Greek and other inscr. coll. in the Hauran: QS 27 ('95) S. 41 ff.; R. SÉJOURNÉ: RB 7 ('98) S. 97 ff.; R. E. BRÜNNOW und A. VON DOMASZEWSKI, Die Provincia Arabia, 3 Bände, Straßburg '04 ff. [2] Gerasa. H. LUCAS, Repertorium der griech. Inschriften: MuNDPV '01 S. 49 ff. — Jerusalem. Survey of Western Palestine, The Jerusalemvol., London '84 S. 422 ff. [3] Jāfā. J. EUTING: Sitzungsber. Berl. Akad. Wiss. '85 S. 680 ff. [4] Edikt von Beerseba: RB 12 ('03) S. 275 ff., 429; 1 ('04) S. 85 ff.; 3 ('06) S. 86 ff, 409 ff.; 6 ('09) S. 89 ff. Ein Corpus inscriptionum Palaestinae fehlt noch; für weitere Einzelheiten vgl. PL[1] S. 103 ff.; PL[2] S. 150 ff.

II. [1] Ueber die Römerstraßen s. oben S. 46. Die Meilensteine in CIL III Supplem.; J. GERMER-DURAND: RB 3 ('94) S. 613 f. (aus *Bittīr*, wohl der älteste in Palästina); 4 ('95) S. 397 ff.; 2 ('05) S. 239 ff. BRÜNNOW-DOMASZEWSKI, Provincia Arabia; H. VINCENT: RB 10 ('01) S. 96 ff.; 11 ('02) S. 152 ff.; 2 ('05) S. 97 f.; I. BENZINGER: MuNDPV '05 S. 26 f.; E. SELLIN: MuNDPV '05 S. 37 ff.; G. DALMAN: ZDPV 31 ('08) S. 258 ff.; R. MOUTERDE: MFOB 2 ('07) S. 336 ff., 3 ('08) S. 535 ff.

III. [1] DE VOGÜÉ. Le Temple de Jérusalem S. 51. CH. CLERMONT-GANNEAU,

tafeln von Soldaten (am *Bāb nebi da'ūd* in Jerusalem, MuNDPV'95 S. 21 ff. u. a.), Angaben auf Wasserleitungsröhren (Ch. Clermont-Ganneau: RAO 4 ['01] S. 206 ff.) und Stempel auf Legionsziegeln *(Legio X. Fretensis, Legio VI.)* in Betracht.

Abb. 42. Römischer Meilenstein in der Moschee zu *Sūf*.

§ 34. Zeitrechnung, Kalender.

I. Das älteste Denkmal, das über die Einteilung des Jahres in Palästina Aufschluß gibt, ist der sogenannte landwirtschaftliche Kalender von Gezer. Auf einem Kalksteintäfelchen sind acht Monate (Oktober bis Juli) und die Arbeiten des Bauern in ihnen verzeichnet [1].

Diese alte palästinische Sitte, das Jahr im Herbste zu beginnen (Ex. 23 16; 34 22), hat sich lange erhalten (Lev. 23 24; Josephus, Antt. I, 3 3); doch ist hin und wieder der Frühling als Jahresanfang

Archaeol. Res. I S. 26 ff., RAO 2 ('96) S. 25 ff.; H. Vincent, Inscription romaine D'Abou Ghoch: RB 11 ('02) S. 428 ff.

§ 34. I. [1] M. Lidzbarski; G. B. Gray; E. J. Pilcher: QS 41 ('09) S. 26 ff. u. ö.; K. Marti: ZAT 29 ('09) S. 222 ff.; H. Vincent: RB 6 ('09) S. 243 ff.; Gezer II S. 24 ff.

betrachtet worden (Ex. 12 2). In späterer Zeit verwendete man den syrisch-mazedonischen Kalender (Beginn am 28. Oktober).

II. Aus Inschriften und Münzen ergeben sich folgende Aeren[1]:

1. Regentenjahre. Die Juden rechneten nach den Regierungsjahren der persischen Könige (so in den aramäischen Papyri von Assuan und Elephantine), verschiedene Küstenstädte (Ace-Ptolemais, Askalon, Gaza, Joppe) nach denen der Ptolemäer, die Behörden in späterer Zeit nach Kaiserjahren (so auch auf nabatäischen Inschriften).

2. Seleuzidenära. Sie ermöglichte, wie die Weltära der Juden (vom 6. Okt. 3761 v. Chr. ab gerechnet), die der Byzantiner (vom 1. Septbr. 5509 v. Chr. ab, in Handschriften lange gebraucht) oder die Aera von der Gründung Roms (21. April 754 v. Chr.), eine durchlaufende Zählung der Jahre. Sie beginnt im Herbst (Ὑπερβερεταῖος) 312 v. Chr., mit dem Siege Seleucus I. Nicator bei Gaza und Babylon. Ihr Gebrauch ist nachgewiesen auf Inschriften aus Damaskus, Ace-Ptolemais, Gerasa, Madeba, Tyrus und Maresa.

3. Makkabäerära. Einige Münzen zeigen, daß man vom Jahre 142 v. Chr. (Simon Thasi) die Jahre der Freiheit zählte[2].

4. Aera des Pompeius[3]. Da einige Städte von Pompeius beschränkte Autonomie erlangt hatten, zählten sie von da (64–61 v. J.) ihre Jahre. So Abila, Azotus, Caesarea, Canatha, Dium, Dora, Gadara, Gaza, Gerasa, Hippus, Jamnia, Joppe, Pella, Philadelphia, Raphana, Scythopolis.

5. Aera des Gabinius. Von einer Neugründung durch Gabinius (57 v. Chr.) wurde vielleicht in Askalon, Raphia und Scythopolis gerechnet[4].

6. Arabische Provinzära oder Aera von Bostra[5]. Mit der Begründung der Provincia Arabia gingen die zu ihr gehörigen Städte zu einer Zählung vom 22. März (später 1. Septbr.) 105 n. Chr. über. Sie wurde dann auch von den Städten übernommen, die 295 n. Chr. von Syrien abgetrennt und zu Arabien geschlagen wurden.

7. Lokal- oder Stadtären[6] finden sich in Adraa (83 v. Chr.?), Askalon (104 v. Chr.), Berytus (81 v. Chr.), Caesarea Paneas (3 oder 2 v. Chr.), Capitolias (97 oder 98 n. Chr.), Damascus (Seleuzidenära mit Jahresbeginn im Frühling), Eleutheropolis (199 n. Chr.), Jerusalem (449 n. Chr.), Neapolis (72 n. Chr.), Philippopolis (248 n. Chr.), Ptolemais (334 oder 333 v. Chr., Alexander d. Gr.), Saccaea (100

II. [1] Inschriften vgl. § 33; Münzen vgl. § 41. — F. K. Ginzel, Handbuch der mathemat. und technischen Chronologie, 3 Bände, Leipzig '06 ff.; J. Kubitschek, Aera: Pauly-Wissowa I S. 649 ff. [2] Schürer GJV I[4] S. 242 ff. [3] J. Kubitschek: Archäologisch-epigraph. Mitt. aus Oesterreich-Ungarn 13 ('90) S. 200 ff.; Brünnow-Domaszewski, Die Provincia Arabia III S. 304 f. [4] Schürer GJV II S. 109, 122. [5] A. G. Wright: QS 27 ('95) S. 73 ff.; Brünnow-Domaszewski III S. 303 ff. [6] J. Kubitschek, Die Aeren von Medaba und Gerasa: Mitt. d. geogr. Ges. Wien 43 ('00) S. 368 ff.; E. Schwartz: Die Aeren von Gerasa und Eleutheropolis: Nachr. Gött. Ges. Wiss. '06 S. 340 ff.

v. Chr.), Sebaste (27 v. Chr.), Sidon (111 v. Chr.), Tiberias (17—22 n. Chr.), Tyrus (274 und 126 v. Chr.).

8. Die Indiktionenrechnung wurde im 4. und 5. Jh. n. Chr. üblich und ist ein Zyklus von 15 Jahren, nach dessen Ablauf von neuem mit der Zählung begonnen wurde. Beginn am 1. Septbr. 312 n. Chr.

§ 35. Maße und Gewichte.

1. Maßstäbe sind in Palästina nicht gefunden worden. Das einzige, woraus man auf das in alter Zeit gebrauchte Längenmaß schließen kann, sind die Lehmziegel von Megiddo und Thaanach[1] in den ältesten Schichten (später ist mit behauenen Steinen gebaut worden).

Sie haben bei einer normalen Breite von 32—33 cm eine Länge von 48—49 cm oder auch 66 cm, oder eine Breite von 35—36 cm bei einer Länge von 54—55 cm oder schließlich Breite und Länge von 36 cm (doch kommen auch Binder bis zu 1 m Länge vor). Das sind die babylonischen Maße, die wir von der Tafel auf dem Schoße eines Standbildes des Königs Gudea kennen[2].

Nach dem gewöhnlichen System war ein Fuß 330 mm, eine Elle 495 mm lang, nach dem königlichen System betrug die Länge des Fußes 366 mm, die der Elle 550 mm. Die Ziegel waren im Durchschnitte 11—12 cm, also $^1/_3$ Fuß hoch.

II. Ueber Hohlmaße haben wir nur schriftliche Nachrichten. Bei Ausgrabungen auf dem (angeblichen) Zion ist eine Reihe von Gefäßen gefunden worden, in denen man die im A. T. genannten Maße zu erkennen glaubte, aber ohne Berechtigung[1].

III. Auch für Gewichte ist der Gebrauch von babylonischen Einheiten in Palästina von vornherein wahrscheinlich. Daneben sind andere Systeme verwendet worden. Es ist aber bisher noch nicht gelungen, alle gefundenen Gewichte mit Sicherheit einem bestimmten System zuzuweisen, da sie, obwohl aus hartem Stein oder Metall (Kalkstein- oder Tongewichte sind als solche sehr zweifelhaft) hergestellt, durch Abnützung oder Beschädigung an Schwere verloren haben und sicher niemals mit der bei uns üblichen Genauigkeit hergestellt worden sind (so wiegen babylonische Minen 456—569,8 g, also mit einem Unterschied von mehr als 100 g). In Betracht kommen folgende Systeme:

1. Babylonisches Gewicht.

a) Königliche Norm

---

§ 35. I. [1] Benzinger[2] S. 188 ff.; TM I S. 26, 30, 33, 35, 40; Sellin I S. 25, 44; Jericho S. 25, 72 (annähernd). Andere Maße in Lachis: Bliss, A Mound S. 112; Gezer I S. 179 ff.: Jericho S. 17 (70×40×10—19 cm), 22, 25, 54 (34×50×115 cm und 37×40×115 cm), 62, 80, 85 (byzantinisch). [2] ATAO[2] S. 593 Abb. 208.

II. [1] J. Germer-Durand, Les mesures bibliques: Jérusalem 3 ('09) S. 576—8, vgl. Comptes rendus de l'acad. des inscr. 37 ('09) S. 721—24; Rev. august. 16 ('09) S. 529—40; Conférences de St. Étienne '09—'10; A. R. S. Kennedy: Exposit. Times 24 ('13) S. 393 ff.

Schwere Mine = 1008,3 g Leichte Mine = 505,0 g
1 Sekel = $^1/_{60}$ „ = 16,805 g 1 Sekel = $^1/_{60}$ „ = 8,41 g

b) Gemeine Norm

Schwere Mine = 982,4 g Leichte Mine = 491,2 g
1 Sekel = $^1/_{60}$ „ = 16,37 g 1 Sekel = $^1/_{60}$ „ = 8,2 g

Strittig ist dabei, ob es zwei verschiedene Normen nebeneinander gab, und ob die Babylonier zur Einteilung der Mine in 50 Sekel übergingen. Sicher ist dies der Fall bei dem

2. Persischen Gewicht, das in Israel bekannt war (vgl. Exod. 38 25 f.; Ezech. 45 12). Der persische Sekel (als Münze Doppelsiglos oder Stater genannt) wog 10,11—10,91 g [1].

3. Das phönizische Gewichtssystem zerlegte ebenfalls die Mine in 50 Sekel (= 723 g). Ein Sekel wog 14,55 g [2].

IV. Die bisher in Palästina gefundenen Gewichte lassen sich in drei Reihen anordnen [1]:

1. Gewichte mit der hebräischen Aufschrift *neṣeph* vom *Tell Zakarjā* von 10,21; 10,00; 9,95; 9,45 g [2] sowie ein Haematitgewicht von *Sebaṣṭie* mit der Inschrift *rebaʿ neṣeph* 2,54 g schwer [3]. Dazu kommt ein beschädigtes Gewicht aus *ʿAnāta* (8,68 g), ebenfalls mit *neṣeph* bezeichnet [4], und ein schildkrötenförmiges Stück von *Sebaṣṭie* mit der Inschrift *ḫamēš* von 2,50 g [5]. Dieser Reihe könnte als Einheit der persische Sekel zu grunde liegen, der in 20 Teile zerlegt wurde *(ḫamēš = rebaʿ neṣeph)*. Vielleicht darf man hierzu die torpedoförmigen Gewichte aus Gezer stellen, die 92,65; 44,92; 19,16; 13,43, 9,946; 5,25; 3,80 g wiegen [6], sowie ein jetzt in Oxford aufbewahrtes mit der Aufschrift *šelōšet* von 10,3 g [7]. Sie würden 9, $4^1/_2$, 2, $1^1/_3$, 1, $^1/_2$ und $^1/_3$ Einheit darstellen.

2. Mehrere bei Jerusalem [8] und auf den Schephelahügeln [9] gefundene Gewichte beweisen durch eigentümliche Zahlzeichen (𐅵𐅵, 𐅵, 𐅶𐅵𐅵, 𐅶𐅵, 𐅶𐅵, 𐅶𐅵) ihre Zusammengehörigkeit. Sie wiegen 3,84; 11,30; 22,5; 11,30; 24,50; 34,78; 44,60; 45,5; 46,0; 90,0 bis 94,60; 180,11 g. Wie das Zeichen 𐅶 zu deuten ist (οὔγκια?), weiß man noch nicht. Auch hierfür ist der leichte babylonische oder persische Sekel als Einheit angenommen worden, aber das Zeichen 𐅵𐅵 wird kaum $^1/_3$ bedeuten können, und 11,30 g scheint die Einheit schwer zu sein. Ein Bronzegewicht von Gezer trug die

III. [1] F. H. Weissbach, Ueber die babylonischen, assyrischen und altpersischen Gewichte: ZDMG 61 ('07) S. 379 ff.; 65 ('11) S. 625 ff.; C. F. Lehmann-Haupt: ZDMG 66 ('12) S. 607 ff. [2] F. Hultsch, Griechische und römische Metrologie [2], Berlin '82; Ders., Die Gewichte des Altertums nach ihrem Zusammenhange dargestellt: Abh. Kgl. Sächs. Ges. Wiss. 18 ('98) Nr. 2; J.-A. Decourdemanche, Traité pratique des poids et mesures des peuples anciens et des Arabes, Paris '09.

IV. [1] G. Dalman, Neugefundene Gewichte: ZDPV 29 ('06) S. 92 ff; E. J. Pilcher, Weights of Ancient Palestine: QS 44 ('12) S. 136 ff., 164 ff., 178 ff.; Gezer II S. 278 ff. [2] Bliss-Macalister S. 145 f. [3] QS 22 ('90) S. 267 f.; 26 ('94) S. 220 ff. [4] QS 44 ('12) S. 181. [5] G. A. Barton: JAOS 27 ('06) S. 400 f. [6] QS 35 ('03) S. 195 f., darunter eins mit *neṣeph* von 9,28 g: Gezer II S. 285 ff. [7] M. Lidzbarski, Ephemeris 1 S. 13 f. [8] H. Guthe: ZDPV 5 ('82) S. 373 f.; Bliss-Dickie S. 267. [9] Bliss-Macalister S. 145 f.; QS 36 ('04) S. 209 ff., 358 ff.; 37 ('05) S. 192; Gezer II S. 287 ff.

Zeichen || und die Aufschrift *lammelek*[10]. Hierher gehören vielleicht einige der in Megiddo ausgegrabenen Gewichte[11].

3. Die Aufschrift *beqa'* (= 1/2 Sekel vgl. Gen. 24 22) tragen vier Gewichte von 3,6[12]; 5,87; 6,11; 6,65 g[13]. Das kann kaum der phönizische Halbsekel sein; denn die geprägten Stücke (das Geld der Tempelsteuer Exod. 30 13 ff.) wiegen etwa 7,13 g, und Münzen sind immer etwas leichter geprägt worden. Phönizische Ganzsekel stellen dagegen die in Lachis gefundenen Gewichte von 14,061 g durchschnittlicher Schwere dar[14]. Nicht gedeutet ist bisher die Aufschrift *pajam* (?) auf Stücken von 7,27—7,77 g[15].

V. Der späteren Zeit gehören mehrere Metallgewichte an, auf denen in griechischer Sprache Ort und Jahr der Prägung, sowie der Name des betr. Beamten angegeben sind[1].

F. Geldwesen, Münzen.

§ 36. Bis zum Makkabäeraufstand.

In alter Zeit[1] sind in Palästina, wie auch anderwärts, abgewogene Stücke von Edelmetall (Gold, Silber, Kupfer) gebraucht worden. Sie hatten die Form von Ringen oder länglichen Barren[2]. Als man später zur Münzprägung überging, war immer noch das Gewicht des Stückes die Hauptsache. Neu war nur die amtliche Abstempelung durch das Bild oder andere Abzeichen des Landesherrn.

Die ersten Münzen, die in Palästina umliefen, waren die persischen Golddareiken (1. Chron. 29 7; Esra 8 27; 2 69; Nehem. 7 70 — 72). Vorderseite: König, kniend oder stehend, mit Bogen, Speer und Szepter. Rückseite: viereckige Vertiefung. Es gab Doppeldareiken (16,66 g) und einfache Dareiken (8,36 g). Die Silbermünzen (von den Griechen σίγλος genannt) waren 1/20 der

[10] QS 41 ('09) S. 189. [11] TM I S. 67, 87, 90, 104, 108. [12] G. Dalman: PJB 4 ('08) S. 8 mit 2 Strichen *VV*. [13] C. C. Torrey: JAOS 24 ('03) S. 205 ff.; QS 36 ('04) S. 211; ZDPV 29 ('06) S. 94. — Vielleicht hängt *beqa'* mit dem assyr. *bitka* zusammen, vgl. ZDMG 65 ('11) S. 627 ff. [14] Tell el-Hesy S. 39; QS 24 ('92) S. 114. [15] G. A. Barton: JAOS 24 ('03) S. 386; QS 39 ('07) S. 266, 320.

V. [1] a. Aus Gaza L δξρ (164 der Stadtära = 103/4 n. Chr.) ἀγορανομοῦντος Δικαίου, 144 g: QS 25 ('93) S. 305 f.; b. Κολωνίας Γάζης ἐπὶ Ἡρώδου Διοφάντου, |–|–| 178 g: Wadd. Nr. 1904. c. Vom Tell Sandahanne · ἀγορανομοῦντος Ἀγαθοκλέους, 145 g: Bliss-Macalister S. 61. d. Aus Gezer Δ und zwei Füllhörner, 263, 60 g: QS 35 ('03) S. 299 f.; e. ΛΑΓ (33 der Seleuzidenära? 279 v. Chr.) ἀγορανομοῦντος Σωσιπάτρου Μ[νᾶ], 319, o g: QS 40 ('08) S. 281; 41 ('09) S. 4. f. Aus Jerusalem 313, 9 g: Ἡμερολόγιον τῶν Ἱεροσολύμων 1 ('99) S. 214 ff. — a und c könnten 1/10 der phönikischen Mine sein. — Sonstige Gewichte: QS 1 ('70) S. 336 f., 38 ('06) S. 182 ff. Ein angebliches Talent des Königs David: ZDPV 17 ('94) S. 201 ff.

§ 36. [1] Benzinger[2] S. 196 ff. Die Ableitung des Wertverhältnisses aus der babylonischen Weltanschauung ist mehr als fraglich, vgl. F. H. Weissbach: ZDMG 61 ('07) S. 379 ff.; 65 ('11) S. 625 ff. Im allgemeinen vgl. B. V. Head, Historia numorum, 2. Aufl., Oxford '11; A. Erman: ZDPV 2 ('79) S. 75 ff.; E. Schürer, GJV I[4] S. 20 ff. [2] Ein Barren und eine Scheibe von 34, 40 und 783, 87 g: Gezer II S. 258 ff.

Dareiken (5,601 g). Der Doppelsiglos (= 10,11 g) hieß Stater, 50 Statere waren eine Mine, 60 Minen ein Talent[3]. Seit dieser Münzreform des Darius blieb das Verhältnis von Geld zu Silber 1 : 13 1/3.

Mit Alexander dem Großen kam das attische Münzsystem nach Palästina[4]. Danach war die silberne Tetradrachme etwa 17 g schwer. Vorders.: Kopf des Herakles; Rücks.: Zeus oder Nike. Umschrift: Ἀλεξάνδρου (βασιλέως). Lokale Prägungen nach diesem Typus sind nachweisbar in Askalon, Caesarea, Damaskus, Joppe, Ptolemais[5], vielleicht auch in Scythopolis und Sycaminon. Demselben System folgten die Münzen der Seleuziden[6]. Vorders.: Kopf des Herrschers. Rücks.: Apollo, Artemis, Hermes, Nike, Pallas, Dioskuren, Herakles, Pferdekopf, Quadriga, Elephant, Panther, Adler; Füllhorn, Helm, Dreifuß. Umschr.: Βασιλέως Σελεύκου (bzw. Ἀντιόχου). Lokale Prägungen in Askalon, Damaskus, Ptolemais, Sidon und Tyrus.

Unter Alexander Balas (153—145 v. Ch.) ging man zu dem phönizischen Münzsystem über, nach dem die silberne Tetradrachme (auch Stater oder Schekel genannt) nur 14,55 g wog. Danach hatten seit 325 v. Chr. schon die Ptolemäer[7] ihre Münzen geprägt. Vorders.: Kopf des Herrschers. Rücks.: Füllhorn oder Adler mit Blitzbündel. Umschr.: Πτολεμαίου Βασιλέως. Lokale Prägungen in den phönizischen Küstenstädten, sowie in Gaza und Joppe.

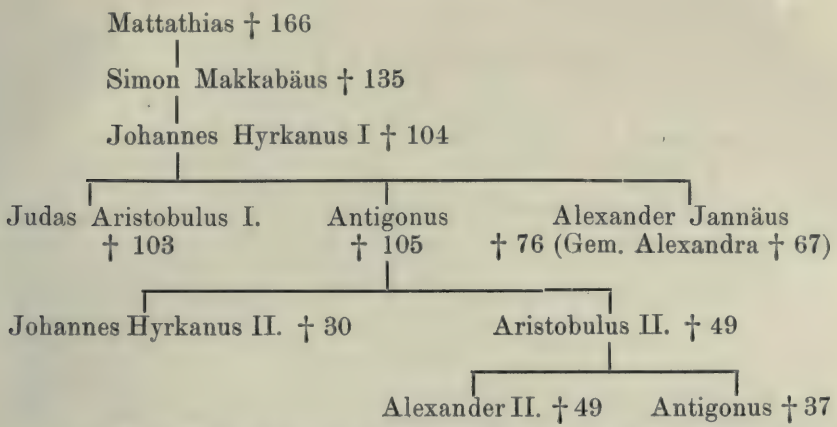
Dieses phönizisch-hellenistische Silbergeld blieb bis zur Eroberung Jerusalems für den Großverkehr in Geltung. Den inländischen Herrschern wurde nur die Prägung von Kupfergeld gestattet. Eigene Silbermünzen ohne Hoheitszeichen der eigentlichen Zentralregierung waren also stets das Zeichen von Unabhängigkeitsbestrebungen oder Aufstand. — Im folgenden[8] kennzeichnet ein Gewicht von etwa 14 g die Münze als einen ganzen, von 10 g als 2/3, von 7 g als 1/2, von 5 g als 1/3 und von 2,5 g als 1/6 Sekel (V = Vorderseite, R = Rückseite).

§ 37. Selbständige Prägungen.

I. Hasmonäer[1].

[3] E. Babelon, Traité des monnaies grecques et romaines, 2me partie: Description historique, Tome II, Paris '10. [4] L. Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand, Paris '55; G. F. Hill: Nomisma 4 ('09) S. 1 ff.; J. Rouvier: Rev. numism. 13 ('09) S. 321 ff. [5] Schürer, GJV II⁴ S. 142. [6] P. Gardner, The Seleucid Kings of Syria, a Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, London '78; Schürer, GJV I⁴ S. 20 f. [7] R. S. Poole, The Ptolemies, Kings of Egypt; a Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, London '83; I. N. Σβόρωνος, Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων, Ἀθῆναις '04. [8] Die Umschriften der Münzen sind im folgenden nicht in Unzialen, wie auf den Originalen, sondern in Kurrentschrift, bei den hebräischen Münzen in Transkription wiedergegeben.

§ 37 I. [1] Schürer, GJV I⁴ S. 22 ff.; F. de Saulcy, Recherches sur la numismatique judaïque, Paris '54; Ders., Numismatique de la Terre Sainte, Paris '74; F. W. Madden, Coins of the Jews (2. Aufl.), London '81. Münzbilder bei Benzinger² S. 201 ff.; Guthe, Bibelwörterbuch S. 451 ff.



a) Simon Makkabäus (143—135 v. Chr.). Ganze und halbe Silbersekel. V: Kelch; *šeqel jisrael* (bzw. *ḥasi šeqel*). Jahreszahlen 1—5. R: Zweig mit drei Lilien; *jerušalajim (ha) qedošah*. Gewicht: 14,256 g (= Tempelsteuergeld). Zweifelhaft sind die Kupfermünzen[2]. V: Palmbaum zwischen zwei Fruchtkörben; *lige'ullat šijjōn*. R: Zitrone (Ethrog) zwischen zwei Zweigbündeln (Lulab); Jahreszahl 4. Gewicht: 14,2—16,3 g; 9,2—10,0 g; 5,3 g.

b) Johannes Hyrkanus I. (134—104). Nur Kupfer, aber mit Namen. V: *jehōnatan hakkohēn haggadōl (rōš ḥaḥeber* oder) *waḥeber hajjehudīm* in einem Zweige. R: Mohnkopf zwischen zwei Füllhörnern. Gewicht 2,5 g.

c) Judas Aristobulus I. (104—103). V: *jehūdah kohēn gadōl waḥeber hajjehūdīm*. R: wie bei b.

d) Alexander Jannaeus (102—76) verwendete als erster griechische Aufschrift. 1. V: halbgeöffnete Blüte, *jehōnatan hammelek*; R: Anker, 'Αλεξάνδρου βασιλέως. Abarten V: Palmzweig, R: Blume; V: Achtstrahliger Stern, R: Anker. — 2. V: Lorbeer- oder Olivenzweig, Umschrift wie bei b. R: wie bei b.

e) Alexandra (75—67). V: Anker, Βασιλὶς 'Αλεξάνδ. R: Achtstrahliger Stern.

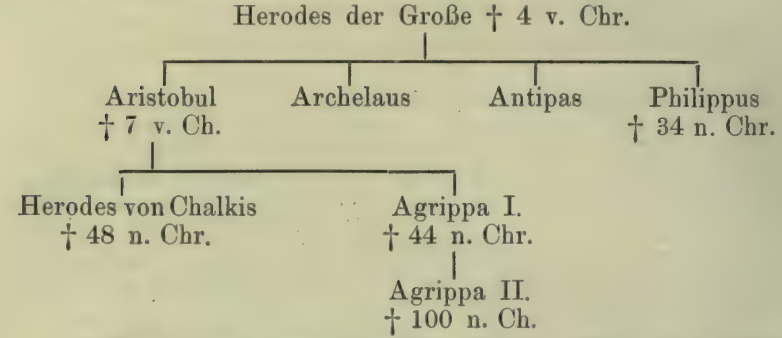
f) Johannes Hyrkanus II. (63—57, 47—40). V: Palmzweig, Schrift wie bei b. R: Blume. Abart: zweisprachige Inschrift, Anker und Stern.

g) Alexander II. (65—49). 1. V: Anker, Βασιλέως 'Αλεξάνδρου. R: Achtstrahliger Stern in Perlkranz. — 2. V: Βασιλεύς in Perlkranz. R: Anker in einem Kranze oder Kreise.

h) Antigonus (40—37). 1. V: Zwei Füllhörner, *mattitjah hakkohēn haggadōl waḥeber hajjehudīm*. R: Kranz, Βασιλέως 'Αντιγόνου. Gew.: 14,2 g. — 2. V: Füllhorn mit zwei Blättern, *mattitjah kohēn gadol*. R: Βασιλέος 'Αντιγ. Gew.: 7,7 g.

[2] Schürer, GJV I[4] S. 765 ff.

II. Herodes und seine Familie.



a) Herodes der Große (37—4 v. Ch.) verwendete, wie seine ganze Familie, nur griechische bzw. lat. Aufschriften. 1. V: Helm mit Untersatz, Palmzweig. R: Dreifuß, L.Γ. (= Jahr 3), Βασιλέως Ἡρώδου. Gew.: 7,5 g. — 2. V: Helm mit Stern, zwei Palmzweige. R: = 1. — 3. V: Helm mit Schrift wie bei 1. R: Mazedonischer Schild. Gew.: 5 g. — 4. V: Mazedonischer Schild. R: Helm ЄI (= Jahr 15?). — 5. V: Heroldsstab, Aufschrift = 1. R: Granatapfel mit Blättern. — 6. V: Dreifuß (mit zwei Palmzweigen). R: Kranz, darin X. Βασιλέως Ἡρώδου. Gew.: 2,5 g. — 7. V: Anker, Βασι. Ἡρωδ. R: Mohnkopf zwischen zwei Füllhörnern. Gew.: 2,5 g. Davon mehrere Abarten (über dem Mohnkopf N u. ä.). — 8. V: Helm. R: Zwei Füllhörner.

b) Herodes Archelaus (4 v. — 6 n. Chr.). 1. V: Anker, Ἡρω. R: Ἐθνά (ρχος) in Eichenkranz. Gew.: 2,5 g. — 2. V: Schiffsbug mit Dreizack, Ἡρ. R: Ἐθν. in Olivenkranz. — 3. V: Zwei Füllhörner, Ἡρ. R: Galeere. — 4. V: Zwei Füllhörner, Ἡρω. R: Ἐθναρχ. über einer Galeere, darum Kranz. — 5. V: = 4. R: Fünfrudrige Galeere, Ἐθναρχ. — 6. V: = 4. R: Galeere mit Mast und Segel, NX. — 7. V: Traube mit Blatt, Ἡρώδου. R: Helm mit Busch, Ἐθνάρχου. — 8. V: Traube mit Ranke, Ἡρώδου. R: Heroldsstab.

c) Herodes Antipas (4 v. Chr. — 40 n. Chr. 1. V: Palmzweig, Ἡρώ(δου) Τετρά(ρχου). R: Kranz, Τιβεριάς (wo die Münzen geprägt wurden). — 2. V u. R: = 1 mit Jahreszahlen L ΛΓ, ΛΔ, ΛZ (= 33, 34, 37). — 3. V: Palmzweig, Ἡρώδου. R: Lorbeerkranz, TC. — 4. V: Palmzweig, Ἡρώδης Τετράρχης. R: Kranz, Γαίῳ Καίσαρι Γερμανικῷ. — 5. V: Palmzweig, Τετράρχ(ης), L MΓ (= 43). R: = 4.

d) Herodes Philippus (4 v. Chr. — 34 n. Chr.) V: Kopf des Augustus oder des Tiberius nach rechts, Καίσαρος Σεβαστοῦ oder Τιβέριος Σεβαστὸς Καῖσαρ. R: Viersäuliger Tempel, Φιλίππου Τετράρχου, Jahreszahlen L IB, IS, IΘ, ΛΓ, ΛZ (= 12, 16, 19, 33, 37).

e) Herodes Agrippa I. (37—44 n. Chr.) 1. V: Sonnenschirm, Βασιλέως Ἀγρίπα. R: Stengel mit drei Aehren, Jahreszahlen L S oder H (6 oder 8). Gew.: 2,5 g. — 2. V: Kopf des Agrippa, Βασιλεὺς Μέγας Ἀγρίππας Φιλοκαῖσαρ. R: Fortuna mit

Füllhorn und Ruder, Καισαρία ἡ πρὸς (σεβαστῷ) λιμένι. — 3. Kaisermünzen von Caligula und Claudius mit Βασιλεὺς Ἀγρίππα u. ä.

f) Agrippa I. u. II. V: Kopf Agrippas I., Βασιλεὺς Ἀγρίππας. R: Agrippa II. reitend, Ἀγρίππα υἱὸς Βασ(ιλέως).

g) Herodes von Chalkis (41—48 n. Chr.) V: Füllhorn oder Ochsenhorn, Βασιλ. Ἡρωδ. R: Adler.

h) Agrippa II. (48—100 n. Chr.) 1. V: Kopf Agrippas, Βασιλ. Ἀγρίππου. R: Anker, L. I (= Jahr 10). — 2. V: Frauenkopf mit Mauerkrone, Νερωνιαδ. Καίσαρι Ἀγρίπα. R: Heroldsstab zwischen zwei Füllhörnern. — 3. V: Hand mit Aehren und Mohnköpfen, Βασιλέος Μάρκου Ἀγρίππου. R: Kreis, Ἔτους αὐτοῦ κ' (= Jahr 20). — 4. V: Punkt, Χαλκοῦς. R: Anker, Ετ. ΡΚ. — 5. V: Frauenkopf mit Mauerkrone, Βα. Αγρ. R: Füllhorn, Ετ. ΛΔ (= Jahr 34). — 6. Kaisermünzen von Nero, Vespasian, Titus, Domitian mit ähnlichen Emblemen und Aufschriften (auch lateinisch).

§ 38. Römische Prokuratoren (6—66 n. Chr.) [1].

Coponius	6—9	Cuspius Fadus	44—46
M. Ambibulus	9—12	Tiberius Alexander	46—48
Annius Rufus	12—15	Ventidius Cumanus	48—52
Valerius Gratus	15—26	Claudius Felix	52—60
Pontius Pilatus	26—36	Porcius Festus	60—62
Marcellus	36—37	Albinus	62—64
Marullus	37—41	Gessius Florus	64—66

1. Unter Augustus (6—14 n. Chr.). V: Kornähre, Καίσαρος. R: Palmbaum mit Dattelbündeln, L. ΛΓ, ΛΕ, ΛS, ΛΘ, M, MA (= Jahr 33, 35, 36, 39, 40, 41).

2. Unter Tiberius (14—37 n. Chr.). 1. V: Kranz, darin Ἰουλία. R: Krug, L. A., oder Kornähre, L. B., oder dreifache Lilie, L. Γ und L. S. (= Jahr 1, 2, 3, 6). — 2. V: Lorbeerkranz, darin Καῖσαρ. R: Zwei Füllhörner, Τιβ., L. B. (= Jahr 2). — 3. V: Girlande, Καῖσαρ. R: Zwei Füllhörner, Heroldsstab, Τιβερίου, L.Γ. (= Jahr 3). — 4. V: Kranz, darin Τιβ. Καῖσαρ. R: Palme, Ἰουλία, L. Δ., L. E. oder L. IA. (= Jahr 4, 5, 11). — 5. V: Weinlaub, Ἰουλία. R: Krug, L.Δ. (= Jahr 4). — 6. V: Weinblatt, Τιβερ. R: Amphora, Καῖσαρ, L.Δ. — 7. V: Kleines Gefäß, Τιβερίου Καίσαρος Σε. R: Lilie, Ἰουλία, L. E. (= Jahr 5). — 8. V: Kleines Gefäß, Τιβερίου Καίσαρος, L. IS. (= Jahr 16). R: Drei zusammen gebundene Kornähren, Ἰουλία Καίσαρος. — 9. V: Augurenstab, (Τιβερ)ίου Καίσαρος. R: Kranz, darin L. IS, L. IZ. oder L. IH. = (Jahr 16, 17, 18).

3. Unter Claudius (41—54). 1. V: Zwei Palmzweige oder Kornähren gekreuzt, Καῖσαρ Γε(ρμανικός), L. IΓ. oder L. IΔ (= Jahr 13 oder 14). R: Kranz, darin (Ἰου)λία Ἀγριππῖνα. — 2. V: Zwei Schilde und zwei Lanzen gekreuzt, Νερω. Κλαυ. Καῖσαρ. R: Palmbaum, Βριτ. Και. L. IΔ. (= Jahr 14).

§ 38. [1] Schürer, GJV I[4] S. 449 f., 454 ff., 484 f.

4. Unter Nero (54—68). V: Palmzweig, L. E. (Jahr 5), Καίσαρος. R: Kranz, darin Νέρωνος.

Aus den Münzbildern ergibt sich, daß die Prokuratoren das religiöse Empfinden der Juden mehr geschont haben, als es die Herodianer getan hatten (vgl. Marc. 12 16).

§ 39. Aufstandsmünzen.

Ueber die Datierung der für die Aufstände geprägten Silber- (vgl. oben § 36) und Kupfermünzen herrscht noch mancher Zweifel[1]. Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß bereits bei dem ersten Aufstand mehr Münzen geprägt worden sind.

1. Erster Aufstand (66—70 n. Chr.). Nur Kupfer, Gew.: 3,14 g. V: Gefäß mit zwei Henkeln, *šenat štajim oder šelōš* (= Jahr 2 oder 3). R: Weinblatt, *ḥērū(t) ṣijjōn.* — Vielleicht gehören hierher auch die Kupfermünzen des Makkabäers Simon (vgl. § 37 Ia).

2. Zweiter Aufstand (132—135 n. Chr.). a) Die Silbermünzen, Denare und Tetradrachmen, sind aus Münzen der Kaiser Galba, Vitellius, Vespasian, Titus und Trajan so flüchtig hergestellt, daß die untere Schrift oft noch zu erkennen ist und es eine Unmenge von Abarten (über 69) gibt. Die wichtigsten sind folgende:

1. Aufschriften (in althebräischen Buchstaben) *šenat aḥat lige'ullat jisrael* (= Jahr 1 der Befreiung Israels), *el'azar hakkohēn, šim'ōn, šim'ōn nasī jisrael, jerušalaim;* Opferkanne, Traube, Kranz, Palmzweig; viersäulige Halle, Ethrog und Lulab. — 2. *š.* b. (= Jahr 2) *leḥērūt jisrael, šim'ōn, jerušalaim;* große, breite Leier, Krug, zwei Posaunen, Palmzweig, Traube. — 3. *leḥērūt jerušalaim, šim'ōn;* dreiseitige Leier, zwei Posaunen, Palmzweig.

b) Kupfermünzen mit Aufschriften wie unter a, aber ohne *el'azar hakkohēn;* Palmbaum, Weinblatt, Traube, Kranz, zweihenkeliger Krug, sechs-, fünf- oder dreisaitige Leier.

§ 40. Römische Münzen auf die Eroberung Jerusalems.

Diese Gedenkmünzen sind teils in Rom, teils in Palästina geschlagen worden, und zwar in Gold, Silber und Kupferbronze.

a) Vespasian (69—79). Aufschriften: *Imp. Caes. Vespasianus Aug.; Divus Augustus Vespasianus*; Αὐτοκρ. Οὐεσπ. Καὶ Σεβ. — *Judaea; Judaea devicta; J. capta;* Ἰουδαίας ἑαλωκυίας; *Victoria Augusti.* Bilder: Victoria, Judäa gefesselt, stehend oder sitzend, Tropaeum, Vespasian in der Quadriga, Jude und Jüdin an einem Palmbaume.

b) Titus (79—81). Aufschriften: *Imp. T(itus), Caesar Vespasianus;* Αὐτοκρ. Τῖτος Καῖσαρ. — *Judaea devicta; J. capta; J. navalis*; *Victoria Augusti;* Ἰουδαίας ἑαλωκυίας. Bilder ähnlich wie bei a.

§ 39. [1] Schürer, GJV I[4] S. 765 ff.; L. Hamburger, Die Münzprägungen während des letzten Aufstandes der Israeliten gegen Rom: Ztschr. f. Numismatik 18 ('92) S. 281 ff.

c) Domitian (81—96). Aufschriften: *Imp. Domitianus Aug. Germanicus.* — *Victoria Aug.*; *Judaea capta.* Bilder wie bei a und b. Zwei Münzen Domitians tragen auch die Zeichen der 10. Legion *(L. X. F.)*

§ 41. Münzen der autonomen Städte.

Mehrere Städte Palästinas hatten das Recht, eigene Münzen zu prägen, wie sie auch ihre eigene Aera hatten (vgl. § 34). Dieses Recht ist ihnen in der Kaiserzeit geblieben, wenn nur die Vorderseite Bild oder Abzeichen des Kaisers aufwies. Die Rückseite zeigte außer dem Namen die berühmtesten Tempel oder Gottheiten oder Beschäftigungen der Stadt, sodaß aus diesen Darstellungen wichtige Schlüsse auf die Verfassung und Rechte, Religion und Kultur gezogen werden können[1]. In Betracht kommen folgende Städte:

Abila. Kaisermünzen von M. Aurelius bis Elagabal (161—222 n. Chr.).

Ace-Ptolemais. Autonome Prägungen mit griechischen Inschriften. Kaisermünzen von Claudius (Kolonie) bis Salonina (41—268).

Adraa. Kaisermünzen von M. Aurelius bis Gallienus (161—268).

Aelia Capitolina (Name Jerusalems). Kaisermünzen von Hadrian bis Valerianus (117—253).

Anthedon. Kaisermünzen von Elagabal bis Alexander Severus (218—235).

Askalon. Autonome Prägungen mit griech. Inschr. Kaisermünzen von Augustus bis Alexander Severus (27 v. Chr. — 235 n. Chr.).

Bostra. Kaisermünzen von Hadrian bis Elagabal (117—222). Koloniemünzen von Alexander Severus bis Trebonius Gallus (222-254).

Caesarea. Autonome Prägungen mit griech. Inschr. Kaisermünzen von Augustus bis Nero (27 v. Chr. bis 54 n. Chr.). Koloniemünzen von Vespasian bis Gallienus (69—268 n. Chr.).

Caesarea Paneas. Kaisermünzen von M. Aurelius bis Aquilia Severa (161—220). Vgl. auch § 37 II h.

Canatha. Kaisermünzen Antoninus und Commodus (138—161, 179—192). Vgl. Kanata.

Capitolias. Kaisermünzen von M. Aurelius bis Macrinus (161—218).

Characmoba. Kaisermünzen von Elagabal (218—222).

Damascus. Autonome Prägungen (138—135 v. Chr., 69 v. Chr. —65 n. Chr.). Kaisermünzen von Augustus bis Alexander Severus (27 v.—235 n. Chr.).

Diocaesarea. Kaisermünzen Trajan, Antoninus Pius bis Elagabal (98—117, 138—222).

§ 41. [1] W. Wroth, Catalogue of the Greek Coins of Galatia, Cappadocia and Syria, London '99; J. Rouvier, Numismatique des villes de la Phénicie: Journ. intern. d'archéol. numism. 3 ('00) S. 125 ff., 237 ff.; 4 ('01) S. 35 ff., 125 ff, 193 ff; 5 ('02) S. 99 ff., 229 ff.; 6 ('03) S. 17 ff., 269 ff.; 7 ('04) S. 65 ff.; G. F. Hill, Catalogue of the Greek Coins of Phoenicia, London '10; F. de Saulcy, Numismatique de la Terre Sainte, Paris '74.

Diospolis. Kaisermünzen Severus bis Caracalla (193—217).

Dium. Kaisermünzen Caracalla und Geta (212, 217).

Dora. Autonome Prägungen mit Seleuzidendaten. Kaisermünzen von Vespasian bis Aquilia Severa (69—220).

Eboda. Kaisermünzen Nero (54—68).

Eleutheropolis. Kaisermünzen Septimius Severus bis Elagabal (193—222).

Esbus. Kaisermünzen Elagabal (218—222).

Gaba. Kaisermünzen von Titus bis Caracalla (79—217).

Gadara. Autonome Prägungen. Kaisermünzen von Augustus bis Gordian (27 v.—238 n. Chr.).

Gaza. Autonome Prägungen im 5. und 4. vorchristl. Jh. nach attischem Gewicht und Muster (Eule), spätere (260—192 v. Chr.) mit griech. Inschr. Kaisermünzen von Augustus bis Gordian (27 v.—238 n. Chr.).

Gerasa. Kaisermünzen von Hadrian bis Alexander Severus (117—235).

Hippus. Kaisermünzen von Nero bis Commodus (54—192).

Joppe. Autonome Prägungen. Kaisermünze von Elagabal (218—222).

Kanata (wohl = Canatha). Kaisermünzen von Claudius, Domitian, Elagabal (41—54, 81—96, 218—222).

Medaba. Kaisermünzen von Septimius Severus (193—211).

Neapolis. Kaisermünzen Titus bis Maximinus (79—238). Koloniemünzen von Philippus Arabs bis Volusianus (244—254).

Nikopolis. Kaisermünze Elagabal (218—222).

Nysa Scythopolis. Kaisermünzen von Nero bis Gordianus (54-238).

Pella. Kaisermünzen von Commodus und Elagabal (179—192, 218—222).

Petra. Kaisermünzen von Hadrian bis Elagabal (117—222).

Philadelphia. Autonome Prägungen mit Seleuzidendaten. Kaisermünzen von Claudius bis Alexander Severus (41—235).

Philippopolis. Kaisermünzen von Philippus Arabs, Otacilia, Philippus jun., Marinus (244—249).

Ptolemais, siehe Ace.

Rabbath-Moba (Areopolis). Kaisermünzen von Antoninus Pius bis Gordian (138—238).

Raphia. Kaisermünzen von M. Aurelius und Commodus bis Philippus (161—179, 179—249).

Scythopolis siehe Nysa.

Sebaste. Kaisermünzen von Nero bis Alexander Severus (54—235). Koloniemünzen.

Tiberias. Kaisermünzen von Claudius bis Hadrian (41—138).

Nicht erwähnt sind hier die Münzen der phönizischen Städte (Berytus, Sidon, Tyrus u. a.) sowie die der nabatäischen Könige von Arabien [2].

[2] R. Dussaud, Numismatique des rois de Nabatène: Journal asiat. 3 ('04) S. 189 ff.

§ 42. Römische und byzantinische Münzen.

Die Römer hatten für das Kupfergeld ihr System eingeführt, nur die kleinste Scheidemünze (λεπτόν vgl. Marc. 12 42) ist diesem fremd [1].

Gold: *aureus* = 25 Denare
Silber: *denarius* = 16 as = 14 g
Kupfer: *dupondius* = 2 as, *assarius* = 1 as, *semis* = $^1/_2$ as, *quadrans* = $^1/_4$ as, λεπτόν = $^1/_8$ as.

In späterer Zeit haben die römischen Münzen mit den Bildern der Kaiser anstandslos kursiert. In Palästina scheint aber sehr wenig oder nichts geprägt worden zu sein [2]. Das gleiche gilt von den Münzen der Byzantiner. Nur Kupfergeld mit dem rohen Bilde des Kaisers und dem großen M ist in Damaskus und Tiberias geprägt worden. Das byzantinische Kleingeld war so schlecht, daß es durch Inschriften (wie καλόν = gut, ἀσφαλές = richtig) als echt und brauchbar bezeichnet werden mußte [3]. Sehr schön geprägt sind dagegen die Goldstücke.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 3 (§ 2 Anm. 2) ist die archäologische Literatur über Jerusalem nachzutragen. E. Pierotti, Jerusalem explored, 2 Bde, London '64; Ch. Wilson, The Ordonance Survey of Jerusalem, 2 Bde, Southampton '66; Ch. Warren and C. R. Conder, Jerusalem (Survey of Western Palestine), London '84; dazu Plans, Elevations, Sections etc. (50 Tafeln); H. Guthe, Jerusalem: PRE³ VIII S. 666 ff.; XXIII, S. 671 ff.; Ders., Bibelwörterbuch, Tübingen '03 S. 298 ff.; A. Kuemmel, Materialien zur Topographie des alten Jerusalem, Halle '06 (Text und Karte, auf der alle bisher gefundenen alten Reste verzeichnet sind); G. A. Smith, Jerusalem, 2 Bde, London '07 f.; H. Vincent, Jérusalem; Récherches de Topographie, d'Archéologie et d'Histoire, Paris '12 ff. (im Erscheinen). — C. Zimmermann, Karten und Pläne zur Topographie des alten Jerusalem, Basel '76. Sonst PL¹ S. 48 ff., 85 ff.; PL² S. 98 ff., 126 ff.

S. 8 Z. 10 v. u. (§ 3 V Anm. 4) ergänze: Oriens christ. 1 ('11) S. 116 ff.

S. 9 Z. 18 v. u. (§ 4 Anm. 4): A Guide to the Department of Greek and Roman Antiquities in the British Museum, 4. ed. London '12. — Eine Uebersicht über die Sammlung des deutschen evang. Instituts bietet P. Thomsen: PJB 9 ('13) S. 95 ff.

S. 12 Z. 6 v. o. (vgl. Anm. 5): Gemeint ist nur die ethnologische Herkunft der Samaritaner. Die samaritanische Gemeinde ist eine auf dem Boden des nachexilischen Judentums erwachsene und später von ihr losgelöste Sekte, vgl. G. Hölscher: PRE³ 24 ('13) S. 449 f.

S. 13 Z. 8 v. o. (§ 6): Zur Wanderung des Dolmenvolkes bezw. der Sitte, Dolmen zu errichten vgl. G. Kosinna, Die deutsche Vorgeschichte (Mannus-Bibliothek Nr. 9), Würzburg '12 S. 6 f.

S. 27 Z. 11 v. u. (§ 13 Anm. 6): W. Andrae, Die Stelenreihen in Assur (24. Veröffentl. der D. Orient-Ges.), Leipzig '13.

---

§ 42 [1] Schürer, GJV II⁴ S. 71 ff. [2] J. Maurice, Numismatique Constantinienne, 2 Bände, Paris '08, '11. [3] W. Wroth, Catalogue of the Imperial Byzantine Coins in the British Museum, London '08. Die frühesten muhammedanischen Münzen, Nachahmungen des byzantinischen Geldes bei St. Lane-Poole and R. St. Poole, Additions to the Oriental Collection 1876 bis 1888, Part I, London '89.

S. 36 Z. 8 v. o. (§ 16): W. Andrae, Die Festungswerke von Assur (23. Veröffentl. der D. Orient-Ges.), Leipzig '13.

S. 45 Z. 3 v. u. (§ 19 Anm. 1): G. Dalman, Die Stadt Samaria und ihre Verkehrswege: PJB 2 ('06) S. 27 ff.

S. 53 Z. 7 v. u. (§ 20 III): Zur Anlage der palästinischen Kirchenbauten vgl. S. Clarke, Christian Antiquities in the Nile Valley, Oxford '12; RB 10 ('13) S. 477 f.

S. 60 Z. 19 v. u. (§ 21 Anm. 7 und 9): Zur Bedeutung des Adlers oder anderer geflügelter Wesen auf palästinischen Denkmälern vgl. F. Cumont, L'aigle funéraire de Syrie: Comptes rendus de l'acad. des inscr. et des scienc. 38 ('10) S. 441 (Darstellung der Sonnengottheit); S. Ronzevalle, Notes et études d'archéologie orientale: Mélanges de la fac. orient. de Beyrouth 5 ('11) S. 1* ff. (Zusammenstellung der Denkmäler); G. Dalman: PJB 8 ('13) S. 52 (Skulptur bei ***Chirbet el-ehdēb*** = Gamala).

S. 61 Z. 3 v. u. (§ 22 I Anm. 1): P. Biardot, Les Terres cuites greques dans leur rapport avec les mystères de Bacchus, Paris '72 (Text und Tafeln); E. Pottier, Les statuettes de terre cuite dans l'antiquité, Paris '90; M. Collignon, Les statues funéraires dans l'art grec, Paris '11.

S. 63 Z. 15 v. u. (§ 22 III): J. Smirnow, Das orientalische Silber, St. Petersburg '09 (russisch, Atlas der silbernen und goldenen Gefäße orientalischen Ursprungs).

S. 64 Z. 14 v. u. lies: QS 35 ('03) S. 202 f.

S. 64 Z. 12 v. o. (§ 22 IV): P. Newberry, Scarabs, an Introduction to the Study of Egyptian Seals and Signet Rings, London '06.

S. 69 Z. 16 v. o. (§ 25 I): Auf Uebereinstimmung bezw. Abhängigkeit der orientalischen Keramik von den europäischen Geräten weist hin G. Wilke, Kulturbeziehungen zwischen Indien, Orient und Europa (Mannus-Bibliothek Nr. 10), Würzburg '13.

S. 72 Z. 11 v. u. (§ 25 V): H. B. Walters, Catalogue of the Roman Pottery in the Brit. Museum, London '08.

S. 72 Z. 1 v. u. (§ 25 V Anm. 1): Von Bachofen erschien ein Neudruck, Leipzig '12.

S. 88 Z. 24 v. u. (§ 33 I Anm. 1): Griechische Inschriften aus dem ***Ḥaurān*** verzeichnen auch J. H. Mordtmann, Archaeol.-epigraph. Mitteilungen 8 ('84) S. 180 ff.; Ch. Fossey, Bull. de corresp. hellénique 21 ('97) S. 39 ff.

S. 88 Z. 10 v. u. (§ 33 I Anm. 4): Zum Edikt von Beerseba vgl. R. Hartmann, ZDPV 36 ('13) S. 180 ff.

S. 92 Z. 16 v. o. (§ 35 IV 1): Ein phönizisches Gewicht mit der Aufschrift ***nispaim*** (2 ***neṣeph***) befindet sich im Louvre, Arch. Anz. '12 S. 589. — Eine neue Ordnung der palästinischen Gewichte versucht A. R. S. Kennedy, Expository Times 24 ('13) S. 488 ff., 538 ff.: 1. Phönizischer Sekel (zwei Jerusalemer Gewichte, unbeschriebene aus Gezer und Megiddo, mehrere aus Lachis, sowie das angebliche Talent des Königs David). 2. Aeginetisches System (die griechisch beschriebenen Gewichte aus Gaza, Gezer und vom ***Tell sandaḥanne***, unbeschriebene Gewichte aus Gezer, Lachis und Megiddo, sowie die Gewichte mit der Aufschrift ***beqaʿ*** [= 1 Drachme] und ***ḥamēš*** [= $^1/_5$ des Aeginetischen Staters]). 3. Persischer Sekel (Gewicht von Gezer mit der Aufschrift ***lammelek*** ||, die Gewichte mit dem Zeichen 8 [sicher falsch] und mit der Aufschrift ***pajam*** [liest ***pī šenajm*** = $^2/_3$]. 4. Syrisches oder Hittitisches System (die Gewichte mit der Aufschrift ***neṣeph***). 5. Babylonisches und 6. Aegyptisches System.

I. Stellenregister.

Gen.	10 15	14
	16	12
	14 5	12 62
	15 16	15
	21	39
	23 3 ff.	14
	28 ff.	39
	28 18	27
	31 13	27
	44 ff.	27
	35 14	27
Exod.	12 2	90
	23 16	89
	24 4	27
	30 13 ff.	93
	34 22	89
	38 25 f.	92
Lev.	5 7	43
	12 6	43
	14 22 ff.	43
	23 24	89
Num.	11 34	25
	13 30	12
	22 23	24
Dt.	2 20	12
	3 11	24
	12 3	28
Jos.	11 3	12
	13 3	12
Richt.	1 26	14
	34	15
	6 2	31
	13	30
1. Sam.	7 12	27
	31 13	12
2. Sam.	11 3	14
	18 18	27
	23 39	14
1. Kön.	5 32	48
	6 36	48
	7 11	48
	21	27
	10 29	14
	11 1	14
2. Kön.	7 6	14
	17 6	12
	24	12
Jes.	19 19	27
Jerem.	36 22 ff.	73
	41 9	31
Ezech.	45 12	92
Esra	2 69	93
	8 27	93
Nehem.	7 70 ff.	93
1. Chron.	4 23	86
	29 7	93
2. Chron.	32 30	41
Tobias	4 17	27
Sirach	30 18	27
	48 19	41
1. Makk.	13 27 f.	27
Mark.	12 16	98
	42	101

II. Namen- und Sachregister.

Arabische Namen, die man nicht an der betr. Stelle findet, suche man mit Artikel davor (also Ed-, El-, Er-, Es-, Et-, Ez-) oder unter Chirbet, ʿĒn, Kafr, Ḳal'at, Ḳaṣr, Tell, Wādi.

ʿAbde 3.
Abdichiba 14.
Abila 90. 99.
Abrahamsgrab 38. 48. 50.
— kloster 40.
Absalomsgrab 80. 82.
Abu dīs 25.
— ṛōš 89.
— schūsche 67.
Ace 90. 99.
Ackerbau 19.
Adler 60. 102.
ʿAdlūn 25.
Adraa 90. 99.
A'dschlūn 3.
Aelia Capitolina 99.
Afri 15.
Aegäische Kultur 15. 17. 66. 69 f.
— Schrift 84.
Agrippa I. 96 f.
— II. 96 f.
Aegypten 17. 62. 74. 102.
ʿAin siehe ʿĒn.
Akṣāmoschee 49. 57 f.
Alabaster 62. 77.
ʿAla safat 23.
Albinus 97.
Alexander II. 95.
— Balas 94.
— d. Große 72. 94.
— Jannäus 95.
Alexandra 95.
ʿAlmā 23.
Alphabet 83 f.
Altäre 23. 30 f. 44. 50. 60.
Althebräische Schrift 83.
Amenophis III. 64.
American School 8.
ʿAmmān 19. 20. 22. 25. 36.
Ammoniter 15.
Amoriter 15.
Amoritische Tonware 68.
Amulette 17. 21. 61 f. 75.
Amurru 15.
ʿAmwās 3. 55. 67.
Anastasis 55.

'Anāta 92.
'Anīn 35.
Annius Rufus 97.
Anthedon 99.
Antigonus 95.
Antipas 96.
Aphrodite 43. 62.
Apollo 61.
Apostel 53.
Apsis 55.
'Apury 15.
Aquädukte 42.
Aera 90 f.
Araber 16. 17. 19. 53. 58 f.
Arabia petraea 3. 27.
—, Provincia 3. 7. 50 f. 88. 90.
Arabische Aera 90.
'Arāk el-emīr 43. 50. 60. 86.
Aramäer 16. 83. 84 f.
Archelais 42.
Archelaus 96.
Areopolis 100.
Arier 14.
Aristobulus 96.
Aristobulus I. 95.
— II. 95.
Arkosoliengräber 29. 79.
'Arṭās 40.
Artemisstatue 60.
— tempel 52.
'Arṭūf 29.
Arzawa 14.
As 101.
Asaph 64.
Aseka 5.
Aširatjašur 83.
Askalon 3. 38. 60. 61. 90. 94. 99.
Assarius 101.
Astaroth-Karnaim 62.
Astarte 43. 61 f.
Atanaḫili 83.
Atrium 53. 55. 57.
'Audsche 42.
Aufstandsmünzen 98.
Augustiner 7. 9. 67.
Augustus 61. 96. 97.
Aureus 101.
Ausgrabungen 4 ff. 10.
'Awwīm 12.
Aexte 63.
Azotus 90.

Baal 47.
—tempel 86.
Ba'albekk 7. 35. 51. 52. 54.
Bāb es-silsele 49.
— nebi da'ūd 89.
Babylonier 17. 92. 102.
Baccheion 54.
Bacchus 82.
Bad 35. 66.
Balsam 42.
Bānijās 43.
s. Caesarea P.
Bankgräber 77 f.
Baptisterien 55.
Barclays Tor 49.
Bar Rekub 84.
Barren 93.
Basan 3.
Basilika 50. 53 ff.
Baukunst 46 ff. 102.
Bauopfer 30. 75.
Beduinen 16. 43.
Beerseba 39. 88. 102.
Befestigung 17. 19. 34. 35 ff. 47. 48. 102.
Beile 21. 63.
Benediktiner 9.
beqa' 93. 102.
Berlin 9.
Berytus 90. 100.
Bēsān 19. 35. 61.
s. Scythopolis.
Beschneidung 28.
Bestattung 12. 23 f.
s. Gräber.
Bēt-ēl 27.
Bethel 19.
Bethesdateich 40.
Bethlehem 19. 53. 57. 63. 67.
Bethsemes 6.
s. 'Ēn šems.
Bēt jāfa 23.
Bētīn 25.
Bēt sāḥūr 76.
— scha'r 67.
— sūrīk 67.
— sūsīn 29.
Bettir 3. 67. 88.
Bildhauerarbeiten 59 f.
Bīr ējūb 39.
— es-seba' 39.
Birke 40.
Birket es-sulṭān 40.
— ḥammām el-baṭrak 40.
— isra'īn 40.
— mūsa 40.
bitka 93.
Bittīr 3. 67. 88.
Blanche Guarde 5.
Bleifiguren 62.
— sarkophag 83.
Bliss 4. 5.
Boghazköi 14.
Bostra 3. 7. 90. 99.
Brandopferaltar 30.
Brettidole 62.
Bronze 61. 62. 63. 77. 92.
— schale 85.
Brücken 46. 49.
Brunnen 28. 39. 53.
—gräber 76 f.
Brünnow 7.
Bucheinbände 65.
Buchstaben 83 f.
Bügelkannen 70.
Bukē'a 20.
Burgen 50.

Caesarea 35. 38. 42. 43. 50. 90. 94. 97. 99.
— Paneas 90. 99.
Caligula 97.
Canatha 90. 99 f.
Capitolias 90. 99.
Chabiri 15.
Chān minje 7.
Characmoba 99.
Chatti 14.
Chaznet fir'aun 81.
Cheta 14.
Chirbet 'aṭān 22.
— bel'āme 39.
— dēr schebīb 29.
— el-'audsche 25.
— el-ehdēb 102.
— el-fachāchīr 80.
— el-jehūd 3.
— el-kerak 41.
— es-ṣabha 79.
— ḥaijān 76.
— kerāze 23.
— midje 76. 77. 79.
— mikdis 30.
— mird 43.
Choziba 67.
Christopherkirche 67.
Clark 9.
Claudius 97.
— Felix 97.
Clermont-Ganneau 4.
Confessio 55.
Coponius 97.
—tor 49.
Cromlechs 13. 25. 43.
Cuspius Fadus 97.

Dalman 8.
Damaskus 3. 87. 90.94. 99. 101.
Dareiken 93.

David 93. 102.
Davidsturm 50 f.
Dekapolis 3.
Denare 98. 101.
Der'ā 20. 21. 31. 43.
Dēr es-sinne 28.
— es-sitt 25.
Deutsch. evang. Institut 8. 101.
Dībān 36. 85.
Diocaesarea 99.
Diospolis 100.
Dium 90. 100.
Dodekapylon 50.
Dolmen 13. 14. 22 ff. 29. 47. 74. 82. 101.
Domaszewski 7.
Dominikaner 8.
Domitian 97. 99.
Doppelaxt 63.
— sarkophage 82.
— siglos 92. 94.
Dora 90. 100.
Dorf 33 f.
Drachme 102.
Dreifüße 63.
Dschebel furēdīs 38. 50.
Dschenīn 38.
Dscherasch 3. 34. 35. 36. s. Gerasa.
Dschīze 80.
Dschōlān 3. 22. 23. 60.
Dupondius 101.

Eboda 100.
Ecole pratique 8.
Ed-dawā'ime 78.
—dschīb 22. 28. 39.
—dschīsch 51.
Edikt von Beerseba 88. 102.
Edomiter 15.
Einsler 9.
Einweihungsopfer 75.
Eisen 22. 63.
El-'ain 43.
—'āl 20. 35.
—bedīje 23.
—bīre 20.
—burak 40.
Eleonakirche 7. 40. 55. 57. 67.
Eleutheropolis 90. 100.
Elfenbein 61. 65.
Elischama 65.
El-kurmīje 25.
Elle 91.
El-leddschūn 38.
—mṛērāt 23. 27.
—mu'allaka 43.
Email 64.
'Ēn dakār 23.
— dschenne 78.
— dūk 42.
— el-matāba 21.
— el-minje 25.
— fāra 28.
Engedi 3.
'Ēn jebrūd 75. 76.
— kārim 67.
— kdēs 21.
— ḳusēme 20.
En-nemāra 87.
—nuwē'ime 42.
'Ēn rōgēl 28.
— sēlūn 29.
— šems 6. 27. 28 f. 58. 76.
— sitti marjam 39. 41. 48.
— tabṛa 23.
Eolithen 20.
Erdgräber 76.
Er-rīḥa s. Jericho.
Er-rummān 60. 62.
Esbus 100.
Es-salṭ 3. 20.
—sāmie 7.
—sūk 43.
Etheria 3. 25.
Ethnarch 96.
Ethrog 95.
Eṭ-ṭanṭūra 29.
Eudokia 42. 57.
Eusebius 19. 55 f. 79.

Fauna 11.
Fayencen 47. 76.
Fels, der hl. 30.
Felsbearbeitung 14. 45.
Felsendom 7. 67.
Felsgräber 77 ff.
Felskritzeleien 65.
Felsskulpturen 59 f.
Festungsbau 17. 19. 34. 35 ff. 46. 47. 102.
Feuersteingeräte 20 f. 63.
Fisher 7.
Flora 11.
Fluchtafeln 62.
forum 35.
Fresken 66.
Fuß 91.

Gaba 100.
Gabinius 90.
Gadara 35. 42. 82. 90. 100.
Galba 98.
Galiläa 51 f. 59. 81.
Gallicantuskirche 67.
Gamala 102.
Ganggrab 23. 24 f.
Garizim 39.
Gath 5.
Gaza 3. 47. 61. 66. 67. 71. 77. 82. 87. 88. 90. 93. 94. 100. 102.
Geburtskirche 53. 57. 67.
Gefängnis Christi 43.
Geldwesen 93 ff.
Geologie 11.
Geographie 11.
Gerasa 3. 34. 35. 36. 52. 82. 88. 90. 100.
Gessius Florus 97.
Gewichte 17. 86. 91 ff. 102.
Gewölbe 25. 76.
Gezer 5 f. 9. 12. 14. 17. 22. 26 f. 29. 31. 35. 36 f. 38. 39. 40. 43. 44. 47. 60. 62. 63 f. 65. 70. 71. 72. 74 f. 76. 77. 78. 79. 80. 83. 86. 89. 91. 92. 93. 102.
Gilboa 12.
Glas 64. 73. 74.
—fluß 74.
Glasur 72.
Gold 64. 93. 102.
Golgotha 55.
Görresgesellschaft 8. 101.
Götterbilder 61 f. 65. 99. 102.
Grabanlagen 74 ff.
Gräber 12. 23. 27 f. 29. 47. 53. 55. 60. 64. 65 f. 73. 87. 88.
—, ägyptische 76. 77.
— des Herodes 45. 80.
Grabeskirche 7. 53. 55 ff. 67. 87.
Grabfiguren 60.
—kirchen 55. 79.
—lampen 72 f.
—steine 79. 87. 88.
Graffiti 87.
Greif 65.
Grenzsteine 86. 87.
Gubābhütten 55.
Gudea 91.
Guthe 4. 6.

Habs el-messīḥ 43.
Ḥabsi 83.
Ḥadrian 50.

Ḥadschar el-manṣūb 27.
Ḥaifa 9. 80.
Ḥamā 23.
Hamath 84.
ḫamēš 92. 102.
Ḥaram (in Hebron) 48 f. 50.
— esch-scherīf 48 ff.
Hāret ed-dewāje 38.
Harran 87.
Harri 14.
Hasmonäer 94 ff.
Hathor 62.
—tempel 47.
Ḥaurān 2. 3. 7. 33. 50. 60. 87. 88. 102.
Haus 14. 23. 31 f. 54. 81.
—götter 61 f.
Hebräer 15.
Hebron 14. 38. 48. 50. 86.
Heilige 53.
Heiligenbilder 66.
Helena von Adiabene 80.
Helenakapelle 55.
—zisterne 40.
Heliopolis 7. 35. 61. s. Ba'albekk.
Hermen 28.
Herodeion 38. 43. 50.
Herodes 6. 33. 38. 45. 48 ff. 80. 86. 88. 96.
—palast 49 f. 67.
— Agrippa 96 f.
— Antipas 96.
— Archelaus 96.
— von Chalkis 96 f.
— Philippus 96.
Herodianer 61.
Heroen 65.
Hethiter 13 f. 17.
Hezma 24 f.
Hieroglyphen 84.
Himmelfahrtskirche 53. 57.
Hiobsbrunnen 28. 39.
—stein 27. 60.
Hippikus 50.
Hippus 90. 100.
Hiskia 41. 86.
Hittiter 14. 102.
Hocker 74. 75.
Höhle 27. 31. 43. 74 f.
Hohlmaße 91.
Holzanker 48.
Ḥoms 23.
Horus 61.
Huldator 49.
Hürden 25. 43.
Hyrcanus 50. 95.
Jabboq 12.
Jāfā 3. 88. 90.
jah 86.
jahu 86.
Jahwe 65.
Jakobsbrunnen 39. 67.
Jakobusgrab 87.
Jamnia 90.
Idole 61 f.
Jebusiter 12. 36. 39. 48.
Jericho 3. 6. 9. 14. 22. 23. 29. 31. 33. 35. 36. 37 f. 40. 42. 50. 61. 62. 63. 64. 67. 70. 71. 72. 75. 79. 86. 91.
Jerobeam II. 64 f. 86.
Jerusalem 4. 12. 19. 27. 30. 31. 35. 37. 38. 40. 43. 45. 46. 50. 53 ff. 61 f. 64. 66 f. 68. 78. 80. 86. 88. 89. 90. 92. 93. 98. 99. 101. 102.
Jesuiten 8. 9.
Indiktion 91.
Indogermanen 12 f.
Inschrift 58. 79. 83 ff. 90.
Inschriften, ägyptische 60.
—, arabische 87.
—, aramäische 67. 84 f. 87. 88.
—, assyrische 60.
—, griechische 49. 73. 79. 87 f. 95 f. 102.
—, hebräische 64 f. 83. 86 f. 91.
—, kanaanitische 85 f.
—, kufische 87.
—, lateinische 41. 88 f.
—, nabatäische 87. 90.
—, phönizische 84.
—, ṣafaitische 87.
—, samaritanische 87.
—, südarabische 84.
Institute 8. 9. 101.
Johannes Hyrkanus I. 50. 95.
— — II. 95.
Joppe 90. 94. 100. s. Jāfā.
Jordan 12.
Josephus 3. 19. 48.
Irbid 36.
Isis 61. 81.
Ištarwaṣur 83.
Itinerare 5. 11. 46. 53.
Judaea capta 98.
Judas Aristobulus 95.
Julia 97.
Jupiter Heliopolitanus 61.
—, tempel 50.
Justinian 57 f. 88.
Kabr hairān 67. 81.
Kafr bir'īm 51.
— jāsīf 80.
— kenna 7. 67. 87.
— sāba 82.
Kal'at el-mefarraze 30.
el- ūle 27.
Kalender 86. 89 f.
Kalumu 84.
Kanaanismen 83.
Kanaaniter 6. 15.
Kanaanitische Schrift 83 f.
Kanäle 40 ff.
Kanata 100.
Kapellen 53.
Kapitäle 56. 58.
Karge 7.
Karmel 21. 45.
Kaṣr'āli 67.
Kastelle, röm. 5. 38. 46.
Keilschrift 83 f.
Keramik 5. 14. 17. 67 ff. 102.
Kerube 73.
Kettentor 49.
Kidrontal 80. 82.
Kinderopfer 75.
Kirchen 35. 42. 53 ff. 66 f. 80. 102.
Klima 11. 19.
Kloaken 43.
Klöster 33. 40.
Knochengeräte 20. 63.
Kohlenbecken 73.
Kokanāja 79.
Kōkīm 79.
Kolonien 99 f.
Kolumbarien 43.
Κώμη 35.
Königsgräber 80. 81.
Konstantin d. Gr. 53 ff. 101.
Konstantinopel 8.
Kontrakte 83.
Koptenkloster 40.
Kreta 71. 84.
Kreuze 65.
Kreuzfahrer 12. 16. 19. 50. 53. 55.
Kreuzkloster 67.
Krugbestattung 75.
—stempel 86.
Krypta 57.
Kubbet es-sahra 7. 67.

Kudurru 27.
Kulturkreise 16 ff.
Kultusstätte 27. 44.
Kupfer 63. 93 ff.
Kuppel 54 f.
Kuṣēr 'amra 66.

Labellum 83.
Lachis 5. 18. 22. 32. 36 f. 44. 47. 62. 63. 70. 75. 76. 83. 86. 91. 93. 102.
Lammelek 86. 93. 102.
Lampen 30. 63. 70. 71. 72. 73. 75. 79. 102.
Längenmaße 91.
Lauren 33.
Lazaristen 9.
Legio 38. 89. 99.
Legionsziegel 89.
Lehmziegel 36 f. 47. 81. 91.
λεπτόν 101.
Libanon 8. 15.
Libationsschalen 71.
Lilienblüten 70.
Limes arabicus 46.
Lokalären 90 f.
London 9. 101.
Löwensiegel 65. 86.
Lulab 95.
Lyon 7.

Ma'ān 20. 23.
Macalister 5 f.
Machaerus 50.
Mackenzie 6.
Mādabā 3. 35. 67. 87. 90. 100.
Makkabäerära 90.
Malerei 65 f.
M. Ambibulus 97.
Mamillateich 40.
Mamšet 86.
Ma'munīje 9.
Manoah 30.
Marcellus 97.
Maresa 5. 15. 35. 66. 79. 88. 90.
Mariamne 50.
Marienkirche 57 f.
—quelle 39. 41. 48.
Marmītā 30.
Martyrion 55.
Marullus 97.
Masada 38.
Maṣṣeben 25 ff. 44.
Mastaba 25.
Maße 17. 91.
Mattathias 95.
Maudsley 4.
Mauern Jlems 4. 38. 55.
Megiddo 6. 18. 22. 25. 27. 29. 31. 32. 36 f. 38. 39. 47. 62. 63. 64. 65. 71. 75. 76. 77. 79. 83. 86. 91. 93. 102.
Meilensteine 46. 87. 88. 89.
Menhirs 13. 25 ff.
Merkebe 23.
Mērōn 23. 51. 82.
Mesa 85.
Metallgefäße 71.
μητρόπολις 35.
Militär, röm. 39. 46. 89.
Mine 91 ff.
Miniaturen 66.
Mitanni 14.
Moabiter 15. 83. 85.
Moabitica 85 f.
Mōbāṣ 23.
Modestus 55.
Mönchsklausen 33.
Monumentalgräber 79 f.
Morešet 86.
Mörser 62.
Mosaik 40. 44. 55. 58. 66 f. 87. 88.
Mosaikkarte 35. 67.
Moscheen 53.
Mschatta 9. 59.
Mühlen 33. 44. 62 f.
Mukaur 50.
Mumien 77. 82.
Münzen 64. 65. 85. 86. 88. 90. 92. 93 ff.
Museen 8 ff. 101.
Musil 8.
Mut 47.

Nabatäer 8. 27. 81. 87. 100.
Nāblus 60. 87.
s. Neapolis.
Nadeln 63.
Nahr anṭeljās 21.
— el-Kelb 46. 60.
Näpfchen 28 ff.
Naumachie 35.
Nawāmīs 25.
Nazareth 3. 7. 67.
Neapolis 90. 100.
Nebi jūnus 67.
— samwīl 39. 58.
— turfīnī 80.
Nebo 25.
Nebratēn 51.
Nepheš 27.
Nergal 83.
Nero 97. 98.
Neronias 97.
neṣeph 92. 102.
Newton 6.
Nikopolis 100.
Nischen 14. 44.
niṣpaim 102.
Notitia dignitatum 39.
Notre-Dame de France 9. 20.
— du Spasme 67.
Nysa 100.

Oelberg 7. 40. 53. 57. 67. 79.
—mühlen 44.
—pressen 25. 28. 43 f.
Ophel 7. 69. 75. 86.
opus reticulatum 33.
— valli 46.
Ornamente 65 f. 69.
Orpheusmosaik 67.
Orthostaten 45.
Ortschaften 19.
Ortsnamen 12.
Ossuarien 79. 87. 88.
Ostjordanland 2. 4. 12. 13. 16. 18. 20. 23. 25. 38. 46. 67. 87.
Ostraka 86.
οὔγκια 92.
Oxford 9.

pajam 93. 102.
Palast 14. 32. 33. 47. 48.
Palaestina tertia 88.
Palästinaverein, Deutscher 6 f. 10.
Palestine Exploration Fund 4 ff.
Palmen 42.
Palmyra 79.
Panammu 84.
Paneas siehe Caesarea.
Panzer 63.
Paris 9.
Parker 7. 69. 75. 86.
Paternoster-Kloster 57.
Patriarchenbad 40.
—gräber 50. 53.
Pella 90. 100.
Pères blancs 9.
Peristylhaus 33.
Persisches Gewicht 92. 102.
Peterskirche 67.
Petra 3. 7. 14. 20. 28. 29. 30. 42. 43. 44. 60. 81. 87. 100.
Petrie, Flinders 5.

Phallus 28.
Phasael 50 f.
Phasaelis 42.
Philadelphia 82. 88. 90. 100.
Philippopolis 90. 100.
Philippsbrunnen 44.
Philippus 96.
Philister 5. 12. 14 f. 17. 63 f. 66. 70. 77. 84.
— Keramik 70.
Phönizier 15. 17. 32. 37. 47. 64. 69. 74. 81. 102.
Phönizische Schrift 83.
Phönizisches Gewicht 92.
Pilatus 41. 97.
Pilger 65.
—berichte 5. 11. 46. 53.
—flasche 71. 72.
pī šenajm 102.
Plastik 59 f.
πόλις 35.
Pompeius 90.
Porcius Festus 97.
Pontius Pilatus 41. 97.
Prokuratoren 97.
Propheten 53.
Propyläen 55.
Prostitution 28.
Provincia Arabia 3. 7. 50 f. 88. 90.
Psephinus 50.
Ptolemäer 94.
Ptolemais 61. 90. 94. 99. 100.
Puchstein 7.
Putichepa 14.
Pylon 81.
Pyramiden 78.
Pyxiden 65.

Quadrans 101.
Quadratschrift 84 f. 86.
Quellen 39. 53.

Rabbath-Moba 100.
Rāmet el-ḫalīl 58.
Ramses II. 27. 60.
Raphana 90.
Raphia 90. 100.
Rās en-nākūra 46.
Rassen 11 ff.
Räucheraltar 73.
reba'neseph 92.
Reisner 7.
Reland 4.
Reliquien 79.
—kästen 65.
Rhodus 71. 72.
Richtergräber 80.
Riḥāb 62.
Ringe 63. 64. 65. 93.
Robinsonbogen 49 f.
Rohrfeder 86.
Rollsteine 78 f.
Römer 19. 68. 72 f.
—straßen 46. 67. 88.
Rukkād 23.

Saccaea 90.
Šāhid 27.
Salbengefäße 71. 72. 74.
Salomo 38. 48.
— s Ställe 49.
Salomonische Teiche 40 f.
Šam-al 84.
Samaria 6 f. 12. 35. 38. 47. 48. 50. 54. 61. 86. 102.
Samaritaner 12. 85. 87. 101.
Sammlungen 8 ff. 101.
Sandalen 67.
Sar'a 29 f.
Šarbūt 27.
Šarkophage 61. 80. 81 f.
Säulenhallen 35.
—straßen 35. 50.
Scala Tyriorum 46.
Schachtgräber 76 f.
Scha'fāt 20.
Schalensteine 28 ff.
Schapira 86.
Schēch sa'd 27. 60.
Schefa 'amr 80.
Schema' 64 f. 86.
Schiebgräber 79.
Schiff 7.
Schmiede 63.
Schminktöpfe 71. 74.
Schmuck 17. 63 ff.
Schnurkeramik 69.
Schōbak 20. 23.
Schriftarten 83 f.
—wesen 83 ff.
Schumacher 4. 6. 7. 9.
Scythopolis 19. 35. 42. 43. 90. 94. 100.
Sē' 50.
Sebaste 91. 100.
Sebaṣtie 6 f. 29. 82. 92. s. Samaria.
Sekel 92 f. 102.
Seleuziden 94.
— ära 90. 99.
Seleucus I. 90.
Sellin 6.
šelōšet 92.
Semis 101.
Semiten 11 ff. 15 f. 17. 47.
Sendschirli 84.
Serapis 61.
Sicheln 21.
Sichem 39. 87.
Sidon 47. 83. 91. 94. 100.
Sidonier 14. 66.
Sidonische Sarkophage 82.
Siebenarmiger Leuchter 73.
Siedelungen 18 f.
Siegel 17. 64 ff. 83. 85. 86.
Siglos 92. 93. 94.
Silbenschrift, ägäische 84.
Silber 63 f. 65. 77. 93 ff. 102.
Siloah 39.
—inschrift 8. 41. 86.
—kanal 39. 41 f. 57. 86.
—teich 35. 40 f. 42. 67.
Silvia s. Etheria.
Silwān 31. 47. 78.
Simon Makkabäus 95. 98.
— Thasi 90.
Sinai 67.
—halbinsel 8.
Sion 67.
Siphons 41. 89.
Ṣir 25. 43.
Ṣkarabäen 47. 64. 76. 86. 102.
Skopus 20.
Sōḫoh 86.
Sonnengottheit 102.
—scheibe 65. 86.
Spendeschalen 30. 44.
Spirale 66. 69. 70.
Spitzpfeiler 27. 60. 78.
Sprache 83. 85.
Stadt 33 ff.
—ären 90.
Städte 99 f.
Ställe 43.
— Salomos 49.
Standbilder 60.
St. Anna 9. 40. 66.
Stater 92. 94.
Steinbauten 36 ff. 47 f. 51 f.
—bearbeitung 51 f. 58.
—bruch 45.
—geräte 62 f.
—kreise 13. 25. 43. 75.
—metzzeichen 27. 37. 38. 48.

Steintüren 80.
—walzen 31.
—werkzeuge 20 f. 63.
Stelen 27. 60. 101.
Stempel 71. 72. 86. 89.
Stichbandkeramik 69.
Stichelkeramik 69.
Stierbild 60. 62.
Straßen 19. 45 f. 55. 102.
Sūf 89.
Sultansteich 40.
Sūr bāhir 20.
Sycaminon 94.
Synagogen 51 f. 54. 60.

Tabor 7. 67.
Tabula Peutingeriana 46.
Talent 93. 94. 102.
Talmud 3.
Taricheae 41.
Taubenopfer 43.
—zucht 43.
Teiche 40 f.
Teilbestattungen 75.
Teḳū'a 25.
Tell dschezer 5 f. s. Gezer.
— ed-dschudējide 5. 33.
— el-amarnatafeln 6. 9. 12. 14. 15. 83.
— el-ḥesī 5. 27. 63 s. Lachis.
— el-ḳādi 23. 29.
— el-mutesellim 6 s. Megiddo.
— en-naṣbe 20.
— eṣ-ṣāfi 5. 27. 37.
— ḥūm 51. 53. 67.
— maṭāba 23.
— sandaḥanne 5. 23. 27. 31. 35. 40. 43. 61. 62. 79. 93. 102 s. Maresa.
— ta'annek 6 s. Thaanach.
— zakarjā 5. 36. 63. 92.
Tempel 35. 47. 50 f. 52. 60. 81. 87. 88. 99.
—, herodianischer 8. 48 f. 50. 60. 88.
— Salomos 27. 47 ff.
—burg 47.
—platz 4. 38. 40.
—steuer 93.
Tennen 45.
Teppiche 66.
Terrassen 43.
Tetradrachme 94. 98.
Tetrarch 96.
Thaanach 6. 22. 25 f. 27. 29. 31. 32. 36. f. 38. 40. 44. 47. 62. 63. 64. 73. 75. 77. 83. 91.
Theater 35. 50.
Theseus 60.
Tiberias 80. 91. 96. 100. 101.
Tiberius 96. 97.
— Alexander 97.
Tierbilder 62. 70.
Tinte 86.
Tisnīn 23.
Titus 97. 98.
Tonfiguren 102.
—gefäße 65. 67 ff. 102.
—geräte 61 ff.
—röhren 42.
—scherben 5. 68 ff. 86.
—tafeln 6. 83.
Töpferei 67 ff. 86.
Töpferzeichen 71.
Tor 37.
—, Barclays 49.
—, Coponius 49.
—, doppeltes 49.
—, einfaches 49.
—, goldenes 58.
—, Hulda- 49.
—, Ketten- 49.
Totenverbrennung 12. 43. 74.
Trajan 46. 98.
Treppen 37.
Troggräber 79.
Tunnel 39.
Türklopfer 63.
—sturz 60.
Turmus 'aijā 82.
Tyropoeontal 49.
Tyrus 43. 47. 90. 91. 94. 100.

Umm ed-dschimāl 80.
— el-'amad 59.
Ureinwohner 12. 13. 18.
Uria 14.
Urkundenkiste 83.
Urusalimu 14.
Ustinow, Baron 9.

Valerius Gratus 97.
Ventidius Cumanus 97.
Vespasian 97. 98.
Via dolorosa 46.
Viktoria 61.
Villa 33.
Viri Galilaei 67.
Vitellius 98.
Völker 13 ff.

Wād el-ward 44.
Wādi 'aschūr 59.
— el-ḥamām 62.
— en-nār 66.
— ḥamūl 59.
— ḳāna 59.
— ḳelt 42.
— mūsa 81 s. Petra.
— selmān 46.
— wāle 21.
Waffen 17. 21.
Walken 28. 45.
Wandputz 33.
Warren 4.
Warrens Schacht 39.
Wasm 27.
Wasseranlagen 39 ff.
—leitungen 40 ff. 89.
Wege 45 f. 102.
Weihrauchständer 62.
Weinamphoren 72.
—kelter 28. 43 f.
Wellenlinien 66.
Weltära 90.
Wen Amon 83.
Westjordanland 2.
Wilsonsbogen 49.
Wohnung 31 ff.

Zakir 84.
Zamzummīm 12.
Zauber 62.
Zebed 87.
Zeitrechnung 88. 89 ff.
Zentralbauten 55 ff.
Zeus 61.
Zibb 'aṭūf 27. 45.
Ziegel 89.
Zimrida 83.
Zion 4. 6. 7. 36. 39. 48. 91.
Zīph 86.
Zirkus 35. 50.
Zisternen 19. 28. 40. 76.
Zitadelle 37.
Ziza 20.
Zodiacaltablet 64.
Zūzīm 12.
Zyklopenmauern 36. 47.
Zylinder 47. 64. 83.
Zypern 61. 63. 66. 71. 85.

Das Weihnachtsfest.

Seine Entstehung und Entwicklung.

Von

D. Arnold Meyer,

Professor in Zürich.

Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage mit ca. 9 Abbildungen.

Unter der Presse.

Der Mann Gottes

in der bildenden Kunst.

Von

Johannes Manskopf.

Mit 15 Bildertafeln und 8 Abbildungen im Text.

Klein 8. 1910. M. 2.—. Gebunden M. 3.—.

Die babylonisch-assyrischen Keilinschriften und ihre Bedeutung für das Alte Testament.

Ein assyriologischer Beitrag zur Babel-Bibel-Frage von

Dr. C. Bezold,

Professor in Heidelberg.

Mit 100 Anmerkungen und 12 Abbildungen.

8. 1904. M. 1,50.

D. F. Buhl,

Professor der Theologie an der Universität Leipzig.

Geographie des alten Palästina.

Mit Plan von Jerusalem und Karte von Palästina.

(Grundriß der theologischen Wissenschaften. Zehnte Abteilung.)

8. 1896. Ermäßigter Preis M. 3.75. Gebunden M. 4.50.

D. Hermann Guthe,

Professor in Leipzig.

Geschichte des Volkes Israel.

Dritte, verbesserte Auflage.

Mit Plänen und Karten.

(Grundriß der theologischen Wissenschaften. Vierzehnte Abteilung.)

— Unter der Presse. —

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Professor Lic. Dr. I. Benzinger.

Hebräische Archäologie.

Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage.
Lex. 8. 1907. M. 10.—. Gebunden M. 11.—.
(Grundriß der theologischen Wissenschaften VI. Abteilung.)

Altorientalische Texte und Bilder

zum Alten Testament

in Verbindung mit

Dr. **Arthur Ungnad** und Dr. **Hermann Ranke.**

Herausgegeben von

Lic. Dr. Hugo Gressmann,
a. o. Professor der Theologie in Berlin.

Erster Band: **Texte.**	Zweiter Band: **Bilder.**
Lex. 8. 1909. M. 7.20.	Lex. 8. 1909. M. 7.20.

Band I und II in einem Bande gebunden M. 17.—.

Lehrbuch der hebräischen Archäologie.

Von

D. W. Nowack,
Professor an der Universität Straßburg.

I. Band:	II. Band:
Privat- und Staatsaltertümer.	**Sacralaltertümer.**
Mit 70 Abbildungen im Text.	Mit 14 Abbildungen im Text.

Beide Bände zusammen, ermäßigter Preis M. 6.—. In einem Bande gebunden ermäßigter Preis M. 8.50.

Kurzes Bibelwörterbuch.

Unter Mitarbeit von Professor **G. Beer,** Professor **H. J. Holtzmann,** Professor **E. Kautzsch,** Professor **C. Siegfried,** Professor **A. Socin,** Professor **A. Wiedemann,** Professor **H. Zimmern.**

Herausgegeben
von

D. H. Guthe,
Professor in Leipzig.

Mit 4 Beigaben, 2 Karten und 215 Abbildungen im Text.
Gross 8. 1903. Ermäßigter Preis M. 6.—, gebunden M. 8.30.

Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen.

Aegypten und Aegyptisches Leben im Altertum. Geschildert von Dr. **Adolf Erman**, Professor der ägyptischen Sprache und Altertumskunde an der Universität Berlin. Mit 12 Vollbildern und 400 Abbildungen im Text. — Neue Ausgabe. — Lex. 8. 1896. M. 10.—, Gebunden M. 12.—.

Das gesamte religiöse, öffentliche und private Leben der alten Aegypter lernt man, soweit es auf Grund wissenschaftlicher Forschungen bekannt ist, durch die Lektüre dieses Buches spielend kennen. Bei aller gründlichen und in die Tiefe gehenden Gelehrsamkeit ist doch der reiche Stoff klar und leicht verständlich behandelt, die Darstellung geschmackvoll und anziehend.

Rom und Römisches Leben im Altertum. Geschildert von **Hermann Bender.** Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, neue billige Ausgabe. Mit 10 Vollbildern und über 150 Abbildungen im Text, nebst vergleichendem Plan des alten und neuen Rom. Lex. 8. 1898. Ermäßigter Preis M. 8.—, Gebunden M. 5—.

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Archäologische Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter. Herausgegeben von **Johannes Ficker.** Groß 8.

Erstes Heft: **Ein Familienbild** aus der Priscillakatakombe mit der ältesten Hochzeitsdarstellung der christlichen Kunst. Von **Otto Mitius.** Mit 3 Abbildungen. Ermäßigter Preis M. —.45.

Zweites Heft: **Die altchristliche Elfenbeinplastik.** Von **Georg Stuhlfauth.** Mit 5 Tafeln und 8 Abbildungen im Text. Ermäßigter Preis M. 3.45.

Drittes Heft: **Die Engel in der altchristlichen Kunst.** Von **Georg Stuhlfauth.** Mit 2 Abbildungen. Ermäßigter Preis M. 3.45.

Viertes Heft: **Jonas auf den Denkmälern des christlichen Altertums.** Von **Otto Mitius.** Mit 2 Tafeln und 3 Abbildungen im Text. Ermäßigter Preis 1.80.

Fünftes Heft: **Die altchristlichen Goldgläser.** Ein Beitrag zur altchristlichen Kunst- und Kulturgeschichte. Von Dr. **Hermann Vopel.** Mit 9 Abbildungen im Text. Ermäßigter Preis M. 1.80.

Alle fünf Hefte zusammen bezogen ermäßigter Preis M. 9.—.

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Das Weihnachtsfest.

Seine Entstehung und Entwicklung.

Von

D. Arnold Meyer,

Professor in Zürich.

Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage mit ca. 9 Abbildungen.

Unter der Presse.

Der Mann Gottes

in der bildenden Kunst.

Von

Johannes Manskopf.

Mit 15 Bildertafeln und 8 Abbildungen im Text.

Klein 8. 1910. M. 2.—. Gebunden M. 3.—.

Die babylonisch-assyrischen Keilinschriften und ihre Bedeutung für das Alte Testament.

Ein assyriologischer Beitrag zur Babel-Bibel-Frage von

Dr. C. Bezold,

Professor in Heidelberg.

Mit 100 Anmerkungen und 12 Abbildungen.

8. 1904. M. 1.50.

D. F. Buhl,

Professor der Theologie an der Universität Leipzig.

Geographie des alten Palästina.

Mit Plan von Jerusalem und Karte von Palästina.

(Grundriß der theologischen Wissenschaften. Zehnte Abteilung.)

8. 1896. Ermäßigter Preis M. 3.75. Gebunden M. 4.50.

D. Hermann Guthe,

Professor in Leipzig.

Geschichte des Volkes Israel.

Dritte, verbesserte Auflage.

Mit Plänen und Karten.

(Grundriß der theologischen Wissenschaften. Vierzehnte Abteilung.)

— Unter der Presse. —

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

155115

HPa
T4815k

Thomsen, Peter
Kompendium der palästinischen Altertums-
kunde.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU